Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger
für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf. in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf. oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand: Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf., von auswärts 14 Rpf., Stellenangeboten 8 resp. 12 Rpf., Stellengesuchen 6 resp. 10 Rpf., amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf., die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf. und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund". wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild" und „Das Leben im Wort". vierzehntägig „Der Landwirt".

Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 18 | Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3088) Gleiwitz (Tel. 2891) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. | Donnerstag, 23. Januar 1930 | Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. | 39. Jahrg.

Tagesschau

Reichspräsident von Hindenburg beabsichtigt nach der Räumung der dritten Rheinlandzone den befreiten Städten einen Besuch abzustatten.

*

Zur Stützung des innerdeutschen Roggenmarktes und Hebung des Roggenpreises schweben in Regierungskreisen Erwägungen über die Schaffung eines Roggenbrot-Gesetzes.

*

Die deutsch-polnischen Roggenausfuhr-Verhandlungen sind ergebnislos unterbrochen worden. Der deutsche Unterhändler ist nach Berlin zurückgekehrt.

*

Reichsaußenminister Dr. Curtius erstattete dem Reichspräsidenten ausführlich Bericht über die Haager Verhandlungen.

*

Der englische Schatzkanzler Snowden hat nach seiner Rückkehr nach London seine Befriedigung über die Haager Abmachungen ausgesprochen.

*

Die privaten Verhandlungen zwischen den Abordnungen der Flottenkonferenz haben bereits erwiesen, daß die Hauptschwierigkeit in der Kreuzerfrage zu erblicken ist.

*

In Paris haben am Dienstag die deutsch-französischen Saar-Verhandlungen wieder begonnen.

*

Nach Amsterdamer Meldungen wird angenommen, daß zum Präsidenten der B.I.Z. der Direktor der Federal Reserve Bank in Newyork, Mac Garrah, ernannt werden soll.

*

Am Dienstag nachmittag begann in Paris der mit Spannung erwartete Prozeß gegen den Bruder des stellvertretenden Außenkommissars der Sowjetunion Litwinow.

*

Im Norden Berlins ist in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Typhus-Erkrankungen festgestellt worden. Drei Fälle sind tödlich verlaufen.

*

In Mexiko ist es in den letzten Tagen wieder zu schweren Zusammenstößen gekommen, wobei im ganzen 30 Personen getötet wurden.

Pfalz-Besuch des Reichspräsidenten

t. Berlin, 22. Januar. Nach einer Meldung aus Mainz verlautet von unterrichteter Seite, daß der Reichspräsident die Absicht habe, nach der Räumung der dritten Zone in der ersten Woche der Befreiung der zweiten und dritten Zone einen Besuch abzustatten. Die Besuchsreise sei so geplant, daß die Städte Aachen, Trier, Koblenz, Mainz und Speyer vom Reichspräsidenten besucht werden sollen.

Die Saarverhandlungen

Beginn in Paris

t. Paris, 22. Januar. Der Führer der deutschen Saarabordnung, Staatssekretär von Simson, ist Dienstag mittag in Paris zur Fortsetzung der Verhandlungen eingetroffen. Er hatte gleich nach seiner Ankunft eine Besprechung mit dem Führer der französischen Abordnung, dem Minister für öffentliche Arbeiten Pernot.

Polens Heeresausgaben

:: Warschau, 22. Januar. (Eig. Funkspruch.) Der polnische Heereshaushalt für 1930/31 sieht Ausgaben im Gesamtbetrag von 837,2 Millionen Zloty vor. Im Vergleich mit dem Jahre 1926/27 sind die Ausgaben um 34 Prozent gestiegen, wobei zu beachten ist, daß die Haushalte verschiedener anderer Ministerien noch Ausgaben für das Heer enthalten.

Eröffnung der Flottenkonferenz

Der König vor dem Mikrophon / Die Konferenzteilnehmer sitzen auf vergoldeten Stühlen
Die Richtlinien der einzelnen Mächte: Geographische Berücksichtigung, Sicherheit

Große Prunkentfaltung

:: London, 22. Januar. Die Eröffnung der Seeabrüstungskonferenz stand im Zeichen einer Prunkentfaltung, die der welthistorischen Bedeutung dieses Ereignisses entsprach. Die Eröffnungssitzung fand in der sogenannten Königlichen Galerie des Oberhauses statt. Der Saal war völlig in Gold abgetönt. Golden war der Thron des Königs, auf dem Georg V. die Konferenz eröffnete, vergoldet waren die Mikrophone, in die der König seine Eröffnungsansprache hielt, vergoldet waren ferner auch die Stühle, auf denen die Delegierten, die Diplomaten, die Pressevertreter und die Fachleute Platz genommen hatten. Die Delegierten saßen an einem hufeisenförmigen Tisch, an dessen Kopfende sich der Königsthron befand. Rechts vom König saßen die Franzosen mit Tardieu an der Spitze, links die Engländer, geführt von Henderson, während Macdonald den Vorsitz der gesamten Konferenz führte. An die Engländer anschließend hatten die Italiener Platz genommen, denen zur Seite wiederum die Japaner saßen, ihnen gegenüber die Amerikaner. An der Seite befanden sich die Sitze für die Sachverständigen, Diplomaten und hohen Beamten.

Das Zeremoniell der Eröffnung selbst zeichnete sich aber durch eine gewisse Einfachheit aus. Der König, der sich eigens zur Eröffnung der Konferenz nach London begeben hatte, kam im Automobil vor dem Oberhaus vorgefahren. Wie alle Delegierten, trug auch er nur einen einfachen Vormittagsanzug. Unmittelbar nach Verlesung der Eröffnungsrede verließ der König wieder das Oberhaus, um nach Sandringham zurückzukehren.

Die Eröffnung der Flottenkonferenz fand unter äußerlich sehr ungünstigen Umständen statt. Seit den frühesten Morgenstunden war ganz London in einen dichten Nebel gehüllt, so daß von der Auffahrt des Königs nur wenig zu sehen war. Auch der Andrang des Publikums war infolge der durch den Nebel hervorgerufenen Verkehrsstockung nur gering. Gegen 10 Uhr vormittag begann sich langsam vor dem Oberhaus eine kleine Menschenmenge anzusammeln. Wenige Minuten später füllten sich die Vorräume des Oberhauses. Von den Konferenzteilnehmern erschien Briand als erster.

König Georg V.

der zum ersten Mal nach seiner Erkrankung wieder öffentlich sprach, führte in seiner über die Sender der ganzen Welt geleiteten Eröffnungsrede folgendes aus:

Er begrüßte die Vertreter der in London zusammengekommenen fünf Hauptseemächte, die von dem Wunsche beseelt seien, eine Einigung über die Flottenabrüstung herbeizuführen. Es sei jedes Land stolz auf seine Flotte und jedes Land habe in dieser Hinsicht seine Tradition. Es liege weder an dieser Tradition, noch an den Flotten selbst, daß der Wettbewerb im Flottenbau bisher nicht aufgehalten worden sei. Allgemeine Unsicherheit sei hierdurch in der ganzen Welt entstanden. Seit Beendigung des Weltkrieges seien nun die Länder jetzt zu der Ueberzeugung gekommen, daß nichts unversucht bleiben dürfe, um eine Wiederholung eines so schrecklichen Ereignisses, wie es der Weltkrieg gewesen sei, zu verhindern. Eine der bedeutendsten Aufgaben bei diesen Bestrebungen sei die Beschränkung der Flottenstärken. Die

Verminderung der Flottenrüstungen

sei allerdings mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Washingtoner Konferenz habe hinsichtlich der Schlachtschiffe gewisse Erfolge gehabt Nun aber sei man übereingekommen, in selbstloser Weise eine Gesamtflottenabrüstung herbeizuführen. Im Interesse des Fortschrittes der Zivilisation müßten alle Hindernisse ein für allemal beseitigt werden. Alle Länder hätten verschiedenartige Bedürfnisse. Die jetzt in London eröffnete Flottenkonferenz sei nicht eine Sache, die nur die auf der Konferenz vertretenen Länder angehe, sondern eine Sache, an der die ganze Menschheit allergrößtes Interesse habe. Die Welt müsse von den schweren Lasten der Rüstungen befreit werden.

Der König schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung und Zuversicht, daß die Konferenz zu einem greifbaren Erfolge bezw. zur allgemeinen Abrüstung führen werde.

Hierauf sprach der französische Ministerpräsident

Tardieu

der erklärte, man dürfe sich bei den bevorstehenden Arbeiten nicht von Sonderinteressen leiten lassen, obwohl den nationalen Bedürfnissen Rechnung getragen werden müsse.

Macdonald

der auf Vorschlag des amerikanischen Staatssekretärs Stimson zum Konferenzvorsitzenden gewählt worden war, wies auf das Dilemma hin, das sich aus den Interessen der Sicherheit und der finanziellen Lasten der Rüstungen ergebe. Die Ursache dieser Schwierigkeiten liege in dem Mangel an Vertrauen zwischen den Nationen. Es wäre der Konferenz förderlich, wenn sie bei den Beratungen von folgenden Voraussetzungen ausginge:

1. daß die Flottenbedürfnisse eines jeden Landes von seiner geographischen Lage abhängen, und 2. daß man aus technischen Gründen die Streitkräfte zur See, zu Lande und in der Luft voneinder trennen müsse und jede Kategorie bei den Abrüstungsbesprechungen einzeln behandelt wird.

Hierauf ergriff noch einmal

Tardieu

das Wort, der auf die Schwierigkeiten der Lösung der Fragen der Flottenkonferenz hinwies. Er begrüße die Erklärung Macdonalds, daß eine Einschränkung der Flottenrüstung nur im Verhältnis zu den Bedürfnissen der einzelnen Länder möglich sei. Diese Bedürfnisse der Länder ergäben sich aus der geographischen, historischen sowie kolonialen Lage der einzelnen Mächte. Eine Abrüstung sei nur möglich, wenn Bürgschaften für den Frieden geschaffen werden.

Der italienische Außenminister

Grandi

erklärte, Italien stehe in den Bemühungen um den Frieden keinem anderen Lande nach. Die Abrüstung und Sicherheit seien untrennbare Begriffe. Italien habe ein großes Arbeitsprogramm aufgestellt und Mussolini brauche zu dessen Verwirklichung nichts weiter als den Frieden. Zur Erreichung eines dauerhaften Friedens sei Verständigung notwendig.

Hierauf sprachen noch der amerikanische Staatssekretär Stimson, der Führer der japanischen Delegation Wakatsuki sowie die Vertreter Indiens, Neuseelands und Südafrikas. Sie betonten, daß jetzt endlich die Zeit gekommen sei, um dem Rüstungswettbewerb ein Ende zu machen.

Die privaten Verhandlungen

:: London, 22. Januar. Die privaten Verhandlungen zwischen den Abordnungen der Flottenkonferenz haben bereits einige heikle Punkte berührt. Die Hauptschwierigkeiten sind, wie sich immer deutlicher zeigt, in der Kreuzerfrage zu überwinden. In amerikanischen Abordnungskreisen ist im Gegensatz zu der bisherigen Haltung eine gewisse Bereitwilligkeit zu Zugeständnissen an Japan in der Frage der Kreuzerquote festzustellen, und zwar wird augenblicklich an eine japanische Quote von 6,6:10 anstatt bisher 6:10 gegenüber Amerika gedacht. Hierbei handelt es sich um die Klasse der 10 000 Tonnen-Kreuzer.

In französischen Abordnungskreisen werden Quotenforderungen in der Kreuzerfrage vorbereitet, die alle bisherigen Erwartungen übertreffen. Die Abordnung soll ernsthaft daran denken, Kreuzerparität mit Japan zu verlangen, was eine Aenderung der Washingtoner Quote von 5:5:3:1,75 für Amerika, England, Japan und Frankreich auf 5:5:3:3 bei unveränderter italienischer Quote bedeuten würde.

Die Presse ausgeschlossen

Wegen Raummangel!

:: London, 22. Januar. (Eig. Funkspruch.) Der „Daily Expreß" erfährt von zuverlässiger Seite, daß in letzter Minute entschieden worden sei, für die Sitzungen der Flottenkonferenz im St. James-Palast die Presse nicht zuzulassen. Als Grund für diese überraschende Entscheidung, die auf amerikanischer Seite angesichts der Entsendung zahlreicher Sonderberichterstatter größte Ueberraschung und Bestürzung hervorgerufen hat, wird Raummangel angegeben.

Günstige Aufnahme

:: London, 22. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die Eröffnungssitzung der Flottenkonferenz findet in den Morgenblättern aller Parteirichtungen allgemein günstige Aufnahme.

Frankreich hinter Tardieu

Pariser Pressestimme

:: Paris, 22. Januar. Die Pariser Abendpresse nimmt zu den bei der Eröffnung der Flottenkonferenz gehaltenen Reden keine Stellung. Nur der „Temps" bemerkt, daß diese Reden den günstigen Eindruck von der Konferenz nur bestätigt hätten. Tardieu habe die Gedanken und Gefühle Frankreichs mit einer Offenheit dargelegt, welche ihm nicht hoch genug angerechnet werden könnte. Für die übrigen beteiligten Mächte sei es sehr wertvoll, zu wissen, daß die gesamte französische Nation hinter ihm stehe.

Auflösung des japanisch. Parlaments

:: Tokio, 22. Januar. Der Kaiser von Japan hat einen Erlaß über die sofortige Auflösung des japanischen Parlaments unterschrieben. Die Auflösung des Parlaments wird darauf zurückgeführt, daß die Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit der Oppositionspartei Seijukai ergebnislos verlaufen sind und die Opposition es abgelehnt hat, die Regierung zu unterstützen.

Für die Regierung war die Auflösung die einzige Möglichkeit, um eine Mehrheit zu suchen. Bisher hatte die Seijukai, die stärkste Oppositionspartei, die absolute Mehrheit, und die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Hamaguchi mit der Seijukai, um diese wenigstens den wichtigsten Regierungsvorlagen geneigt zu machen, waren erfolglos. Die Abgeordnetenkammer war erst am 20. August 1929 neugewählt worden, ihr Mandat lief bis 1933. Die Seijukai hatte 220, die Regierungspartei Minseito nur 172 Mitglieder.

Österreich reparationsfrei

Nur 1,4 Millionen Jahreszahlungen

:: Haag, 22. Januar. **Die österreichischen Reparationen existieren nicht mehr. Oesterreich hat, nach dem Ergebnis der Haager Konferenz, insgesamt noch 23 Millionen Goldkronen zu bezahlen, allerdings nicht unter dem Titel von Reparationen, sondern als Erhöhung der Reliefschulden, die sich um diesen Betrag erhöhen. Die Ratenzahlungen und Tilgungen richten sich nach dem Zahlungs- und Tilgungsplan der Reliefschulden, die bis zum Jahre 1968 abgestattet werden müssen. Es dürfte daher im schlimmsten Fall mit einer Jahresbelastung von einer Million Goldkronen, das sind 1,4 Millionen Schilling, zu rechnen sein. Durch den Abschluß des Vertrages ist das Generalpfandrecht über Oesterreich endgültig aufgehoben und die Bahn für finanzielle Operationen des Staates von allen Hindernissen befreit.**

Begeisterter Empfang Schobers

t. Wien, 22. Januar. Bundeskanzler Schober ist am Dienstag abend mit der österreichischen Abordnung aus dem Haag in Wien eingetroffen. Auf dem Wiener Westbahnhof hatten sich sämtliche Mitglieder der Regierung, zahlreiche Bundesräte, Nationalräte und Wiener Gemeinderäte der Bürgerlichen Parteien versammelt, außerdem Vertreter der meisten Behörden, der Wirtschaft und viele Offiziere. Als der Zug in die Halle einfuhr, spielte die Regimentsmusik die neue Bundeshymne, deren zweite Strophe der Wiener Männergesangverein sang. Nicht endenwollende Heil- und Bravorufe empfingen den Bundeskanzler und die Abordnung.

Vizekanzler Vaugoin begrüßte den Bundeskanzler mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte: „Durch Ihre zähe Ausdauer haben Sie es auf der Haager Konferenz durchgesetzt, daß Oesterreich bedingungslos befreit wurde von den Reparationen und von dem General-Pfandrecht. Sie haben damit die staatsfinanzielle Souveränität Oesterreichs wiederhergestellt."

In seiner Erwiderung erklärte Bundeskanzler Schober, daß das Verdienst für das glückliche Ereignis im Haag nicht allein ihm gebühre, sondern auch seinen Vorgängern, die alle gearbeitet hätten, um dieses Ziel zu erreichen. „Ich danke dem Herrgott", sagte Schober, daß er die Oesterreicher nicht vergessen hat und daß er gefunden hat, es sei höchste Zeit, daß unser Land befreit wird. Ich habe im Haag erklärt, daß ein Land mit etwa 300000 Arbeitslosen nicht im Stande ist, einen Heller ins Ausland zu zahlen. Die Mächte haben Oesterreich wieder großes Vertrauen geschenkt und ihre Sympathien haben es ermöglicht, daß wier heute frei sind von Reparationen und vom General-Pfandrecht und daß alles übrige gegenseitig gestrichen wird. Wir sind ein freier Staat und wollen als freies Volk nun an die Arbeit gehen, um die wirtschaftliche Lage so zu gestalten, wie wir alle es wünschen." Schober schloß mit den Worten: „Jetzt aber gehen wir an die Arbeit."

Der Bundeskanzler begab sich dann in den ehemaligen Hofwartesalon, wo er sich von den vielen zu seinem Empfang erschienenen Persönlichkeiten verabschiedete. Als er das Bahnhofsgebäude verließ brach die unübersehbare, vieltausendköpfige Menge, die sich vor dem Bahnhof versammelt hatte, in stürmische Rufe aue, die erst lange danach verstummten, nachdem er im Auto davongefahren war.

Ausklang der Haager Konferenz

Curtius bei Hindenburg

:: **Berlin**, 22. Januar. Amtlich wird mitgeteilt: Reichsminister Dr. Curtius erstattete dem Reichspräsidenten von Hindenburg in ausführlichem Vortrag Bericht über die Verhandlungen der Konferenz im Haag. Der Reichspräsident sprach nach Entgegennahme des Berichts dem Reichsaußenminister Dr. Curtius und der deutschen Delegation seinen Dank und seine Anerkennung für ihre Arbeit und ihre Haltung aus.

Opposition in der Deutschen Volkspartei

Berlin, 22. Januar. Der Ortsverein Halle der Deutschen Volkspartei hatte die Einberufung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei verlangt, mit der Begründung, daß die bisher bekanntgewordenen Ergebnisse der Haager Konferenz unbefriedigend seien. Der Kampf der Sozialdemokratie gegen Dr. Schacht zwinge die Deutsche Volkspartei zu einer klaren, innerpolitischen Stellungnahme. Die einfache Weiterführung der bisherigen Regierungspolitik könne für das deutsche Volk verhängnisvoll werden.

Snowdens Befriedigung

:: **London**, 22. Januar. Schatzkanzler Snowden sprach sich sehr befriedigt über den Abschluß der Haager Konferenz aus. Die Ergebnisse hätten alle seine Erwartungen übertroffen. Die Haager Vereinbarungen würden nach seiner Ueberzeugung alle Reparationsangelegenheiten durchführbar gestalten und jedem Land ein Gefühl der Befriedigung geben. Die für Großbritannien im August erzielten Zugeständnisse seien voll erhalten geblieben. Die Frage der Liquidation des deutschen Privateigentums sei endgültig aus der Welt geschafft worden. Als die bedeutendste Leistung der Konferenz sei die Regelung der Ostreparationen anzusehen. Zusammenfassend könne er sagen, daß die Haager Konferenz ihren Auftrag auf Liquidation der durch den Krieg übrig gebliebenen finanziellen Fragen mit Erfolg durchgeführt habe, so daß nun die Differenzen in diesen Fragen zwischen den europäischen Mächten beseitigt seien.

Die Internationale Bank

Mac Garrah Präsident

§ **Amsterdam**, 22. Januar. Wie das „Handelsblatt" mitteilt, nimmt man in gut unterrichteten Kreisen an, daß der Direktor der Federal Reserve Bank in Newyork Mac Garrah für einen hohen Posten in der B. J. Z. in Aussicht genommen sei. Mac Garrah hat seinerzeit bei der Ausführung des Dawesplanes aktiv mitgearbeitet und ist eines der ausländischen Mitglieder des Verwaltungsrats der Reichsbank und Mitglied der Bank für Industrieobligationen. Wenn er die Ernennung annehmen sollte, würde er voraussichtlich zum Präsidenten der B. J. Z. gewählt werden.

Spanien und die B. J. Z.

:: **Madrid**, 22. Januar. Der zurückgetretene spanische Finanzminister Calvo Sotelo hat als Grund für seinen Rücktritt Unstimmigkeiten mit Primo de Rivera wegen der Beteiligung Spaniens an der B. J. Z. angegeben. Er habe den spanischen Anteil an der B. J. Z. in der Höhe von etwa 80 Millionen Goldfranken für viel zu hoch gehalten, während Primo de Rivera auf der Beteiligung Spaniens zu den vorgeschlagenen Bedingungen bestanden habe.

Millionen-Dollar-Fälschungen

Hervorragend gelungene Nachahmungen / Der Fälscher, ein Kommunist, verschwunden

Kaum wahrnehmbarer Fehldruck

:: Berlin, 22. Januar. Wie das „Tempo" meldet, arbeiten die Kriminalbehörden zweier Kontinente seit Monaten an der Aufklärung einer Notenfälschungsangelegenheit, die in ihren Ausmaßen vorläufig noch nicht zu übersehen ist. Es handelt sich um die Nachahmung hoher Dollarnoten, die so hervorragend gelungen ist, daß sie von keinem der großen europäischen Bankinstitute als Fälschung erkannt wurde. Erst bei der Einziehung von 100-Dollar-Noten durch die Federal Reserve Bank in Amerika wurde die Entdeckung gemacht, daß zahllose Scheine, die wahrscheinlich schon lange als echt kursierten, an einer Stelle einen kaum wahrnehmbaren Fehldruck anfweisen. Inzwischen scheint aber die Fälscherbande schon Millionen und Abermillionen Umsatz mit den unechten Banknoten erzielt zu haben. Die verschärften Kontrollmaßnahmen der amerikanischen Bankdetektive und europäischen Kriminalbehörden bringen jetzt von Tag zu Tag falsche Exemplare zum Vorschein.

In Berlin haben die polizeilichen Nachforschungen nach der Fälscherzentrale, die offenbar mit unbeschränkten Geldmitteln ausgestattet ist, bereits zu einem positiven Ergebnis geführt. Man kennt die Person eines der Banknotenvertreiber: Es ist ein Kommunist namens Franz Fischer, der unter dem Namen Voigt aufzutreten pflegt. Fischer hat früher einmal in der Parteibewegung eine Rolle gespielt, war dann nach Rußland gegangen und kehrte auf Umwegen schließlich nach Deutschland zurück, wo er im Oktober vergangenen Jahres mit den noch unbekannten Banknotenfälschern in Verbindung kam.

Wie das „Tempo" weiter meldet, wurde das angesehene alte Berliner Bankhaus Satz-Martin zum Absatz der falschen Banknoten gewählt. Dieses Bankhaus leistete im November eine Zahlung in 100-Dollar-Scheinen an die Deutsche Bank. Die Scheine, die mehrere Banken durchlaufen hatten, wurden der Federal Reserve Bank übergeben, wo die Fälschung festgestellt wurde.

Der Kommunist Fischer, von dem die Banknoten stammen sollen, ist spurlos verschwunden, doch nimmt man an, daß er sich noch in Berlin aufhält.

Ein Auto in den Abgrund gestürzt

:: Wien, 22. Jan. (Eig. Funkspruch). Der Kraftwagen, in dem sich Direktor Brückmann (Simmeringer Maschinen- und Waggonfabrik), Dr. ing. Fritz Ehrenfest-Eggern, Generaldirektor Rudolf Ludwig (Maschinenwerke G. Topham & Co.) sowie zwei Prager Ingenieure befanden, geriet auf einer vereisten Stelle ins Gleiten und stürzte 30 Meter tief in einen Abgrund. Der Wagen wurde zertrümmert und begrub die Insassen unter sich, von denen 4 schwer und 2 leicht verletzt wurden. Die Bergung der Verunglückten war mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Explosionskatastrophe

:: **Stockholm**, 22. Januar. In der Maschinenfabrik Atlas-Diesel in Sickla (Schweden) ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, wobei zwei Personen getötet und drei schwer verletzt wurden. Aus unbekannten Gründen explodierte ein Motor in der Montierungshalle, wo etwa 100 Arbeiter beschäftigt waren. Ein Werkmeister wurde durch den Luftdruck 15 Meter in die Luft geschleudert und fiel auf einen Arbeiter, wobei beide schwere Verletzungen davontrugen. Die übrigen wurden teilweise durch umherfliegende Maschinenteile verletzt. Im Fabrikgebäude wurde großer Schaden angerichtet.

Die Landwirtschaft im Landtag

:: **Berlin**, 22. Januar. Auf der Tagesordnung der ersten Vollsitzung des Preußischen Landtags nach der Weihnachtspause am Dienstag standen Landwirtschaftsfragen. Ohne Aussprache wurde eine Reihe von Anträgen des Landwirtschafts-Ausschusses angenommen. Darin wird u. a. verlangt: Fortsetzung der Bemühungen zwecks Linderung der Notlage der Roggenrenten-Briefschuldner, Verkürzung des Instanzenweges für die Verteilung der Notmittel an die Landwirtschaft, Fortsetzung der finanziellen Hilfe für Ostpreußen, wie sie zurzeit das Reichsgesetz regelt, und Anpassung der Kreissteuern an die Steuerkraft der Kreisinsassen. Weiter soll die Stabilisierung der Getreidepreise beschleunigt und eine Prüfung dahingehend erfolgen, ob eine Erhöhung der Mittel für die landwirtschaftliche Selbsthilfe ermöglicht werden kann. Schließlich fanden noch Anträge Annahme, die eine Verbilligung der Düngemittelkredite, Niederschlagung der Winterkredite in Notfällen und ausreichende Mittel für die Förderung des Versuchringswesens fordern. Angenommen wurde dann noch ein letzter Antrag, worin das Staatsministerium ersucht wird, durch Einwirkung auf die Reichsregierung und durch eigene Maßnahmen beim Abschluß von Handelsverträgen weitestgehende Rücksicht auf die landwirtschaftliche Erzeugung zu nehmen, insbesondere die Einfuhr von Schlachtvieh, von Fleisch und Kleinvieh nach Deutschland zu verhindern.

Das Haus trat dann in die zweite Beratung des Haushalts der Gestütsverwaltung ein. Die allgemeine Besprechung eröffnete Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, der darauf hinwies, daß ein Rückgang des Pferdebestandes um mehr als 60 000 Stück festzustellen sei. Die Einfuhr sei fortdauernd zurückgegangen. Besonderer Wert müsse auf eine größere Erzeugung von Arbeitspferden und eines Qualitätspferdes gelegt werden.

Ein Marken-Roggenbrot

:: **Berlin**, 22. Januar. In Regierungskreisen schweben Erwägungen, den Roggenpreis durch Schaffung eines Roggenbrot-Gesetzes zu heben.

Die Stützung des innerdeutschen Roggenmarkts ist nach wie vor eine der dringendsten Aufgaben, und das um so mehr, da trotz der Zollerhöhungen der Roggenpreis erneut gefallen ist. Bei den gegenwärtigen Erwägungen wird an eine Maßnahme gedacht, wie sie von den Münchener Bäckereien in Aussicht genommen wird. Der Geschmack der Verbraucher am Roggenbrot soll dadurch gefördert werden, daß man Vorsorge trifft, daß das Roggenbrot anstelle des üblichen aus gemischtem Mehl bestehenden Schwarzbrots als reines Roggenbrot in den Handel gebracht wird, und zwar dürfen diesem Roggenbrot höchstens fünf Prozent Weizenmehl aus backtechnischen Gründen beigemischt werden. Ein solches Roggenbrot wird durch eine Siegelmarke als Markenbrot gekennzeichnet sein. Eine Entscheidung über die geplante Maßnahme ist noch nicht gefallen.

Ehrung des Generals Litzmann

:: **Königsberg**, 22. Januar. Anläßlich des 80. Geburtstags des Generals Litzmann hat der Senat der Universität Königsberg den General in Anerkennung seiner Verdienste um den Schutz und die Befreiung Ostpreußens den Titel eines civis academicus unter Zuerkennung der goldenen Ehrenkette und gleichzeitiger Ueberreichung eines Schreibens des Rektors verliehen. General Litzmann ist damit Ehrenbürger der Universität Königsberg geworden.

100 Jahre Französisch-Algier

:: **Paris**, 22. Januar. (Eig. Funkspruch.) Aus Anlaß der Hundertjahrfeier von Französisch-Algier findet am 28. und 29. Januar in El Golea eine Tagung statt, die den Namen „Kongreß der Rosen und des Apfelbaums in der Sahara" trägt. Die Teilnehmer werden Gelegenheit haben, die Gärtnereien und landwirtschaftlichen Anlagen zu studieren, die, wie es in der selbstbewußten Ankündigung heißt, „der Initiative der französischen Militärposten, Kolonisten, Eingeborenen und Missionsgesellschaften" entsprungen sind.

Der Aufstand in Transvaal

:: **London**, 22. Januar. (Eig. Funkspruch.) Ueber den Eingeborenen-Aufstand in Transvaal wird aus Johannesburg berichtet, daß sich der Polizeibefehlshaber am Dienstag bei einem Rundflug über dem Aufstandsgebiet von dem Ausmaß der Unruhen überzeugte. Die Stellungen der aufständischen Eingeborenen sind von einem großen Aufgebot bewaffneter Polizei eingeschlossen worden. Die Polizei rechnet mit starkem Widerstand und befürchtet, daß ein ernster Zusammenstoß zwischen Polizei und Eingeborenen eine ungünstige Wirkung auf die Bevölkerung des Bezirks ausüben wird

Kleine Mitteilungen

Explosion mit Menschenverlust

:: **Paris**, 22. Januar. (Eig. Funkspruch.) Nach einem Telegramm aus Lyon ereignete sich am Dienstag nachmittags in einer Schießbaumwollfabrik in Decines eine schwere Explosion. Drei Arbeiter wurden dabei getötet.

Payers Austritt bei den Demokraten Württembergs

:: **Stuttgart**, 22. Januar. Geheimrat von Payer ist aus der Bezirksorganisation Württemberg der Demokratischen Partei ausgetreten, da diese in die württembergische Regierung eingetreten ist. Payer bleibt jedoch weiter Mitglied der Reichspartei, deren Ehrenvorsitzender er ist.

Ein Neger wegen Menschenfresserei gelyncht

§ **Paris**, 22. Januar. Nach einer Mitteilung aus Mexiko wurde ein Neger in Yatapec im Staate Morenos von der Bevölkerung gelyncht und mit tödlichen Verletzungen von der Ortspolizei vom Platz geschafft. Man warf dem Neger vor, zwei kleine Mädchen getötet und aufgefressen zu haben.

Blutige Unruhen in Mexiko

:: **Newyork**, 22. Januar. Aus der Stadt Mexiko wird gemeldet, daß es zu schweren Zusammenstößen zwischen der Landbevölkerung und Arbeitern gekommen ist. In den letzten drei Tagen sind im ganzen 30 Personen getötet worden.

Die Not des Ostens

Ein Schritt der 6 Ostprovinzen

:: Berlin, 22. Januar. Am Freitag, den 24. d. M. werden die sechs Landeshauptleute der Provinzen: Grenzmark-Posen-Westpreußen, Niederschlesien, Oberschlesien, Pommern, Brandenburg und Ostpreußen dem Reichspräsidenten, dem Reichskanzler, dem Reichsinnenminister, dem preußischen Ministerpräsidenten und dem preußischen Innenminister eine umfangreiche Denkschrift über die Notlage des deutschen Ostens überreichen, in der diese eingehend geschildert und Abhilfemaßnahmen gefordert werden.

Entschließungen im Landtag

○ **Berlin**, 22. Januar. Im Hauptausschuß des preußischen Landtags wurde beschlossen, dem Landtag bei der Beratung des Etats der landwirtschaftlichen Verwaltungen einen Entschließungsantrag zur Annahme vorzuschlagen, der das Staatsministerium ersucht, im Hinblick auf die Bestrebungen zur Abwehr der Auslandseinfuhr alle Maßnahmen zu fördern, die der Unterstützung der in Ostdeutschland durch den Frost des vorigen Winters auf Jahre hinaus geschädigten Besitzer von Obstplantagen, Baumschulen und Gärtnereien dienen.

Ferner wurden zwei Entschließungsanträge zur Annahme empfohlen, die das Staatsministerium ersuchen, zur Milderung der katastrophalen Wirtschaftsschäden, die sich aus der östlichen Grenzziehung ergeben, beim Reich die Erfüllung der dringlichsten Eisenbahnnotwendigkeiten in den Ostprovinzen nachdrücklichst zu fördern und die geplante Hilfsaktion zur Erhaltung des bäuerlichen Besitzes im Osten auch auf die bisher nicht berücksichtigten Grenzkreise von Niederschlesien auszudehnen.

Referentinnen für Wohlfahrtspflege

w. **Berlin**, 22. Januar. Der Hauptausschuß des preußischen Landtags beschloß bei der Beratung des Etats des Ministeriums für Volkswohlfahrt, dem Landtag folgenden Entschließungsantrag zur Annahme zu empfehlen:

Das Staatsministerium wird ersucht, bei den Regierungen der Ostprovinzen, Grenzmark, Ober- und Niederschlesien Referentinnen für die Wohlfahrtspflege einzustellen, gegebenenfalls aus anderen Ministerien freie Stellen hierfür zu übertragen.

Die Notstände am Arbeitsmarkt

Maßnahmen zur Besserung

Forderungen der SPD. und der Freien Gewerkschaften

:: **Berlin**, 22. Januar. Im Reichstag fand eine gemeinsame Tagung der sozialdemokratischen Fraktionsvorstände, des Parteivorstands und der Vertreter der Freien Gewerkschaften statt. Die Sitzung befaßte sich mit den wachsenden Notständen, die durch die außerordentlich schlechte Lage auf dem Arbeitsmarkt entstanden sind. Es herrschte Einmütigkeit, daß die folgenden Maßnahmen als vordringlich anzusehen sind:

Bei den Schwierigkeiten einer durchgreifenden Arbeitsbeschaffung mit öffentlichen Mitteln ist die Kapitalzufuhr aus dem Ausland eine notwendige Voraussetzung der Besserung. Deshalb muß die sofortige Beseitigung aller inländischen Hemmungen verlangt werden, die gegenüber Anleiheaufnahmen bestehen, die auf Grund des Vertrauens ausländischer Geldgeber zur öffentlichen Wirtschaft in Deutschland erhältlich sind. Dadurch könnten über die Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Kreditinstitutionen eine wesentliche Belebung des Baugewerbes und der damit verbundenen Industrien erzielt werden. Um weiteren Industriezweigen Beschäftigung zu beschaffen, sollen Reichsbahn und Post im Hinblick auf ihre am Haag erreichte Beteiligung an der Mobilisierungsanleihe zur beschleunigten Auftragsvergebung veranlaßt werden. Die Ansätze für Bauzwecke und Notstandsarbeiten in den öffentlichen Haushalten sind vorweg zu verabschieden, damit eine vernünftige Verteilung der Aufträge umgehend erfolgen kann. Gleichzeitig mit allen erforderlichen Maßnahmen zur Schaffung vermehrter Arbeitsgelegenheit auch durch die verstärkte Fortführung der Notstandsarbeiten muß bei der Gestaltung des Reichshaushalts der gesteigerte Sozialbedarf für die Erwerbslosenunterstützungen sichergestellt werden. Auf Grund der großen Zahl langfristiger Erwerbsloser bedarf insbesondere die Krisenfürsorge einer Neuregelung.

3. Oberschlesischer Provinziallandtag

ng. Ratibor, 21. Januar. Der 3. Oberschlesische Provinziallandtag wurde heute mittag durch den Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien,

Dr. Lukaschek

der als Staatskommissar mit Oberregierungsrat Wehrmeister erschien, mit Begrüßungsworten an die Abgeordneten eröffnet, denen er etwa folgende Ausführungen folgen ließ:

„Im Auftrage des preußischen Staatsministeriums eröffne ich hiermit als Staatskommissar den 3. Oberschlesischen Provinziallandtag und spreche den neugewählten Provinziallandtags-Abgeordneten die herzlichsten Grüße und Wünsche der preußischen Staatsregierung aus. Die Stunde ist überaus ernst, in der der 3. Oberschlesische Provinziallandtag zu seiner neuen Tagung zusammentritt.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich gegenwärtig in einer Krise solchen Ausmaßes, daß das deutsche Wirtschaftsleben stark gefährdet erscheint. Zwar waren auch die letzten Jahre schwer, namentlich für unsere Grenzprovinz, die noch unter den Folgen des Genfer Vertrages stark zu leiden hatte. Andererseits wurde gerade in den letzten vier Jahren hier sehr viel Aufbauarbeit in zäher Energie geleistet. Mit herzlichstem Dank gedenke ich der Tätigkeit des bisherigen Provinziallandtags und Provinzialausschusses sowie der Beamten der Provinzialverwaltung, insbesondere des zu unser aller aufrichtigsten Teilnahme schwer erkrankten Landeshauptmanns Dr. Piontek, dem ich auch von dieser Stelle aus eine recht baldige Genesung wünsche.

Zunächst galt es, die Auseinandersetzung mit der Provinz Niederschlesien durchzuführen. Die Staatsregierung begrüßt diese endgültige Bereinigung aller Streitpunkte mit der Nachbarprovinz. Gleichzeitig mußte an die Schaffung der für eine Provinz unentbehrlichen Einrichtungen gegangen werden. In schneller Folge wurden die Oberschlesische Provinzial-Feuersozietät, Oberschlesische Lebens-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt sowie die Oberschlesische Provinzialbank und Stadtschaft ins Leben gerufen. Nicht zu vermeiden war es jedoch, daß die erhoffte rasche Weiterentwicklung durch die allgemeine Krisis der letzten Zeit eine Hemmung erfuhr. Auf der bisher geschaffenen Unterlage weiter zu bauen, wird die Hauptaufgabe des neuen Provinziallandtags sein.

Die Lage der deutschen Wirtschaft, die durch die seinerzeit in großem Umfange aufgenommenen Auslandskredite eine gewisse Anregung erfahren hatte, hat sich zurzeit krisenhaft zugespitzt. Der Mangel an dem notwendigsten Betriebskapital und der hohe Schuldendienst aber schließen eine Rentabilität immer mehr aus, ungeachtet der Rationalisierungsmaßnahmen, durch die sich die deutsche Industrie noch eine gewisse Rentabilität zu erkämpfen hoffte. Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft befinden sich somit zurzeit größtenteils in einem Zustande der Erschöpfung, was seine verhängnisvollen Auswirkungen auf alle weiteren und engeren Kommunalverbände, auf Staat und Reich, ausstrahlen muß. Für die

Provinz Oberschlesien,

die als äußerste südöstliche Grenzprovinz vom Zentrum des deutschen Inlandsmarktes weit abgelegen und deshalb mit Frachten stark vorbelastet ist, die andererseits die früher vorhandenen Exportmöglichkeiten nach dem benachbarten Auslande infolge der veränderten internationalen Handelsverhältnisse zumeist verloren hat, muß sich der allgemeine Tiefstand der deutschen Wirtschaft naturgemäß besonders verhängnisvoll auswirken. Daß dies tatsächlich der Fall ist, beweisen die weitgehenden Arbeitseinstellungen und Betriebseinschränkungen in den oberschlesischen Hauptindustrien, den eisenverarbeitenden Industrien, sodann in der Leinenindustrie, Schuhindustrie u. a. Die große und in den letzten Wochen besonders stark zunehmende Zahl der Erwerbslosen ist die besonders bedauerliche Folge dieser Vorgänge. Einen nicht weniger schweren Kampf um ihr Dasein führt die oberschlesische Landwirtschaft, wo Groß- und Kleingrundbesitz vielfach am Ende ihrer Kräfte angelangt zu sein scheinen. Hier geben die immer höher werdenden Verschuldungsziffern ein erschütterndes Bild. Die besondere Hilfe des Reiches und des Staates soll weiterhin dazu kommen. Nach den Ausführungen des Herrn Preußischen Landwirtschaftsministers im Hauptausschuß des preußischen Landtages gelegentlich der Haushaltsberatungen ist in dem ihm vorliegenden

Osthilfsprogramm

vorgesehen, daß die östlichen Grenzgebiete auf die Dauer von 3 Jahren jährlich 7 Millionen RM. für Senkung der kommunalen Lasten und 4,2 Millionen RM. als produktionsfördernde Maßnahme auf 3 Jahre erhalten sollen, die Provinz Oberschlesien nebst der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen noch je 1 Million als einmalige Zuwendung zur Erhaltung des bäuerlichen Besitzes.

In welcher Weise die Not der Zeit sich auf die kommunalen

Finanzverhältnisse in Oberschlesien

auswirkt, darf ich als bekannt voraussetzen. Obwohl die Realsteuerzuschläge eine für die Wirtschaft nicht mehr tragfähige Höhe erreicht haben, und auch die von den zuständigen Ministerien noch als zulässig erachteten Höchstsätze längst erhoben werden, reicht in einem Teil der Städte das Einkommensteuersoll nicht mehr zur Deckung der laufenden Ausgaben hin. Eine Rettung für diese Städte wird nur ein gerechterer Lastenausgleich in Verbindung mit einer Finanzreform bringen können. Daß die Not der Stunde die äußerste Sparsamkeit und die Zurückstellung auch an sich dringender Ausgaben erheischt, ist unter diesen Verhältnissen selbstverständlich.

Auch der Oberschlesische Provinzial-Landtag und die Provinzialverwaltung werden das Gesetz äußerster Sparsamkeit zum Leitmotiv ihrer Beschlüsse und Handlungen zu machen haben. Praktisch wird es da manche Schwierigkeiten zu überwinden geben, da eine Reihe von Projekten, die einen erheblichen Kapitalaufwand erfordern, für längere Zeit kaum mehr zurückzustellen sein dürften. So wird sich der Provinziallandtag binnen kurzem mit dem Neubau einer Provinzial-Hebammenlehranstalt eingehendst befassen müssen, sowie mit der Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes für die Provinzialverwaltung und den zu ihr gehörenden Anstalten. Es handelt sich hier um Millionenprojekte, deren Ausführung auch nach Auffassung der Staatsregierung dringend notwendig ist, für die aber vorläufig die Beschaffung der erforderlichen Mittel ungeklärt bleibt.

Bereits bisher hat die Oberschlesische Provinzialverwaltung der

Hebung des Verkehrs

größte Bedeutung beigemessen. Als besonderes Verdienst ist es Landeshauptmann Piontek anzurechnen, daß er für ca. 1000 Kilometer Straßen die Neuanerkennung als provinzielle Durchgangsstraßen erreicht hat, was eine erhebliche Mehrbeteiligung der Provinz an dem Aufkommen der Kraftfahrzeugsteuer bedeutet. Zu den Aufgaben auch des neuen Provinziallandtages wird es gehören, der Unterhaltung und dem Ausbau des Wegenetzes seine volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zu den die Oeffentlichkeit in hohem Maße interessierenden

Bahnprojekten

ist von dieser Stelle aus bereits wiederholt Stellung genommen worden. Es handelt sich da zunächst um die Strecken Beuthen—Hindenburg, Kandrzin—Leschnitz—Gr.-Strehlitz und Gleiwitz—Ratibor. Die Durchführung der Bauten hängt im wesentlichen von der Reichsbahn ab bezw. von der Beschaffung der Gelder, soweit nach Auffassung der Reichsbahnverwaltung eine Rentabilität nicht erwiesen ist. Von größter Bedeutung ist es weiteren für die verkehrstechnische Erschließung des an den Industriebezirk angrenzenden Geländes für den Wohnungsbau der Industriebevölkerung.

Wichtig bleibt nach wie vor auch der

Ausbau der Oder

zu einer vollwertigen Schiffahrtsstraße und deren frachtbillige Verbindung mit dem Gruben- und Hüttenrevier, eine Frage, die durch den fortschreitenden Bau des Mittellandkanals besonders dringlich geworden ist. An der Forderung rechtzeitiger Ausgleichsmaßnahmen für Oberschlesien wird auch in Zukunft umsomehr festzuhalten sein, als nach Auffassung der Sachverständigenkreise durch das Staubecken Ottmachau allein der Zuschußwasserbedarf der Oder nicht zu decken sein wird. Es sind daher weitere Vorarbeiten für die Projekte von Staubecken bei Colonnowska an der Malapane, bei Ratiborhammer an der Ruda, bei Tersno an der Klodnitz und bei Dorgane an der Weistritz in Angriff genommen worden. Um die Erbringung des Bauwürdigkeitsnachweises eines Staubeckens bei Krappitz hat sich die Provinzialverwaltung besonders Verdienst erworben.

Auch abgesehen von den unmittelbaren Schiffahrtsinteressen wird die

Wasserbewirtschaftung

vom Gesichtspunkt der allgemeinen Landesmelioration, der an Wasserverbrauch gebundenen Industrie sowie des Wasserbedarfs der städtischen und ländlichen Bevölkerung für die Zukunft eine größere Bedeutung gewinnen. Die Wasserarmut des Industriegebiets ist bekannt.

Weitere dringende Probleme, die ihre volle Aufmerksamkeit beanspruchen werden, ist die Durchführung der

Siedlung

und die landwirtschaftliche Arbeiterfrage. In den teils noch dünn besiedelten, teils übermäßig mit Zwergbesitz behafteten ländlichen Kreisen der Provinz eine gesunde Landbevölkerung, eine fest mit dem Boden verwachsene Bauernschaft und eine seßhafte Arbeiterschaft zu schaffen und auch ihren Nachwuchs dem Lande zu erhalten, sind Aufgaben, deren glückliche Lösung über die Grenzen der Provinz hinaus dem deutschen Volke zum Segen gereichen würde.

Zugleich mit den mannigfachen wirtschaftlichen Forderungen, die die Zukunft an die Provinzialverwaltung stellt, gilt es, auch die kulturellen und geistigen Bedürfnisse der Bevölkerung unserer Grenzprovinz zu pflegen. Es hieße in der Tat uns selbst aufgeben, wenn wir etwa erdrückt von wirtschaftlichen Nöten, die

kulturellen Bedürfnisse

des Volkes vernachlässigen sollten. Gerade Oberschlesien in der Südostecke des Reiches hat die hohe Aufgabe, aus deutscher Tradition übernommenes Kulturgut zu pflegen und zu bewahren. Es gilt unter voller Berücksichtigung der oberschlesischen Eigenart ein sich mit dem Reich und mit Preußen eng verwachsen fühlendes Volkstum zu erhalten und zu fördern. Gerade in den Zeiten der größten Not hat die oberschlesische Bevölkerung ihre Treue zum deutschen Reich und preußischen Staate in ergreifender Weise bekundet. In diesem Zusammenhange lege ich Ihnen die berechtigten Forderungen besonders ans Herz, die die historische Erforschung Oberschlesiens betreibenden Stellen erheben.

Ein günstiges Vorzeichen für eine glückliche Entwicklung ist ja besonders, daß nun die II. Zone des Rheinlandes befreit ist und die Stunde der Befreiung auch für den übrigen besetzten Teil nahe gerückt ist. Ich grüße von hier aus in dem Bewußtsein, daß Sie sich mir freudigst anschließen, unsere Brüder im Westen.

Soeben eingetroffen
Die letzten
Mode-Neuheiten
entzückender
Gesellschaftskleider
Tanzkleider
Brautkleider
Nachmittagskleider
Heinrich Harbolla
Ratibor
Bitte um Ihren werten Besuch

Im Rauhen Grund

Roman von Paul Grabein.

21. Fortsetzung. —— Nachdruck verboten.

Marga Reusch konnte sich eines leisen Zuckens um ihre Mundwinkel nicht erwehren.

Gar zu neu, ganz wie der Wagen, war auch der Fahrerdreß Steinsiefens von hellbraunem Leder. Das roch ja förmlich alles noch nach dem Ausstattungsmagazin. Aber trotzdem, — es war doch etwas Nettes, so ein Auto. Und er würde sich sicherlich jederzeit ein Vergnügen daraus machen, sie auszufahren. Da nickte ihm Marga Reusch mit freundlichem Lächeln zu und schwang sich dann leicht in den Wagen.

Das Blut schoß Steinsiefen in die Wangen. Noch nie bisher war ihm das von ihr geschehen!

Gleich darauf erschien Bertsch. Auch sein erster Blick galt dem Auto. Doch dann streifte er das elegante Fahrerkostüm Steinsiefens. Und er sagte sarkastisch:

„Ja, alles wunderschön — aber können wir uns dir auch mit gutem Gewissen anvertrauen?"

„Oho — ich habe mein Fahrerdiplom!"

„Na, dann freilich. Also, auf Hals- und Beinbruch!"

Während Steinsiefen, begierig, seine Künste zu zeigen, rasch auf den Führersitz stieg, ließ sich Bertsch drinnen im Hinterwagen bei Marga Reusch nieder.

„Guten Tag, Fräulein Reusch!" Und er hielt ihr grüßend die Hand hin. „Lange nicht mehr das Vergnügen gehabt."

Sie wollte ihm die Rechte nur flüchtig überlassen. Aber er hielt sie fest, wie in plötzlicher Ueberraschung. Sein Auge glitt über sie hin in ihrem neuen Frühlingskostüm. Von dem reizvoll kleidsamen Frühjahrshut bis hinab zu den Seidenstrümpfen und Halbschuhen, alles ein einziger, zartfarbener Fliederton.

„Alle Wetter — so hab' ich Sie ja noch nie gesehen!"

„Das ist wohl weiter kein Wunder", und sie entzog ihm jetzt ihre Hand. „Sehen Sie denn überhaupt noch etwas anderes als Ihre Schornsteine und Maschinen?"

„Freilich", lachte er, „fast ist's so. Aber, gottlob, doch nicht ganz! Zum Beispiel habe ich eben eine Entdeckung gemacht."

„Und welche?"

„Daß es wieder einmal Frühling werden will."

Sie folgte seinem Blick, der über das erste zartgrüne Gespinst in den Gärten neben der Straße hinglitt.

„Haben Sie das jetzt erst bemerkt?"

„Ja — eben."

Und sein Auge traf ihre lichte, duftige Erscheinung.

„Oh —!" Sie lachte auf. „Das soll nun wohl gar etwas wie ein Kompliment sein?"

„Kein Kompliment — die Wahrheit."

Ihre Augen streiften ihn, noch immer lachend; aber es stand darin ein eigenes Flimmern. Leichthin erwiderte sie, wie scherzend, doch mit einem leisen Unterton:

„Und wenn Sie wirklich den Frühling entdeckt haben — was nutzt es Ihnen?"

„Sie denken, ich wüßte doch nichts mit ihm anzufangen?"

Ein Nicken und ein spöttisches Zucken um ihre Mundwinkel.

„Sie haben vielleicht den Wunsch danach — so gelegentlich einmal — aber Ihre Arbeit läßt Sie ja doch nicht."

„Meinen Sie?" Ihre Abwehr, ihr feines, überlegenes Wesen und dazu ihre weiche Grazie — noch nie hatte sie so stark auf ihn gewirkt. Da sagte er und senkte den Blick in den ihren: „Vielleicht gäbe es doch einen Kompromiß zwischen Arbeit und — Frühling."

Sie zuckte die Schultern, immer in derselben leichten Art:

„Das müssen Sie freilich am besten wissen."

Und sie wandte die Augen zum Wagen hinaus. Voller Interesse betrachtete sie anscheinend die Umgebung.

Auch Bertsch verstummte und zog sein Zigarettenetui. — —

Ein Schweigen herrschte so im Wagen. Doch nicht lange. Jetzt außerhalb des Ortes brauchte Steinsiefen nicht mehr so gespannt auf Weg und Steuer zu achten. Halb zurückgewandt nach dem Hinterwagen, begann er nun eine Unterhaltung mit Marga Reusch. Sie ging darauf ein, mit einer gewissen Liebenswürdigkeit, die Steinsiefen offenbar beseligte. Sein Antlitz strahlte geradezu.

Bertschs Mund umspielte es sarkastisch. Weibermanöver! Und er stieß den Zigarettenrauch nachlässig vor sich. Aber sonderbar — diese Freundlichkeit gegen den andern reizte ihn auf die Dauer. Etwa Eifersucht? Lächerlich, auf den Steinsiefen! Und überhaupt — so tief ging das denn doch nicht, was er da heute ihr gegenüber empfand.

Wie, um es zu beweisen, sah er auf seiner Seite zum Wagen hinaus und überließ die beiden ganz sich selber.

Aber dennoch fühlte er unausgesetzt Margas Nähe: Den feinen Hauch eines Parfüms, das leise Rauschen ihrer Gewänder. Er hatte eine seltsame Gewalt über ihn. Er mußte sich ordentlich zwingen, daß sein Blick nicht ihren schmiegsamen, weichen Bewegungen folgte.

Noch schärfer wandte er sich nach links. Was sollte denn der Unsinn! Und er rauchte stärker, begann an etwas Geschäftliches zu denken. Doch da streifte ihn durch Zufall eine Falte ihres Rocks am Knie, nur wie ein Hauch, aber es durchzuckte ihn gleich einem überspringenden elektrischen Funken. Sofort waren die Gedanken wieder bei ihr.

Die erst halb aufgerauchte Zigarette flog zum Wagen hinaus, doch im nächsten Moment griffen seine Finger voller Unrast von neuem nach dem Etui.

Lag das etwa heut' in der Luft — an diesem Frühlingsahnen, bei aller Weichheit so seltsam schwer, fast drückend — oder waren es seine Nerven? Wohl etwas überreizt von forcierter Arbeit. Denn so hatte er sich selber noch niemals gesehen.

Freilich — es war auch schon etwas Besonderes um sie. Unwillkürlich glitt sein Blick nun zu ihr hinüber, deren Antlitz ihm abgewandt war. So sah er nur ihre Gestalt, graziös und schlank in ihre Ecke geschmiegt. Durchaus Dame in ihrem sicheren Sichgeben, und doch über ihrem ganzen Wesen eben jener eigene Hauch, der ihm die Nerven aufreizte.

Konnte man Marga Reusch eigentlich heiraten? Es schoß ihm mit einmal durch den Kopf. Und ganz ernsthaft gab er sich Rechenschaft.

Im Grund — warum nicht? Ihre Erziehung war die beste gewesen, ihr gesellschaftliches Auftreten einwandfrei, gegen ihren Ruf nichts zu sagen. Nein — sicher nicht! In solch einem Klatschnest wäre ihm das unbedingt zu Ohren gekommen. Die Vermögensumstände waren ebenfalls gut — recht günstig sogar. Warum also dennoch Bedenken?

Vielleicht gerade eben wegen dieser Schönheit, wegen dieses sinnverwirrenden Hauchs, der über ihr schwebte. Es mußte etwas Wunderbares sein um solch eine Frau. Aber —! Es flirrte da bisweilen etwas in ihrem Blick, das gab zu denken. Jene Kirmes fiel ihm wieder ein. So gut, wie sie ihm damals in den Arm gesunken war, im Taumel eines unbewachten Augenblicks, so gut konnte es auch wieder einmal geschehen — mit einem andern.

Da kam es plötzlich über ihn. Eine starke Ernüchterung. Und ein energischer Druck erstickte die Zigarette im Aschbecher des Wagenschlags. Aber es fiel — weiß Gott — nicht leicht, sich das mit kalter Vernunft klarzumachen. So dicht neben ihr, daß jeder Atemzug den Duft ihrer Jugend und Schönheit trank.

Marga hatte, trotzdem sie ihm abgewandt saß, die Unruhe seines Wesens wahrgenommen. Und während sie nach vorn zu Steinsiefen hinsprach, mit lächelnder Gelassenheit, lauschte ihr Ohr auf jeden Laut neben ihr. Schneller ging ihr Atem. Sie fühlte die Glut aufflammen, die sie entfacht. Wie ein Rausch wollte es da über sie kommen. Endlich so! Und sie harrte mit vibrierenden Nerven auf ein Zeichen ihres Sieges.

Das Auto hatte inzwischen seinen Weg durch den Talgrund genommen, bereits das Unterdorf passiert und näherte sich jetzt dem Adligen Hause. Unwillkürlich richtete sich da Bertschs Blick hinüber nach dem Viereck der hochwipfligen Kastanien, deren breites Geäst noch in winterlicher Kahlheit ragte und das massige Gemäuer des Herrensitzes freigab.

Er hatte Eke von Grund seit jenem letzten Besuch dort im Hause nicht mehr gesprochen. Ob sie wohl Wort halten und wirklich zur Besichtigung seines Werkes kommen würde? Bald war es ja so weit, daß er ihr es zeigen konnte. Und es hätte ihn aufrichtig gefreut.

Fortsetzung folgt.

Möge es dem dritten oberschlesischen Provinziallandtag beschieden sein, in klarem Verständnis für die Notwendigkeiten der Zeit die an ihn herantretenden Aufgaben in einer glücklichen Weise zu lösen und dadurch zum Wohle unserer Heimatprovinz und zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes beizutragen.

Ich erkläre hiermit den dritten Oberschlesischen Provinziallandtag für eröffnet."

Unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten, Abg. Pfarrer Koziolek-Grabine (Poln.-Kath. Vpt.), dem als Stimmzähler Abg. Frau Chwalek-Oppeln (Komm.) und als Schriftführer Abg. Beier-Leobschütz (Soz.) assistierten, wurde als Vorsitzender Abg. Graf Praschma-Falkenberg (Zentr.) mit 44 Stimmen und als Stellvertreter Abg. Thomas-Groß-Blumenau (Dtnatl.) gewählt. Anwesend waren 52 Landtagsabgeordnete. Die Kommunisten hatten für den Vorsitz den Abg. Wyschka-Hindenburg vorgeschlagen, der fünf Stimmen erhielt.

Zu Schriftführern wurden die Abgeordneten Frl. Muschiol (Zentr.), Struhalla (Dtntl.), Klawisch (Soz.) und Gwosdz (Komm.) gewählt. Nachdem der Vorsitzende dem erkrankten Landeshauptmann recht baldige Genesung gewünscht hatte, wurden die Kommissionen gebildet, indem die Zahl der Sitze nach dem Verhältniswahlsystem verteilt wurden. Die Kommissionsmitglieder werden von den Parteien selbst benannt. Zum Schluß der Sitzung brachte die kommunistische Fraktion eine Entschließung vor, die sich gegen das Versammlungsverbot des preußischen Innenministers wendet und in der verlangt wird, daß der Provinziallandtag für sofortige Aufhebung des Verbots eintritt. Der Vorsitzende lehnt die Annahme des Antrages ab, da dieser nicht in die Kompetenzen des Provinziallandtags gehört.

Die Kommissionen

haben nun folgende Zusammensetzung:

1. Kommission (Allgemeine Verwaltung, Organisation, Personalangelegenheiten, Petitionen, Wahlangelegenheiten und Anstaltsverwaltung). Zentrum: Abg. Bauer, Belda, Janocha, Jarosch, Dr. Opperskalski, Prälat Ulitzka. Deutschnationale: Boese, Dr. Kleiner, Viehweger. Sozialdemokraten: Beier, Weinitschke. Kommunisten: Wyschka. Christlich-Nationale: Suchan. Polnische Partei: Bozek.

2. Kommission (Finanzsachen, Provinzialbank, Wege- und Verkehrswesen und Landwirtschaft). Zentrum: Beck, Ehrhardt, Dr. Geisler, Hoenisch, Koza, Dr. Martinius, Dr. Pawelke. Deutschnationale: Schwobe, Thomas. Sozialdemokraten: Cyrus, Hawellek. Kommunisten: Gwosdz. Christlich-Nationale: von Haugwitz... Haucnschild. Bürger- und Bauernblock: Klose.

3. Kommission (Wohlfahrts- und Jugendpflege, Fürsorgeerziehung und Hebammenwesen). Zentrum: Bittner, Ehrhardt, Gawlik, Larisch, Frl. Muschiol, Schubert. Deutschnationale: Fräulein Adamschek, Hoinka, Struchalla. Sozialdemokraten: Frau Hauke, Kühn. Kommunisten: Wiatrek. Bürger- und Bauernblock: Wicke. Polen: Koziolek.

4. Kommission (Rechnungsrevision). Zentr.: Piestrzonek, Zemelka, Ziaja. Deutsch-Natl.: Daniel. Sozialdemokraten: Klawisch. Kommunisten: Frau Chwalek.

Der Aeltestenrat setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Zentrum: Beck, Ehrhardt, Dr. Geisler, Dr. Opperskalski, Prälat Ulitzka. Deutschnationale: Thomas, von Watzdorf. Sozialdemokraten: Cyrus, Hawellek. Kommunisten: Wyschka. Christlich-Nationale: Suchan. Bürger- und Bauernblock: Klose. Polen: Koziolek.

Das Haus vertagte sich auf Mittwoch 9 Uhr vormittags mit der Tagesordnung: Beschluß über die Gültigkeit der Wahlen, Wahl des Staatsrates, Wahl zum Provinzialausschuß, übrige Vorlagen.

Einnahmen u. Ausgaben der Stadt Ratibor

Oktober bis Dezember 1929

A. Ordentlicher Haushalt.

I. Einnahmen. Im Berichtsvierteljahre sind insgesamt 3 501 000 RM. eingegangen. Hiervon entfallen 784 000 RM. auf Steuern, 12 000 RM. auf Ueberschüsse der städt. Betriebe und 2 705 000 RM. auf sonstige Einnahmen. Bei den letztgedachten Einnahmen handelt es sich zum größten Teil um Durchbuchungen innerhalb der einzelnen Haushalte, also nicht um wirkliche Einnahmen.

Von dem Betrage von 2 705 000 RM. entfallen 1 129 000 RM. auf die Allgemeine Verwaltung, 203 000 RM. auf die Schulverwaltung, 5000 RM. auf den Tiefbauetat, 120 000 RM. auf die Wohlfahrtspflege, 164 000 RM. auf die gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen und 1 084 000 RM. auf die übrigen Kämmereiverwaltungen.

Das Jahressoll beträgt bei den Einnahmen 8 300 795 RM. einschließlich der Einnahmen aus anderen Haushalten. Eingegangen sind im ersten und zweiten Vierteljahr 2 758 000 RM., im dritten Viertel 3 501 000 RM., zusammen 6 259 000 RM.

II. Ausgaben. An Ausgaben wurden im Berichtsvierteljahr insgesamt 3 520 000 RM. geleistet und zwar 471 000 RM. in der Allgemeinen Verwaltung, 559 000 RM. im Schulwesen (davon 361 000 RM. für Volksschulzwecke), 336 000 RM. im Tiefbauwesen, 508 000 RM. in der Wohlfahrtspflege einschl. Gesundheitswesen, 234 000 RM. in den besonderen gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen und 1 412 000 RM. in den übrigen Kämmereiverwaltungen. Von den vorgedachten Beträgen entfallen etwa zwei Fünftel auf Durchbuchungen innerhalb der einzelnen Haushalte, stellen also nicht wirkliche Ausgaben dar.

Das Jahressoll beträgt bei den Ausgaben 9 697 552 RM. einschl. der Ausgaben an andere Haushalte. Ausgegeben sind im ersten und zweiten Vierteljahr 3 218 000 RM., im dritten Viertel 3 520 000 RM., zusammen 6 738 000 RM.

Die Ausgaben übersteigen im dritten Vierteljahr 1929 die Einnahmen um rund 19 000 RM. Der Fehlbetrag aus dem ersten und zweiten Vierteljahr 1929 beträgt 460 000 RM., sodaß sich also für die 3 Vierteljahre des laufenden Rechnungsjahres ein Gesamtfehlbetrag von 479 000 RM. ergibt. Hierzu kommt noch der Fehlbetrag aus dem Vorjahr, der mit 432 862 RM. noch ungedeckt ist. Es ergibt sich danach ein Gesamtfehlbetrag von 911 862 RM. für den ordentlichen Etat.

B. Außerordentlicher Haushalt.

I. Einnahmen. Im Berichtsvierteljahr sind insgesamt 443 000 RM. eingegangen. Hiervon entfallen 386 000 RM. auf Darlehen, 22 000 RM. auf entnommene Fondsbestände und 35 000 RM. auf sonstige Einnahmen.

II. Ausgaben. An Ausgaben wurden im Berichtsvierteljahr 129 000 RM. für Tiefbauzwecke, 101 000 RM. für Hochbauten und 213 000 RM. für sonstige Zwecke der Kämmereiverwaltung (darunter 162 000 RM. für Kanalisation), zusammen also 443 000 RM. geleistet.

Das Jahressoll beträgt beim außerordentlichen Haushalt in der Einnahme und Ausgabe je 3 066 660 RM. Ausgegeben wurden im ersten und zweiten Vierteljahr 459 000 RM., im dritten Viertel 443 000 RM., zusammen 902 000 RM. Mit wesentlichen Ausgaben beim außerordentlichen Haushalt im vierten Viertel ist nicht zu rechnen. Es ist demnach beim außerordentlichen Etat mit einer Ersparnis von mehr als zwei Drittel des Etatssolls zu rechnen. Diese Ersparnis ist darauf zurückzuführen, daß mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage der Stadt nur ein kleiner Teil der vorgesehenen Arbeiten in Angriff genommen wurde und ein großer Teil der Notstandsarbeiten wegen Ausbleibens der staatlichen Hilfe zurückgestellt werden mußte.

Theater-Etats

Sachverständigen-Ausschuß für Theaterwirtschaftsfragen [Safü]

Emil Lind, Schriftleiter des „Neuen Weg" und Mitglied des Verwaltungsrats der Genossenschaft deutscher Bühnenangehörigen schreibt u. a.: „Vor einigen Monaten erging eine Rundfrage bei den führenden Kommunalpolitikern und Beamten Deutschlands über die kulturelle Bedeutung der deutschen Theater und die Notwendigkeit ihrer Existenz. Die Antworten lauteten mit einer einzigen Ausnahme, welche aus der materiellen Not kunstfeindliche Folgerungen zog, durchaus günstig im Sinne der kulturellen Notwendigkeiten, d. h. der Erhaltung der deutschen Theaterkunst. Es wurde anerkannt, daß es sich hier um ein durch Jahrhunderte gewordenes altes Kulturgut, das von der ganzen Welt als ein solches anerkannt wird, handelt, das, einmal zerstört oder auch nur vermindert, vielleicht nie mehr wieder auf dieselbe Höhe gebracht werden kann und das deshalb just in Krisenzeiten gestützt werden muß (analog dem Vorgehen gegenüber anderen volksnotwendigen Gewerben).

Diesen offiziellen Worten entsprechen leider nicht immer die offiziellen Handlungen. Wenn man nämlich die Theater-Etats einer genauen Durchsicht unterzieht und die Beziehung der einzelnen Posten zueinander untersucht, findet man, daß man wohl Theater schließt oder zusammenlegt oder auch Spielgattungen abbaut, aber den Beamtenstab unangetastet läßt.

In dem Theater einer großen Industriestadt verbraucht man für das Solopersonal (30 Personen) 625 000 Mark, für die Verwaltung (43 Personen) 362 000 Mark, davon für beamtete Personal etwa 90 000 Mark, für Löhne für Theaterarbeiter (ca. 160 Personen) 430 000 Mark. Das Theater in einer mittelgroßen Industriestadt verbucht für das Solopersonal (40 Personen) 411 000 Mark, für die Verwaltung (21 Personen) 144 000 Mark, davon für beamtete Personen ca. 42 000 Mark, Löhne für Theaterarbeiter (ca. 90 Personen) 284 000 Mark.

Zunächst muß die Frage entstehen: Was leisten eigentlich die magistratlichen Hilfsarbeiter für das Theater, wenn für Beamte in dem Etat Summen von 40 000 bis 90 000 Mark ausgesetzt sind? Es ist vom sozialen und vom geschäftlichen Standpunkt aus (vom kulturellen gar nicht zu sprechen) abzulehnen, daß für den letzten Endes unproduktiven Teil eines Kunstinstituts derartig unverhältnismäßig hohe Summen aufgewendet werden.

Hervorzuheben ist andererseits die Beihilfe, die die Städte den Publikumsorganisationen gewähren. Auch das ist „soziale Kunstpflege", die dem Theater nicht zu Lasten geschrieben werden darf. Sie gehört in das Gebiet der Volkspädagogik, die übrigens, wenn auch in anderer Form, zu allen Zeiten nötig war, da das Volk stets schwer von seichteren Vorgängen abzuhalten war und deshalb durch dauernde Beeinflussung zu höheren geistigen Genüssen geführt werden mußte.

Auch die Ausgaben für das Orchester müssen von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet werden.

In den Ausgabenetats vieler Theater sind im allgemeinen auch hohe Summen für Lustbarkeitssteuer eingestellt. Diese Beträge werden dem Theater entzogen zugunsten der übrigen Etats der Stadt, während eine gleiche Sonderbesteuerung anderer städtischer Werke nicht vorhanden ist. Zieht man alle diese Summen von dem Etat ab, dann wird sich ergeben, daß der Zuschuß nur verhältnismäßig gering zu sein braucht. Gänzlich verkehrt aber scheint es uns, wie es in einigen Städten beabsichtigt war oder ist, das Schauspiel aufzulassen. In jedem Theater muß das Schauspiel die Säule sein, um die sich alles übrige rankt. Das Theater ist und bleibt nun mal die Stätte für die Pflege des Wortes, für die Pflege der Gedanken, es ist und bleibt die Stätte für die Körper gewordene Sprache, die die Quelle und letzte Konsequenz aller kulturellen Entwicklung ist. Es wäre durchaus verkehrt, die Kunstart, die mit diesem wichtigen Entwicklungsfaktor am engsten zusammenhängt, zu zerstören. Rein vom rechnerischen Standpunkt aus: Das Schauspiel kostet am wenigsten, erhält sich überall am ehesten selbst. Und das soll abgebaut werden? Wir glauben, die einfachste Logik spricht dagegen.

Aber nicht nur eine Verminderung des Etats scheint uns möglich, sondern auch eine Erhöhung der Einnahmen, wenn man die Theater mehr vom kaufmännischen Standpunkt aus betriebe, d. h. wenn mehr „Dienst am Kunden" verrichtet würde. Es genügt nicht, einfach den Spielplan am Beginn der Spielzeit zu veröffentlichen und dann zu warten, bis die Kunden kommen. Sie müssen umworben werden. Ein Beweis, daß eine solche Werbung von Nutzen sein kann, ja sogar sicher ist, beweisen die beiden Städte Köln und Koblenz. In Köln wurde durch geeignete Propaganda, durch direkte Zuschriften an einen großen Teil der Bevölkerung, der Abonnentenstand verdoppelt. In Koblenz hat man ein Abonnentensystem gefunden, das sich für kleine Städte besonders gut eignet.

Die Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen beansprucht nicht, in ihren Etatrechnungen als Autorität betrachtet zu werden, sie hat nur das eine Verlangen, die wirtschaftliche Lage der Theater in einer Weise zu klären, daß von verzweifelten Notmaßnahmen abgesehen wird. Zu diesem Zwecke hat sich auch auf ihre Anregung hin in Berlin ein Sachverständigen-Ausschuß für Theaterwirtschaftsfragen gebildet, dem Mitglieder verschiedener kultureller Organisationen angehören und der in der Lage ist, die Etats durch maßgebende Theaterpraktiker prüfen zu lassen.

Seit zwölf Jahren ohne Schlaf

Aus Budapest wird berichtet: Vor einigen Tagen veröffentlichte die Budapester Polizei folgende kleine Meldung: Der Privatbeamte Alexander Endrei ist auf der Straße zusammengefallen. Die Rettungsgesellschaft leistete ihm die erste Hilfe und auf eigenes Ersuchen wurde er in seine Wohnung gebracht. Die Ursache war allgemeine Erschöpfung. — In der kleinen Wohnung in der Pratergasse lebt Alexander Endrei und jeden zweiten oder dritten Monat muß ihn einmal die Rettungsgesellschaft nach Hause bringen. Ein Journalist sucht ihn auf, teilt ihm mit, es heißt, er habe seit einem Jahrzehnt nicht geschlafen. Endrei beginnt zu erzählen:

„Ja, ich bin ein wahres ärztliches Wunder. Jetzt werden es zwölf Jahre sein, daß ich überhaupt nicht schlafe. Vor zwölf Jahren war ich einige Minuten bewußtlos in tiefer Ohnmacht und von diesem Augenblick an habe ich keine Nacht Ruhe gefunden. Es war gerade vor Weihnachten, am 23. Dezember 1917, an der italienischen Front, ich war, als Fähnrich, Lagerkommandant. Ich habe die Wachposten aufgestellt, kontrollierte sie selbst, aber es war eine stille Weihnachtszeit. Ich inspizierte wieder, fand alles in Ordnung, es mochte vier Uhr sein, in den italienischen Stellungen bewegte sich etwas, eine Kugel traf mich am Kopf. Ohnmächtig fiel ich zusammen, bewußtlos brachte man mich nach Cilli ins Spital, ich wurde operiert, man nahm mir die Kugel aus dem Kopf, ich war dem Leben wiedergegeben.

Im Spital teilte man mir mit, daß ich die große silberne Tapferkeitsmedaille erhalten hatte, dann begann die Tragödie, die noch heute nicht zu Ende ist. Seit der Operation kann ich nicht schlafen, die ersten Wochen und Monate waren die fürchterlichsten, ich war die Nächte hindurch wach. Infolge der Erschöpfung heilte die Wunde nur langsam, aber selbst mit Veronal und Morphium kann ich nur kurz ruhen. Dann wurden die Betäubungsmittel entzogen, denn sie hätten meinen Organismus nur zerstört, ohne mir Ruhe zu verschaffen. Aeußerlich verheilte die Wunde, aber ich kann noch immer nicht schlafen. Nach dem Krieg wurde ich Beamter einer chemischen Fabrik, aber mit zwölfjähriger fleißiger Arbeit habe ich mir nicht die Ruhe einer einzigen Nacht erkaufen können. Ich muß die Nächte hindurch lesen, sonst sind sie zu fürchterlich. Hier steht das Bett," zeigt er seinem Besucher, „aber seit einem Jahrzehnt habe ich nicht geschlafen."

Neben dem Bett auf einem kleinen Tischchen eine abgenützte Gasmaske und in einem kleinen Kästchen die Kugel, die im Spital zu Cilli aus dem Kopf des Fähnrichs Endrei herausoperiert wurde.

Die Erinnerungen der Fürstin Pleß*)

Es war eine Sensation in der Welt der oberen Tausende, als im Jahre 1891 Mary Theresa Olivia Cornwallis-West, einer der ältesten englischen Adelsfamilien, die aber verarmt war, berühmt durch ihre Schönheit und ihren exzentrischen Witz, fast von der Schulbank weg und ohne ernste Neigung, den Prinzen Heinrich von Pleß, den ältesten Sohn des Fürsten Hans Heinrich von Pleß, heiratete, der einer der reichsten deutschen Magnaten war. „Daisy", wie sie mit ihrem Kosenamen später allgemein genannt wurde, trat als Vollblutengländerin in eine ihr völlig fremde neue Welt, sie, der Etikette und sich in andere Hineinfinden eine unerhörte Zumutung deuchte, wurde als die Gemahlin des Erben eines der reichsten Fürsten Europas in alle Schwierigkeiten des höfischen und gesellschaftlichen Lebens in Deutschland verwickelt. Aber sie blieb — und das war ihr persönliches Verhängnis — dem neuen Vaterland innerlich fremd, ja ihre Natur empörte sich gegen alles das, was sie dort sah. Die Berliner Hofgesellschaft erschien ihr „stumpfsinnig", der oberschlesische Adel mit wenig Ausnahmen banausisch, selbst ihr Gemahl in seinen privaten Liebhabereien abgeschmackt und albern. Und da sie mit all diesen Urteilen nicht hinter dem Berge hielt, ihnen vielmehr mit peinlicher Ueberheblichkeit lauten Ausdruck verlieh, so kam es von selbst, daß sie sich völlig isoliert fühlte und ihr Engländertum demonstrativ betonte. Nur wenige Personen fanden Gnade vor ihren kritischen Augen. Außer der Landsmännin, der späteren Kaiserin Friedrich, vor allem der Kaiser selbst. Obwohl sie in ihren Briefen und Tagebüchern manches harte und häßliche Wort über ihn gesprochen hat, so gefiel ihr doch seine impulsive Art, und sie sah vielleicht mehr als andere an ihm, der ihr immer ein guter, nachsichtiger und hilfsbereiter Freund war, die menschlich liebenswerten Seiten seiner Natur. Er wiederum hat der Fürstin, deren Wesen so sehr von dem anderer abstach, deren Schönheit und Impulsivität ihn anzog, viel nachgesehen und sich nachsichtig über ihre unerbetenen und von grenzenloser politischer Naivität zeugenden Ratschläge amüsiert, so wenn sie ihn immer wieder taktlos bestürmte, er möge zur Bewahrung des Weltfriedens Elsaß-Lothringen zurückgeben. Daß eine solche Zumutung eine Beleidigung des Kaisers und des deutschen Volkes in sich schloß, ist ihr, die alles mit kritischer Brille sah, nicht bewußt geworden.

Der Anstoß dazu, daß sie „suspekt" wurde, war ein Besuch der Fürstin in Roter-Kreuz-Tracht im Döberitzer Gefangenenlager Anfang Oktober 1914. Ueber ihre unglaubliche Unbesonnenheit lüftet ihr Tagebuch selbst erst den Schleier: Als sie im Juni 1916 als Glied eines Lazarettzuges des Roten Kreuzes auf der Bahn zahlreiche englische Verwundete findet, läßt sie in die Hand eines englischen Majors einen Zettel gleiten, auf dem stand, „daß ihr ganzes Herz bei ihnen sei". Sie fügt die bezeichnenden Worte hinzu: „Ich bete zu Gott, daß er es geheim hält, sonst werden sie die teuflischsten Worte über mich sagen . . ., und ich würde eingesperrt werden."

Englische Sympathien verbanden sie besonders mit dem Strelitzer Hof, wo die über 90 Jahre alte Großmutter des jungen Großherzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, die englische Prinzessin Augusta Caroline, mit der Starrheit des Alters den Weltkrieg nur mit kritischen Augen ansah. Mit ihr und mit dem ihrem Einfluß stark unterliegenden Enkel hat die Fürstin herzliche Beziehungen unterhalten. Auch der Klatsch, der sich so oft unkontrollierbar an Höfe hängt, hat hier nicht Halt gemacht. Im Frühjahr 1916 war sie zuletzt in Neu-Strelitz gewesen, dann machte der Tod der greisen Großherzogin dem ein Ende. Sie befand sich gerade mit einem Lazarettzug in Belgrad, als ihr die erschütternde Nachricht zuging, der junge Großherzog habe am 23. März 1918 seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Ein wildes Gerücht ging bald um, auch er habe Verrat geübt, und zwar sei es die Fürstin, seine angebliche Geliebte, die ihn umgarnt hätte. Vom Kaiser vor die Wahl gestellt, vom Kriegsgericht abgeurteilt zu werden oder selbst aus dem Leben zu scheiden, habe er letzteres gewählt. Später wollte man in ihm gar den Verräter der Julioffensive sehen, obgleich er bereits am 23. März tot war.

Eine deutsche Zeitung brachte Ende Mai unter voller Nennung des Namens der Fürstin einen diffamierenden Artikel. Daß die Fürstin an dem Selbstmord des Großherzogs, den sie zwei Jahre nicht mehr gesehen hatte, völlig unbeteiligt war, steht fest, was auch immer die Gründe seines Selbstmords gewesen sein mögen. Die Fürstin, die sich so furchtbar bloßgestellt sah, wandte sich sofort brieflich und telegraphisch an den Kaiser, bei dem natürlich auch der Fürst energische Einsprache erhob. Im Auftrag des Kaisers antwortete am 1. August der Generaladjutant von Plessen aus dem Großen Hauptquartier, sie möge versichert sein, „daß Seine Majestät nicht ein Wort von dem Klatsch über den verstorbenen Großherzog von Mecklenburg-Strelitz geglaubt hat". Gegen den Verfasser des Zeitungsartikels, der gegen das amtliche Verbot erschienen sei, sei vom Staatsanwalt Untersuchung eingeleitet. Die völlige Rechtfertigung, die darin lag, wurde dadurch nicht abgeschwächt, daß der Kaiser, in richtiger Einschätzung des Temperaments und der Gesinnung der Fürstin, ihr den wohlbegründeten Rat geben ließ, in eigenstem Interesse sich aller Auffälligkeiten zu enthalten. Wenige Monate darauf brach die Revolution aus und ging auch über diese Affäre, die so viel Staub aufgewirbelt hatte, hinweg.

Wer die Tragödie, die das Leben der Fürstin Pleß in Deutschland in sich schließt, psychologisch voll erfassen will, wird den Kernpunkt wohl in den internationalen verwandtschaftlichen Beziehungen nicht nur der regierenden Häuser, sondern auch des hohen Adels aller Staaten sehen. In sie griff der Weltkrieg mit rauher Hand hinein. Er zerriß herzliche persönliche Verbindungen und schuf seelische Konflikte, aus denen manche nicht herauswußten und in denen ungezügelte Temperamente zerbrachen oder aber in untragbare Einstellung zu dem Staat gerieten, in den sie das Geschick gestellt hatte. Wenn dann vollends die im Gefolge eines jeden Krieges eintretende Gereiztheit und Mißtrauen um sich greift — es sei nur an die Angriffe auf Houston Stewart Chamberlain bei uns oder auf den Prinzen von Battenberg in England erinnert —, so setzt es Scherben, entstehen menschliche Tragödien, wie die der Fürstin von Pleß.

*) Fürstin Pleß: Tanz auf dem Vulkan, Erinnerungen an Deutschlands und Englands Schicksalswende. Uebertragungen aus dem Englischen. Eingeleitet und herausgegeben von Major Desmond Chapman-Huston. (Verlag von Carl Reißner, Dresden.)

Dtsch. - Oberschlesien

Kreis Ratibor

X Preußisch-Krawarn. Franziska Kotzur ist als Hausangestellte durch 30 Jahre hindurch bei der Familie Wyrtki in Stellung. Vor fünf Jahren erhielt sie bereits für ihre vorbildliche Treue verschiedene Auszeichnungen vom Vaterländischen Frauenverein. — Am Sonntag feiert das Franz Czaballasche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. — Einbrecher drangen in den Laden des Fleischermeisters Herud ein und raubten Fleischwaren und Kleingeld. Auch in einem anderen Gehöft wurde eingebrochen und Wäsche gestohlen.

Kreis Leobschütz

* **Das Beamtenortskartell Leobschütz** hielt am Montag bei Franz seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende Kreisausschußbürodirektor Schindler verlas vor Eintritt in die Tagesordnung ein Schreiben des früheren Vorsitzenden Kulturbauinspektor Gwosdz, in dem sich dieser für das ihm überreichte Geschenk (Standuhr) und für ihm übermittelte Grüße herzlich bedankte. Aus dem Jahresbericht, den Stadtinspektor Mende erstattete, ging hervor daß in Leobschütz 435 Beamte wohnen, die fast sämtlich organisiert sind. Nach der Erstattung des Kassenberichts durch Kreisrendant Sonntag wurde der aus 21 Mitgliedern bestehende Hauptausschuß und zu seinem Vorsitzenden Studienrat Dr. Bednara gewählt. Die aus 11 Mitgliedern bestehende Kartelleitung wurde mit wenigen Veränderungen wiedergewählt. Sie besteht aus Bürodirektor Schindler, 1. Vorsitzender, Steuerinspektor Babatz Stellvertreter, 1. Schriftführer Stadtinspektor Mende, Stellvertreter Justizkanzleiinspektor Grosser, Kassierer Kreisrendant Sonntag, Stellvertreter Kassensekretär Kandler, Beisitzer Lokführer i. R. Bernert, Hauptlehrer i. R. Fuchs bzw. Lehrer Purschke, Oberpostschaffner Hoffmann, Rechnungsdirektor Pollatzek und Steuerinspektor Kalt. Der Vorsitzende gab dann einen eingehenden Bericht über die Bezirkskartelltagung in Oppeln im November v. J. Aus dem Bericht verdient hervorgehoben zu werden, daß auf dieser Tagung mitgeteilt wurde, daß vor 1932 an der Ortsklasseneinteilung nichts geändert werden würde. Für die Ortsklassenaktion wurde ein Sonderausschuß gebildet, der alle Anträge der Ortskartelle entgegenzunehmen hat. Für die geplante Aktion, für Oberschlesien allgemein eine besondere Hebung der Ortsklassenstufen anzustreben, wurde ein Sonderfonds gebildet, in den pro Kopf und Vierteljahr 3 Pfennige eingezahlt werden. Steuerinspektor Grimbke legte sein Amt als Mitglied des Wohnungsausschusses nieder, der in der nächsten Sitzung wieder ergänzt werden wird.

* **Warnung!** In Stadt und Land Leobschütz treibt ein Betrüger in der Person eines Restwarenhändlers sein Unwesen. Durch Vorspiegelung falscher Tatsachen erschleicht er sich in betrügerischer Absicht Kredite und schwindelt besonders älteren Leuten größere Summen Geldes ab. Es wird gebeten, in Fällen, in denen dem Betrüger seine Schwindeleien geglückt sind, umgehend den Polizeiorganen Mitteilung zu machen.

* **Knispel. Montag nachmittag brach beim Gutsbesitzer Andraschke Feuer aus, das eine große Scheune mit 150 Zentnern Hafer und die gesamte Samengerste vernichtet. Das Feuer wurde von 10 Feuerwehren bekämpft. Als Ursache wird Brandstiftung angenommen. Als der Tat verdächtig wurde der Knecht Larisch aus Ratsch, der bei dem Nachbarn des Geschädigten beschäftigt war, verhaftet.**

* **Dittmerau.** Amtsvorsteher Bock-Gröbnig führte in der ersten Sitzung der neuen Gemeindevertretung den neuen Gemeindevorstand, bestehend aus Gemeindevorsteher Theodor Trzeciok und den Gemeindeschöffen Josef Kallabis, Franz Kubisch I, Max Kraiczy und August Trzeciok, in sein Amt ein und vereidigte die Genannten auf die Reichs- und Staatsverfassung. Im Namen des Landrats sprach er dann den ausgeschiedenen Mitgliedern des bisherigen Vorstandes, den Schöffen Julius Wycisk, Anton Pixa und Hans Breitkopf den Dank für ihre langjährigen Dienste für das Wohl der Gemeinde aus.

* **Löwitz.** Am Sonnabend brach auf dem Boden der Häuslerwitwe Wilhelmine Resch ein Brand aus. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehr griff tatkräftig ein, so daß nur ein kleiner Teil des Dachstuhls vom Feuer ergriffen wurde.

Kreis Cosel

a. **Die Neuwahlen der Magistratsmitglieder** sind für die zu Donnerstag, den 23. d. Mts. einberufene Stadtverordnetensitzung 19,30 Uhr anberaumt worden.

a. **Falschgeld.** Auf dem Wochenmarkt in Cosel wurde ein falsches Fünfzigpfennigstück angehalten und der Polizei übergeben. Der Händler, der das Geldstück an den Pächter der Marktstandsgefälle weitergeben wollte, konnte nicht angeben, von wem er das Geldstück erhalten hatte.

a. **Aus dem Genossenschaftswesen.** In der Generalversammlung der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft für den Kreis Cosel e. G. m. b. H. in Reinschdorf wurde vom Vorstand der Rechenschaftsbericht für das letzt vergangene Geschäftsjahr erstattet, der ein zufriedenstellendes Ergebnis gezeitigt hat. Aktiva und Passiva schließen mit je 589 523 Mark ab, wobei ein Reingewinn von 13 760 Mark erzielt worden ist. Es wurde beschlossen, von dem Reingewinn 10 Mark pro Anteil dem Geschäftsguthaben der Genossen zuzuschreiben und den Rest von 1400 Mark dem Reservefonds zufließen zu lassen. Der Genossenschaft gehörten am Schlusse des Rechnungsjahres 158 Mitglieder mit 1227 Geschäftsanteilen an. Den derzeitigen Vorstand bilden: Rittergutsbesitzer Norbert Wünsche-Lenschütz, Stadtgutsbesitzer Heinze-Cosel, Geschäftsführer Teschner-Reinschdorf und Gemeindevorsteher Smolka, dem Aufsichtsrat: Oekonomierat Meitenheimer-Urbanowitz, Rittergutsbesitzer Ulrich von Schimonski-Stöblau, Mühlenbesitzer Kroker-Suckowitz, Rittergutsbesitzer Kammerherr von Oheimb-Wronin.

a. **Die Schweinezucht** im Kreise Cosel ist im vergangenen Jahre wieder gut in die Höhe gekommen. Während bei der in Stadt und Kreis Cosel vom 2. Dezember 1928 ein Gesamtbestand von 26 283 Schweinen festgestellt wurde, hat sich dieses Ergebnis bei der letzten Viehzählung vom 2. Dezember 1929 auf einen Bestand von 26 693 erhöht.

Kreis Neisse

Von der Neisser Vereinsbank

Neisse. **Ueber das Vermögen der Neisser Vereinsbank ist zur Abwendung des Konkurses nun das Vergleichsverfahren eröffnet und vom Amtsgericht sind zu Vertrauenspersonen Rechtsanwalt Dr. Zierold (Neisse) und Verbandsrevisor Habisch (Breslau) ernannt worden. Zu Mitgliedern des Gläubigerausschusses wurden bestellt: Direktor Brehm von der Zentralbank Schlesischer Genossenschaften (Breslau), Prokurist Schiller von der Neisser Eisengießerei (Neisse-Neuland) und Oberstudienrat Dr. Fiebach (Neisse).**

*

g. **Besitzwechsel.** Liebigs Hotel in Neisse, Ring, ist durch Kauf von Frau Münzer an den gegenwärtigen Inhaber Paul Klose übergegangen.

g. **Der Kreiskriegerverband Neisse** veranstaltete in der „Erholung" eine Reichsgründungsfeier. Mit dem Torgauer Marsch und dem Einzug der Gäste auf der Wartburg aus „Tannhäuser" begann die Feier. Dann fand der Fahneneinmarsch von 14 Fahnensektionen statt. Nach einem Prolog hielt der 1. Vorsitzende des Kreiskriegerverbands Neisse, Rechtsanwalt Dr. Stephan, die Begrüßungs- und Festrede.

Der Kolonial-Kriegerverein berief wegen Unstimmigkeiten eine außerordentliche Generalversammlung ein, die einen bewegten Verlauf nahm. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Gronde, 2. Vorsitzender Kiesslich, 1. Schriftführer Sawade, 2. Schriftführer Buche, 1. Kassierer Goralczyk, 2. Kassierer Raczek, Beisitzer Laaler und Richter.

Der Marineverein Neisse wählte in den Vorstand Richter zum 1. Vorsitzenden, von Schroeter zum 2. Vorsitzenden, Jäschcyk zum 1. Schriftführer, Führich zum 2. Schriftführer, Meier zum 1. Rendanten, Bartsch zum 2. Rendanten, Sowade zum Pressewart, Hesse, Kaufmann und Arbeiter zu Beisitzern.

g. **Der Kleintierzüchterverein für Neisse und Umgegend** hielt im „Kaiser von Oesterreich" seine Hauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Hauke leitete dieselbe. Den Jahresbericht erstattete Schriftführer Langer und den Kassenbericht Kassierer Pankalla. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Pankalla, 2. Vorsitzender Otte, Schriftführer Wagner, Stellvertreter Langer, Kassierer König, Stellvertreter Hauke, Beisitzer Kensch, Fischer, Berde und Langer, Kassenprüfer Legler, Geflügelkommission Kensch, Birnbach und Rottka. Materialienverwalter Kensch, Langer und Rittner.

g. **Rothkehl.** Infolge Verpachtung der hiesigen Papierfabrik ist eine Gesellschaft unter der Firma „Papierfabrik Rothkehl. Betriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung" mit einem Stammkapital von 100 000 Mark gegründet worden. Zum Geschäftsführer ist Fabrikdirektor Max Dolif in Berlin-Wilmersdorf ernannt worden.

Rathmannsdorf. In der Pfarrkirche wurden alle Opferkästen erbrochen und beraubt. Durch den Oberlandjäger aus Schammelwitz ist festgestellt worden, daß der Täter in der Person eines etwa 30 Jahre alten Fremden zu suchen ist, der sich an dem betreffenden Tage in der Gemeinde umhertrieb.

Kreis Neustadt

Die Arbeitsmarktlage

im Bereiche des Arbeitsamts Neustadt Oberschl. für die Zeit vom 13. Januar bis 18. Januar 1930:

Arbeitsuchende: Berichtswoche 16 653, Vorwoche 16 069, Vorjahr 14 958.

Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung: Berichtswoche 2578, Vorwoche 2413, Vorjahr 13 754. Hauptunterstützungsempfänger in der Sonderfürsorge für berufsübliche Arbeitslosigkeit: Berichtswoche 10 498, Vorwoche 10 176, Vorjahr —. Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge: Berichtswoche 509, Vorwoche 489, Vorjahr 328.

Offene Stellen: Berichtswoche 328, Vorwoche 86, Vorjahr 128.

Vermittlungen: Berichtswoche 328, Vorwoche 80, Vorjahr 122.

Die Zahl der infolge Fristablaufs der Höchstunterstützungsdauer ausgeschiedenen Personen betrug in der Berichtswoche aus der Arbeitslosenversicherung 19 und aus der Krisenfürsorge 9 Personen.

Allgemein hat sich die Arbeitsmarktlage weiter verschlechtert. Die Zunahme von Arbeitsuchenden ist zum Teil noch erheblich gewesen, zum Teil allerdings nicht in dem Ausmaß der letzten Wochen vor sich gegangen. Es wurde stellenweise in einzelnen Berufsgruppen eine entsprechend der jetzigen Jahreszeit nicht unbedeutende Nachfrage nach Arbeitskräften gehalten, die zum Teil mit der milden Witterung im Zusammenhang steht. Die Vermittlungstätigkeit war daher erhöht. In der Berichtswoche war ein weiterer Zugang von 507 Hauptunterstützungsempfängern zu verzeichnen.

*

F. **Wechsel im Kommando des 11. Reiter-Regiments.** Am 31. Januar 1930 wird der Kommandant des 11. Preußischen Reiter-Regiments, Oberst von Reinersdorff-Paczensky und Tenczin, aus dem Heeresdienst ausscheiden. Als sein Nachfolger wurde Oberstleutnant Schwantes, bisher bei dem Stabe des genannten Regiments, ernannt. Oberst von Reinersdorff hat es stets verstanden, zwischen Garnison und Stadt gute Beziehungen zu unterhalten. Der neue Regimentskommandeur ist am 1. Februar 1928 zum Oberstleutnant befördert worden, nachdem er eine glänzende Karriere hinter sich hatte. Dem Stabe des 11. Reiter-Regiments gehörte er seit dem 1. Juni 1929 an.

F. **Neustädter Ruhestandsbeamten-Verein.** Ueber 80 Mitglieder waren bei der Generalversammlung anwesend. Der Verein besteht seit 4½ Jahren und hat 161 Mitglieder. Die Ortsgruppe Oberglogau zählt 37 Mitglieder. Die Begräbnishilfskasse verfügt über den ansehnlichen Bestand von 7476 Mark. In den Vorstand des Vereins kam neu Hauptlehrer Muschallek als 2. Schriftführer. Der 2. Vorsitzende Bilke und Schriftführer Sczygiel wurden wiedergewählt. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Abendbrot

Kreis Oppeln

e. **Als Gerichtsärzte für den Bezirk der Reichsbahndirektion Oppeln** sind folgende Herren gewählt worden: Oberregierungs- und Medizinalrat Dr. Janzon, Sanitätsarzt Dr. Meridies, Medizinalrat Dr. Zimmermann, Dr. Krömer, Dr. Vogt und Dr. Brossok in Oppeln.

e. **Die Schuhmacher-Zwangsinnung** hielt in der Herberge zur Heimat ihre Quartalsversammlung ab. Obermeister Kapitza begrüßte. Falls der oberschlesische Schuhmacher-Innungsverband den Abschluß nicht tätigt, wird die Oppelner Innung mit der oberschlesischen Provinzial-Lebens- und Unfallversicherungsgesellschaft einen Vertrag abschließen. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Wahl des Innungsvorstandes. Als Obermeister wurde Kapitza wiedergewählt, desgleichen als stellvertretender Obermeister Smiatek. Ferner wurden in den Vorstand gewählt Grützner, Schittkowitz und Alois Kitzlar. Ueber die Krankenkasse und Erwerbslosenversicherung hielt Burckhardt einen aufklärenden Vortrag. Den Schluß bildete die Generalversammlung der Sterbekasse.

e. **Ein Kellerbrand** war in den frühen Morgenstunden im Hause Sebastiansplatz 4 ausgebrochen. Hausbewohner löschten die Flammen, bevor größerer Schaden entstanden war.

e. **Was alles gestohlen wird.** In letzter Zeit sind Milchausträgern der Fa. Pfister in der Zimmerstraße, zwischen Sternstraße und Bismarckstraße gefüllte 10 und 5 Liter-Milchkannen gestohlen worden. Es handelt sich um eine 10 Liter- und zwei 5 Liter-Kannen, die mit einem Schilde mit der Aufschrift „Firma Pfister" versehen sind. — Einem hiesigen Fensterputzer sind am 18. Januar vor dem Hause Krakauerstraße 9 zwei Leitern entwendet worden. Es handelt sich um Leitern, wie sie die Fensterputzer benutzen.

e. **Die diamantene Hochzeit** feierte im Kreise zahlreicher Kinder, Enkel und Urenkel das Auszüglerehepaar Bartholomäus und Agnes Kulik in Sczerbzik-Pustkow. An der kirchlichen Feier, welche Pfarrer Janitzek leitete, beteiligte sich auch zahlreich die Gemeinde. Reichspräsident von Hindenburg übermittelte dem Jubelpaar Glückwünsche, desgleichen Kardinal Dr. Bertram, der ein Handschreiben übersandt hatte, während der Amtsvorsteher aus Dembiohammer im Auftrag des Landrats die Glückwünsche und eine Ehrengabe von 50 Mark überbrachte. Die Feier im Hause vereinte viele Gratulanten mit dem Jubelpaar und dessen Angehörigen.

e. **Aus dem Landkreise.** Im Linkertschen Gasthause in Chronstau hielt der Lehrerverein Chronstau-Krascheow sein Generalversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Hauptlehrer Ganitta erstattete den Jahresbericht und konnte mitteilen, daß recht große Arbeit hauptsächlich in Bezug aufklärender Vorträge geleistet worden ist. Außer 8 Vorträgen fand auch eine Lehrprobe statt. — Infolge Ausbreitung von Diphtheritis wurde die Schule in Luboschütz vorläufig bis 30. Januar geschlossen. — Die Prüfung für die endgültige Anstellung im Schuldienst bestand Schulamtsbewerber Alois Wagner in Halbendorf.

e. **Baupläne der Stadt Krappitz.** Die Stadt Krappitz hat die frühere Spendelmühle für 75 000 Mark angekauft. Auf diesem Gelände soll die höhere Schule und eine Turnhalle errichtet werden.

z. **Konty.** Der 27jährige ledige Sohn des Eisenbahners Wystrach befand sich mit noch einigen Kameraden in den Abendstunden des Sonntags auf dem Wege von einem Ausflug aus Klein-Schimnitz nach Konty. Zum Ueberschreiten der Oder benutzten die jungen Leute den schmalen Uebergang über die Schleuse. Hierbei verlor W. das Gleichgewicht und fiel in die Fluten, wobei er den Tod fand. Sofort aufgenommene Rettungsversuche waren erfolglos. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Kreis Groß-Strehlitz

☐ **Hauptversammlung des Seevereins.** Die Ortsgruppe Groß Strehlitz des Deutschen Seevereins hielt ihre Hauptversammlung ab. Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Studienrat Prof. Dr. Förster, Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe gegeben hatte, wurde ein Beitrag zur Admiral Scheer-Spende beschlossen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

§ **Fahrradmarder auf dem Jahrmarkt.** Auf dem letzten Jahrmarkt übte ein Fahrraddieb sein Gewerbe aus, indem er aus einem am Neuen Ring gelegenen Lokal ein dort aufgestellte Fahrrad entwendete.

B. **Plötzlicher Tod.** Der Bahnwärter i. R. Josef Kroll aus Neudorf begab sich Dienstag morgens zur Kirche. Gesund und wohl hatte er vor, noch einige Einkäufe zu tätigen. Im Stadtteil Adamowitz, etwa der Schule gegenüber, stürzte der noch rüstige Mann plötzlich nieder und war sofort tot. Ein herbeieilender Arzt stellte den Tod durch Herzschlag fest.

§ **Schimischow.** Nachts wurde in die in der Nähe der Hauptchaussee gelegene zum gräflichen Gut gehörige Scheune eingebrochen. Den Dieben fielen mehrere Zentner Gerste und Hafer in die Hände.

Kreis Rosenberg

:: **Der katholische Lehrerverein Rosenberg** hielt bei Potrz seine Hauptversammlung ab und wählte folgenden Vorstand: 1. Vorsitzender Schäfer, 2. Vorsitzender Kommander, 1. Schriftführer Kominek, 2. Schriftführer Lyttek, 1. Kassierer Mylla, 2. Kassierer Kattner, Bücherwart Kattner, Liedermeister Dräther.

Poln. - Oberschlesien

Liebesdrama

:: Kattowitz. Der 24jährige Krankenpfleger beim Knappschaftslazarett in Nikolai, Franz Kowalewski, der erst vor kurzem geheiratet hatte, verliebte sich in die Tochter eines Friseurs am Orte. Als ihm seine junge Frau deswegen Vorhaltungen machte, nahm er einen Revolver und verschwand mit seiner Geliebten. Nach mehreren Tagen telephonierte er von Bystrai in den Bielitzer Bergen an seine Mitarbeiter im Knappschaftslazarett Nikolai und erklärte ihnen, daß er sich auf diesem Wege von ihnen verabschieden wolle. Nach einigen Stunden traf in Nikolai die Nachricht ein, daß in Bystrai die Leichen der beiden Flüchtigen gefunden wurden. K. hatte erst seine Geliebte und dann sich selbst erschossen.

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

Neue Ausgestaltung des Plac Wolnosci? Im Zug der Aleja 3. maja befindet sich der neue Ring, der jetzige „Plac Wolnosci", auf welchem an den Markttagen die Erzeugnisse von Feld, Wald und Garten feilgeboten werden. Das Wahrzeichen des Platzes bildet der alte Brunnen, dessen Wasser längst versiegt ist und der schon deutliche Spuren der Altersschwäche aufweist, weshalb seine Tage gezählt sind. Nach der Fertigstellung des neuen Marktplatzes an der ul. Jankowicka, die voraussichtlich im kommenden Frühjahr erfolgt, wird der Marktverkehr ganz nach dort verlegt, und der große Platz wird dann verödet daliegen. In seiner derzeitigen Beschaffenheit sticht er allzu sehr gegen den Rybniker „Boulevard", die Aleja 3. maja, ab, weshalb seine Instandsetzung unbedingt notwendig ist, wenn ein „Schönheitsfehler" im Zentrum der Stadt verschwinden soll. Dem Magistrat wurde jetzt vom Stadtbauamt ein Projekt zur Umgestaltung des Platzes vorgelegt und von den städtischen Körperschaften wird es abhängen, ob die Umgestaltung erfolgt oder nicht. Nach dem Projekt soll die Südwestseite des Platzes eine Straße von sechs Meter Breite erhalten, die mit Teermakadam gepflastert wird. Die der Aleja 3. maja zugekehrte Seite wird dagegen in eine Parkanlage verwandelt und mit Ruhebänken versehen. Das Ganze ist als Fortsetzung der Anlage an der Brauerei Müller gedacht. Wahrscheinlich wird die Stadtverordnetenversammlung sich demnächst mit diesen Fragen befassen.

Evangelische Kirchengemeinde Rybnik. Sonnabend 1,30 Uhr Konfirmandenunterricht. Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst in Rybnik. 11 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag nachm. 5,30 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus. Donnerstag abends 7,30 Uhr Kirchenchor. Freitag nachm. 3,30 Uhr Bibelstunde in Niewiadom.

Die freiwillige Sanitätskolonne Rybnik veranstaltet einen Sanitätskursus, an dem alle Personen teilnehmen können, die Interesse am Sanitätswesen haben. Der Unterricht findet in der Heil- und Pflegeanstalt an jedem Montag, Dienstag und Donnerstag von 17 bis 19 und von 20 bis 22 Uhr statt. Anmeldungen können daselbst in der genannten Zeit erfolgen.

Feierschichten der Gruben. Infolge Ausbleibens von Bestellungen sind etliche Gruben im Rybniker Kohlenrevier zu Feierschichten gezwungen. Nach den vielen Feiertagen der letzten Wochen ist dies eine einschneidende Maßnahme für viele Familien. Wie gemeldet wird, hat die Koksanstalt der Emmagrube infolge Einstellung einer Koksofengruppe 40 Arbeitern gekündigt. Diese Arbeiter sollen aber angeblich in die anderen Betriebe der Emmagrube aufgenommen werden.

Grubenunfall. Der auf der Emmagrube tätige Füller Paul Sobek wurde durch Kohlenmassen verschüttet und so schwer verletzt, daß seine Einlieferung ins Knappschaftslazarett erfolgen mußte.

Unehrliche Angestellte. Bei einer hiesigen Großhandelsfirma sollen größere Diebstähle erfolgt sein, die von vier dort beschäftigten Lehrlingen und einem Haushälter verübt wurden. Die in der Stadt kursierenden Gerüchte, daß ganze Wagenladungen „verschoben" wurden, entbehren jeder Begründung.

„Teures Lied". Der Arbeiter R. Chwalek aus Niedobczyce sang bei einem Tanzvergnügen aus voller Kehle „Deutschland über alles" und wurde deshalb zu 100 Zloty Geldstrafe oder entsprechender Haft und Tragung der nicht unbeträchtlichen Kosten des Prozesses verurteilt.

Kreis Pleß

D. **Sebastiansschießen der Schützengilde Pleß.** Anläßlich des Namenstages des Schutzpatrons der Gilden, welcher auf den 20. Januar traf, veranstaltete die hiesige Gilde im Schützenhaus ein Pistolenschießen. Es wurde angestrichen nach Bestschuß um sechs Gewinne geschossen, die folgende Schützen errangen: Kukofka, Zentner, Danecki, Adamietz, Ringwelski und Fesser.

Kattowitz und Umgegend

☐ **Fast 300 000 Kubikmeter Wasserverbrauch.** Im Dezember betrug die innerhalb von Groß-Kattowitz verbrauchte Wassermenge insgesamt 298 953 Kubikmeter. Hiervon wurden verbraucht: In der Altstadt 199 977, im Ortsteil Bogutschütz-Zawodzie 53 709, Zalenze-Domb 44 871 und Ligota-Brynow 396 Kubikmeter Wasser.

× **Jugendliche Abenteurer.** Zwei Schüler der polnischen Mittelschule in Kattowitz, der 15jährige Oskar Pajonk aus Zalenze und der gleichaltrige Wladislaus Cebulski, ebenfalls aus Zalenze haben am 15. d. M. ihr Elternhaus verlassen und sind seitdem spurlos verschwunden. Soviel konnte nur festgestellt werden daß sie am gleichen Tage Fahrkarten nach Posen lösten und die Absicht hatten, dann von Danzig aus eine abenteuerliche Fahrt zur See anzutreten. Die jugendlichen Abenteurer dürften jedoch nicht weit kommen, da die Polizeidirektion bereits auf Wunsch der Eltern einen Steckbrief nach ihnen erlassen hat.

× **Hasenliebhaber.** Zwei Arbeiter aus Zawodzie, denen die vor den Delikatessengeschäften aushängenden Hasen gar zu gut gefielen, kamen auf den Einfall, sich auf billige Weise Hasenbraten zu verschaffen. **Während einer von ihnen Schmiere stand, machte**

sich der andere vor dem Schaufenster zu schaffen. Wenn die Gelegenheit günstig war, verschwand er im Hasentempo um die nächste Ecke. Da diese Methode ausgezeichnet gelang, und sie an einem Hasen scheinbar nicht genug hatten, entwendeten sie nach und nach sechs Stück von dieser Sorte, bis sie schließlich gefaßt werden konnten. Die beiden Hasenliebhaber sollen nebenbei noch andere Diebstähle auf dem Kerbholz haben.

× **2½ Jahre Zuchthaus für einen Raubüberfall.** Vor dem Landgericht in Kattowitz standen wegen eines Raubüberfalles in Nowa Wies die Grubenarbeiter Roman Jaskolski und Stanislaus Nowak aus Czarny-Las bei Friedenshütte. Sie hatten am 15. November v. J. ein Ehepaar angefallen und ausgeraubt. Einer der Täter hielt dem Ueberfallenen einen Revolver vor und raubte 1200 Stück Zigaretten u. 200 Zloty. Vor Gericht war Jaskolski geständig. Sein Komplize Nowak antwortete nicht auf die Fragen des Gerichtsvorsitzenden. Es wurde beschlossen, ihn zur Untersuchung nach Rybnik zu schicken. Gegen Jaskolski wurde auf 2½ Jahre Zuchthaus erkannt.

× **Schwerer Autounfall in Myslowitz.** Gegen 3 Uhr nachmittags kam es auf der Kirchstraße in Myslowitz zu einem heftigen Zusammenprall des Beamtenautos der Deichsel'schen Fabrik und einem Personenauto der Krankenkasse Sosnowitz. Das Beamtenauto wurde von dem Personenauto buchstäblich gerammt und umgeworfen. Dabei wurde einer der Insassen leicht verletzt. Die Wagen selbst wurden erheblich beschädigt.

× **Schoppinitz.** In einem Hause auf der Pilsudskiego in Schoppinitz entstand ein Kellerbrand. Die Rosdzin-Schoppinitzer Feuerwehr konnte wegen Mangels an der notwendigen Ausrüstung nicht an den Brandherd gelangen, weil die Rauchentwicklung Sauerstoffapparate notwendig machte. Erst dem Eingreifen der Feuerwehr der Uthemannhütte gelang es, daß Feuer unter Anwendung von Sauerstoffapparaten niederzukämpfen. Der Schaden ist beträchtlich, weil bei den Löscharbeiten Wintervorräte an Kartoffeln usw. sehr mitgenommen wurden.

Königshütte und Umgegend

○ **100prozentiger kommunaler Steuerzuschlag bei Spirituosen.** Der Wojewodschaftsrat hat den von den städtischen Körperschaften festgesetzten kommunalen Steuerzuschlag für das Jahr 1930 in Höhe von 100 Prozent bei Patenten und ebenso 100 Prozent bei Verkauf und Verarbeitung von Spirituosen genehmigt.

○ **Stubenbrand.** Nachts entstand in der Wohnung des Besitzers Dr. Dawe an der Katowicka 30 infolge Schadhaftigkeit eines eisernen Ofens ein Stubenbrand, der erst mit Hilfe der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Der Brandschaden erreicht etwa 2000 Zl.

○ **Auf frischer Tat ertappt.** Am Wochenmarkt in Königshütte wurde einer Fleischersfrau in der Markthalle vom Stande ein Betrag von 160 Zloty gestohlen. Der Aufmerksamkeit der Bestohlenen war es nicht gelungen, daß sich ein junger Bursche kurz vorher am Stande zu schaffen gemacht hatte. Die auf denselben aufmerksam gemachte Polizei stellte fest, daß dieser, ein gewisser Wladislaus Nowak aus Schwientochlowitz den Diebstahl begangen hat.

○ **Für 1200 Zloty Alkohol gestohlen.** Nachts wurde die Restauration des Gastwirts Struzyna auf der Wolnosci ein Einbruch verübt. Die Täter schafften von dem reichen Bestande Schnaps und Liköre im Werte von 1215 Zloty fort.

○ **Die Schneiderinnung Scharley** hielt ihre Hauptversammlung unter Leitung des Obermeisters Niedworok ab. Schriftführer Dwornik erstattete den Jahresbericht. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Obermeister Niedworok, Stellvertreter Zwolda, Schriftführer Lubos, Stellvertreter Kubik, Beisitzer Schwitala und Hoika. Eine lebhafte Aussprache ist unter die Mitglieder über die Gründung einer Sterbekasse gekommen.

Kreis Tarnowitz

○ **Von der Schützengilde Tarnowitz.** Das Schießen der Tarnowitzer Gilde am 16. Januar hatte eine sehr zahlreiche Beteiligung aufzuweisen. Es gingen als Sieger hervor: Meisterschaftsscheibe: 1. Kolonko, 2. Thomalla, 3. Sverling, 4. Kretschmer, 5. Joiko, 6. Kirchner, 7. Jann. Festscheibe: 1. Kolonko, 2. Krutochwil, 3. Kapitza, 4. Koske, 5. Klucznial, 6. Fleischer, 7. Kirchner, 8. Bolik. Die Ehrenscheibe, um die hart gekämpft wurde, erhielt Gasthausbesitzer Thomalla.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger

Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 21. Januar

Nachgebend

Die Börse befindet sich zurzeit in einem Stadium der Ruhe. Nach der abgebrochenen Januarhausse schöpft man etwas Atem. Der seit Tagen fühlbare Ordermangel lähmt die Geschäftstätigkeit, sodaß auch heute wieder die Kurse durchweg nachgaben. Die immer noch vorliegenden günstigen Momente, die wir in unseren Berichten fortlaufend erwähnt haben, treten angesichts der Zurückhaltung der bisherigen Käuferkreise in den Hintergrund. Die Stimmung ist eher abwartend, doch steht sie angesichts der auch heute erfolgenden weiteren Positionslösung in Farben unter einem gewissen Druck. In AEG. fanden Gewinnrealisationen statt. Trotz der in der gestrigen Bilanzsitzung mitgeteilten günstigen Ziffern gab der Kurs nach. In Montanaktien enttäuschte erneut eine Meldung, daß der Stahlverein entgegen teilweise höheren Erwartungen nur eine Dividende von 6 Prozent vorgeschlagen werde.

Am Geldmarkt waren die Sätze unverändert. Tagesgeld 5—7, Monatsgeld 7½—9.

Der Dollar war mit 4,18,45 und Pfunde-Kabel mit 4,86,73 zu hören.

Im einzelnen verloren Elektrowerte 2—4, Felten ¼ gebessert. Siemens minus 4, Licht und Kraft minus 3, Montanwerte bis 3½ nachgebend, Oberbedarf gewannen 1, Laurahütte 1⅞. Von Kaliwerten gewannen Salzdetfurth ½, Farben verloren 2. Bankaktien unter Führung von Reichsbank, die 3 Prozent verloren, bis 1 Prozent nachgebend. Svenska minus 3¼, Polyphon minus 4½ Punkte. Auto-, Metall- und Maschinenwerte einheitlich 1—2 Prozent schwächer. Kunstseidenwerte bis 4 Prozent nachgebend. Berger minus 5¼. Nach den ersten Kursen griff, ausgehend von der Befestigung der Kaliwerte — Salzdetfurth plus 6, Westeregeln plus 2, Aschersleben plus 2½ — eine freundliche Stimmung Platz. Farben und Rheinstahl besserten sich um 1 Prozent, AEG. um 1¾, Gelsenkirchen um ¾ Prozent.

Der Privatdiskont war infolge der starken Nachfrage um ⅛ Prozent auf 6⅛ ermäßigt. Im weiteren Verlauf traten neue Kursbesserungen ein. Stimulierend wirkte die anhaltende Festigkeit der Kaliwerte und das starke Interesse für RWE., die im Hinblick auf die Bezugsrechtsnotierung zeitweise 4½ Prozent höher gehandelt wurden. Auch aus Publikumskreisen waren vereinzelt noch Kaufaufträge erteilt worden. Salzdetfurth gewannen 8½ gegen den ersten Kurs, Aschersleben 4½, Westeregeln 4, Farben 1⅛, Siemens 3¼, Bemberg 3½, AEG. 2⅛, Gesfürel 3½, Rhein. Braunkohlen 3¾, Harpener verloren 1¾ und Danatbank.

Die Börse schloß freundlich. Rheinische Braunkohlen, Kaliwerte und Farben zu den höchsten Tageskursen. Die Ermäßigung des Privatdiskonts regte an. Man sprach von einer unbestätigten Kapitalerhöhungsabsicht bei Salzdetfurth. RWE. Bezugsrechte notierten 9½ Prozent. Nachbörslich hörte man 197, Siemens 294¼ Geld, Farben 176⅝, AEG. 174¾, Rheinische Braunkohlen 263, Salzdetfurth 360, Aschersleben 245, Westeregeln 220¾, Harpener 141, (die voraussichtliche Dividende von 6 Prozent entspricht nicht den Erwartungen), Reichsbank 294, Reichsbahn Vorzüge 89⅝, Berger 315.

Schlesische Pfandbriefkurse, 21. Januar

8proz. Schlesische Landschaftl. Goldpfandbriefe 91,—, 7proz. 80,25, 6proz. 71,25, 5proz. Schlesische Roggenpfandbriefe 7,25, 5proz. Schlesische Landschaftl. Liqu.-Goldpfandbriefe 72,30, dto. Anteilscheine 18,85.

Breslauer Produktenbörse, 21. Januar

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Amtliche Notierungen (100 Kilo). Tendenz. Getreide: Ruhig. — Mehl: Matt. — Hülsenfrüchte: Weiter ruhig. — Rauhfutter: Sehr ruhig. — Futtermittel: Matt. Getreide: Weizen 24, Roggen 15,70, Hafer 13. Braugerste 17,50—20. Sommergerste 16, Wintergerste 15,50. Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 34,25, Roggenmehl 24, Auszugmehl 40,25. Hülsenfrüchte (je 100 Kilo): Viktoriaerbsen 29—32, grüne Erbsen 27—30, weiße Bohnen 43—47, Pferdebohnen 20—21, Wicken 21—24, Peluschken 20—22, Lupinen gelb 16—17, Lupinen blau 14—15. Rauhfutter für 50 Kilo ab Erzeugerstation: R.- und W.-Drahtpreßstroh 1,35, R.- und W.-Bindfadenpreßstroh 1,10. G.- und H.-Drahtpreßstroh 1,25, G.- und H.-Bindfadenpreßstroh 1,10. Roggenstroh, Breitdrusch 1,50, Heu, gesund, trocken 2,80, Heu, gesund, trocken 3,20. Bessere Sorten entsprechend höher. Futtermittel: Weizenkleie 9,50—11,50, Roggenkleie 8,25—9,25, Gerstenkleie 10,50—11,50, Gerstenschrot 23—24, Maisschrot 15,25 bis 17, Palmkernkuchen 17,75—18,75, Sesamkuchen 20 bis 21, Dt. Kokoskuchen 18—19, Palmkernschrot 19 bis 20, Reisfuttermehl 11—12, Biertreber 11—12, Malzkeime 10,25—11,25, Trockenschnitzel 8—9, Futtermais 15,25—16,25, Sojaschrot 17—18, Kartoffelflocken 14,40 bis 15,40, Sonnenblumenkuchen 11—15, Erdnußkuchen 19,50—20,50.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

An den deutschen Getreidemärkten in der letzten Woche konnte eine recht verschiedene Entwicklung bei Weizen und bei den übrigen Getreidearten festgestellt werden. Während der Weizenmarkt im allgemeinen noch verhältnismäßig stetig verlief und erst gegen Ende der Woche in Uebereinstimmung mit dem Weltmarkt schwächer wurde, war die Entwicklung bei Roggen, Gerste und Hafer ausgesprochen flau. Das Angebot in Weizen war nicht groß und konnte unter dem Einfluß des Vermahlungszwanges glatt aufgenommen werden. Infolge der nicht unbeträchtlich herabgesetzten Forderungen der amerikanischen Abgeber mußten auch unsere Weizenpreise gegenüber der Vorwoche um 2—3 Mark je To. heruntergehen. Wenn trotzdem die Stimmung am Weizenmarkt noch zuversichtlicher war als bei den übrigen Getreidearten, so ist dies vor allem auf die nunmehr bestehende Gewißheit zurückzuführen, daß ab 20. Januar der deutsche Weizenzoll wenigstens Kanada und Australien gegenüber 65 Mark je To. betragen wird. Bei Roggen, Gerste und Hafer war dagegen eine ständig zunehmende Enttäuschung über die neuen Agrarzölle festzustellen. Das Roggenangebot war an sich nicht besonders groß, überschritt jedoch die geringe Nachfrage. Eine Entlastung des deutschen Marktes durch Ausfuhr war angesichts der scharfen Konkurrenz von polnischem, russischem und ungarischem Roggen nicht möglich. Die Roggenpreise gingen unter diesen Umständen an den deutschen Produktenbörsen um 10—11 Mark je To. zurück. — Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft entsprach die Stimmung und die damit verbundenen Preisschwankungen bezw. Rückgänge im allgemeinen der des Promptgeschäftes. — Am Mehlmarkt war das Angebot nach wie vor groß, die Nachfrage jedoch gering. Am ehesten konnte immer noch Weizenmehl untergebracht werden. Die Preisentwicklung verlief weitgehend in Uebereinstimmung mit der des Weizens und Roggens.

Sehr schwierig gestaltete sich der Absatz von Gerste aller Qualitäten. Ware wurde reichlich angeboten, Käufer waren dagegen kaum am Markt. Auf dem Futtergerstenmarkt drückten nach wie vor die niedrigen Maispreise und das große heimische Angebot. Die Berliner Notizen wurden für Braugerste um 7—9 M. je To., für Futtergerste um 5 M. je To. heruntergesetzt.

Hafer wurde dauernd in ziemlich großem Umfang an den Markt gebracht. Die Nachfrage ließ jedoch sehr zu wünschen übrig. Eine Entlastung des deutschen Marktes ist aber infolge des zu niedrigen Einfuhrscheinwertes bei der scharfen argentinischen und rumänischen Konkurrenz nicht möglich. Auch hier waren infolgedessen Preisrückgänge von 7—9 Mark je To. zu verzeichnen.

Hochwertige Futtermittel und landwirtschaftliche Sämereien wurden bei nachgebenden Preisen nur wenig umgesetzt.

Die Zufuhren an Kartoffeln sind bei der regen Verladetätigkeit der Landwirtschaft noch immer sehr groß, sodaß das Angebot den Bedarf der Verbraucher übersteigt. Die Preise neigten infolgedessen weiter nach unten. Für Fabrikkartoffeln lag nur stellenweise etwas bessere Nachfrage vor.

Der Aktienindex

Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924/26 = 100) stellt sich für die Woche vom 13. bis 18. Januar 1930 auf 123,2 gegenüber 117,8 der Vorwoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 121,0 (116,7), in der Gruppe verarbeitende Industrie auf 112,5 (106,8) und in der Gruppe Handel und Verkehr auf 141,4 (135,8).

Deutschlands Außenhandel im Dezember 1929

Der deutsche Außenhandel im Dezember weist einen Ausfuhrüberschuß von 50 Millionen RM. auf. Dieser Ueberschuß ist das Ergebnis eines stärkeren Fallens der Einfuhr. Während die Ausfuhr (1063 Millionen RM.) nur um 90,6 Millionen RM. abgenommen hat, ist die Einfuhr (1013,1 Millionen RM.) um 147,9 Millionen RM. zurückgegangen. Der Wert der Reparationssachlieferungen an der Ausfuhr beträgt 57,8 Millionen RM. Für den Rückgang der Einfuhr ist ausschlaggebend die Abnahme des Bezuges an Rohstoffen und halbfertigen Waren, die 124,7 Millionen RM. beträgt.

Der Rückgang der Ausfuhr ist ganz überwiegend die Folge eines verminderten Auslandsabsatzes von Fertigwaren, deren Ausfuhr um 75,8 Millionen RM. gegenüber dem Vormonat abgenommen hat.

Für das ganze Jahr 1929 schließt der deutsche Außenhandel mit einem Ausfuhrüberschuß in Höhe von 47,6 Millionen RM. im reinen Warenverkehr ohne Berücksichtigung der Reparationssachlieferungen ab. Die Gesamtausfuhr des Jahres 1929 beträgt 13 482,2 Millionen RM. Hiervon entfallen auf Reparationssachlieferungen 799,1 Millionen RM. Die Gesamteinfuhr beläuft sich auf 13 434,6 Millionen RM.

Oberschlesischer Produktenmarkt Gleiwitz

Der Produktenmarkt wies starken Besuch nach, zumal die landwirtschaftliche Tagung in Gleiwitz viele Interessenten gebracht hatte. Das Geschäft hatte sich kaum gegenüber der Vorwoche verändert. Hafer war ausreichend offeriert, brachte aber kein Geschäft. Auch in Gerste und Futtermittel war es still, sodaß von großen Umsätzen nicht gesprochen werden kann. Die Tendenz war ruhig. Schlesische Schiedsgerichte traten in Aktion und verhandelten in mehreren Streitsachen, wobei Stadtrat Bartels den Vorsitz führte.

Nach den amtlichen Notierungen gestalteten sich die Preise wie folgt: Weizen inl. 23,50, ausl. 23, Roggen inl. 17,25, ausl. 14,20 Grenze, Braugerste 18—18,50, Winter-Futtergerste 15, Hafer inl. 13, ausl. 12,50 Grenze, Mais 11,50 Grenze transito, Roggen-Futtermehl 8,50, ausl. 8 Grenze, feine Weizenschale 8,50, grobe Weizenschale 10 Mark.

Devisen-Kurse

		21. 1.	20. 1.			21. 1.	20. 1.
Amsterdam	100	168.07	167.94	Spanien	100	54.80	55.14
Buenos Aires	1	1.677	1.674	Wien	100	58.79	58.87
Brüssel	100	58.20	58.19	Prag	100	12.367	12.386
New York	1	4.1665	4.176	Jugoslawien	100	7.375	7.394
Kristiania	100	111.70	111.63	Budapest	100	73.10	73.10
Kopenhagen	100	111.70	111.65	Warschau	100	46.80	46.90
Stockholm	100	112.35	112.30	Bulgarien	100	3.029	3.029
[illegible]	100	[illegible]	[illegible]	Japan	1	2.056	2.056
Italien	100	21.89	21.89	[illegible]	1	[illegible]	[illegible]
London	1	20.347	20.346	Lissabon	100	[illegible]	[illegible]
Paris	100	16.40	16.43	[illegible]	100	[illegible]	[illegible]
Schweiz	100	[illegible]	[illegible]	[illegible]	100	[illegible]	[illegible]

Vom Büchertisch

Wie entferne ich Flecken aller Art? Verlag von W. Stollfuß in Bonn. Preis 0,75 Pfg. Ein viel bewährtes Hilfsbüchlein für alle Hausfrauen in neuer Auflage. Es wird vielen Nutzen bringen.

Berliner Börse vom 21. Januar

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Gldrbl. (alt. Gldr.) = 3,20 M., 1 Slbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M.

1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen		
Dt.wbst.Anl. 23	6	—.—
Dt.Reichsanl.27	6	87.50
Deutsche Anleihe Auslosungsschuld Nr. 1 bis 90000		51.62
Dt. Anleihe-Ablösung ohne Auslosung		8.30
Pr.Staatsanl.28	6	91.40
do.Staatsch.I.F.	7	98.50
do. do. I.F.	7	97.00
do. rückz. 1930	6½	98.62
Dt. Reichspost	6½	98.30
do. Schutzgeb	4	3.10
Stadtanleihen		
Altenburg Thür.	5	—.—
Augsburg 28	5	—.—
Berl. Gold 26	7	81.00
do. 24	6	73.00
Bochum	8	85.50
Bonn 26	8	89.00
Braunschw 26	8	—.—
Breslau 26	7	—.—
Dresden 26 R.1	7	77.00
Duisburg 28	8	—.—
do. 26	7	76.75
Königsberg 28	7	74.50
Magdeburg 26	8	—.—
Mannheim Gold	10	—.—
do do.	8	85.00
Mülheim RM.26	8	28.50
Landschaften		
Kur-u.Neum.Kr.	8	93.50
do.Abfindgspt.	5	—.—
K.-Neum. Ritter	8	88.00
do. do. S. 2	8	88.00
do. do. S. 3	8	—.—
do. do. S. 1	6	—.—
Ldsch.Ct.Gd.Pf.	8	89.00
Ostpr. ld. Gd.	7	77.50
do. do.	8	88.30
Schlesw.Hol.24	8	89.75
Pfandbriefe Schuldverschreibg		
Kur- u. Neum.	ver.	4.40
Schlesw. Holst.	ver.	—.—
Stadtschaften		
Berl. Pfdbr.A.G.	10	103.90
do. do.	8	95.50
do. do.	7	—.—
do. S.A.	6	77.00
Berl. Goldstsch.	10	105.00
do. do.	8	95.30
do. do	6	80.00
Pr. Ztrst. R. 5	10	100.75
do. do. R. 7	10	100.75
do. R. 3 u. 6	8	92.75
do. R. 9	8	92.75
do. R. 10	8	92.75
do. R. 8	7	81.75

Sonst. Pfandbriefe		
Dt.Kom. Gold 25	8	93.25
do. 26	8	90.25
do. 26	7	88.25
do. 23	5	80.00
Pr. Ldpfb. A. 2	10	100.60
do. 15	8	94.00
do. 10	7	88.00
do. 7	6	84.00
do. 3	5	76.00
do. Kom. 6	7	86.75
do. do. 8	6	84.00
do. do. 16	8	94.00
Hypoth. Pfandbriefe		
Bk.G.Weim.R 2	8	94.50
do. R.1	5	77.50
Bln.Hyp.B.G.S 2	10	102.00
do. S3	10	102.25
do. S4	10	102.00
do. S5 u.6	8	93.00
do. S7	7	85.25
do. S10	6	80.00
do. S8	4½	80.40
do. Kom. S1	8	88.50
do. do. S2	7	81.50
do. do. S3	6	80.00
Br. Hann. 1925	10	101.50
do. 1924	8	91.50
do. 1926	7	85.10
do. 1927	6	80.00
do. Komm.	10	100.50
Dt.Gen.Hp.Bk 1	8	92.25
do. Kom. 1	10	101.00
D.Hyp.Bk. 26	8	93.50
do. 27	8	93.50
do. 28-29	8	93.25
do. 30	7	84.75
do. 31	7	84.50
Frkf. Pfbk. G 3	8	91.75
Goth Gkr G	10	100.60
do. Gdmk.Pl. 4	8	93.75
do do.	7	86.00
Hbg. Hp.B. Gld.A	7	—.—
do. D	7	84.60
do. F	8	95.00
Leipz.Hyp. G 3	8	93.90
do. 5	8	95.00
do. 6	7	85.00
do. 9	6	81.50
do. 2	5	—.—
do. Komm. 4	8	92.50
do do. 8	6	80.00
Mecklbg. Hyp. 8	8	93.75
Mein.Hyp.G. E. 3	8	93.10
do. E5	8	93.10
do. E8	8	93.60
do. E2	5	—.—
Mittld.Bod.Kr. 2	10	100.40
do. 3	10	100.40
do. 1	8	93.75
Nrd.Grd.Em. 5	8	93.60
do. Kom. 4	8	90.00
do. do. 18	8	89.00

Pr.Ctr.Bod.Gold	10	102.90
do. do. 24	8	93.50
do. do. 27	8	94.50
do. do. 26	7	85.75
do. Gold	5	75.75
do. Kom.	10	100.90
do. do. 25	8	80.00
do. do. 27	8	90.75
Pr. Hyp. Bk. S 1	8	96.00
do. S 2	8	92.75
do. S 3	8	92.75
do. S 4	8	92.75
Pr.Hyp.Kom241	8	90.00
do. do.252	8	91.00
Pr.Pfand.Bk. 36	10	—.—
do. 37	10	101.30
do. 39, 40	10	101.20
do. 38	9	99.00
do. 41	8	92.75
do. 47	8	93.50
do. 50	8	96.50
do. 42	7	83.25
do.Komm. 17	8	88.75
Rogg. Rt. B. 1-3	8	92.50
do. R. 4-6	8	92.25
Sächs.Bd.G.R. 6	10	101.50
do. R.7	10	101.50
BerlinerHyp.K.O. 1-2		5.55
Pr.Ctr.Bod.O.97 12		8.95
Pr Hyp. K.O. 08-11		8.95
do. o. K. O 1-12		—.—
Sachwerte (ohne Stückzinsen)		
Anh.Rogg.W.-A.	6	9.60
Berl. Roggw.23	5	9.00
Brdbg.Kr.E.W.K.	6	2.38
Danziger Gold	5	6.70
Getreid.R.K.1-3	5	—.—
do. K. 4-6	5	—.—
GörlitzerSteink.	5	—.—
Hess.Staat.Rog.	5	—.—
Kur-u.Neum.Ro.	5	7.20
Ldsch. Ctr. Rog.	10	9.80
Ldsch. Ctr. Rog.	5	7.70
Mckl.Schw.Rog.	5	7.75
Ostpßwrk. Kohle	5	—
Pr. C. B.R. Pfbr.	5	8.65
Pr.C.Bdkr.Rp.K.	5	7.65
Pr. Kaliw-Anl.	5	6.65
Pr. Rogg. W-A.	5	9.05
Pr.SächsLd.Rog	5	7.75
Rh.Wstf.Bd.R.K.	5	8.75
Sa.staatl.Rogg.	5	—
Schl. Lsch.Rgg.	5	7.10
Schuldverschreibg (Inland)		
Gr.Brl.Straßenb	4½	72.50
Mit Zinsberechnung		
KruppGld 24A-B	6	—.—
do C-D	6	—.—
Krupp Gold RM.	6	78.00
LeipzigerMesse	6	91.25

Ausländ. Anleihen		
Mex. Anl. 99	5	—.—
Öst.St.Sch n.B.	4½	36.00
do Gold n.B.	4	—.—
do. Kr.-Rente	4	2.15
Rumänische 03	5	10.12
do 13	4½	15.40
do.	4	8.05
Türk. Administ.	4	5.55
do. Bagdad S 1	4	7.80
do. Anl 5	4	7.80
do. 08	4	8.40
do. Zoll	4	—.—
do. Lose	fr.Z.	14.12
Ung. St. 13 n. B.	4½	22.75
do 14 amort	4½	25.60
do. Gold n. Bg.	4	23.37
do Kronen	4	2.15
Banken		
All. Dt.Crd.Anst.	10	122.50
Badische Bank	10	160.25
Bank elekt. Wrt.	10	135.00
do do. B.	10	133.75
do. do. V.-A.	4½	75.00
Bank f. Brau-I.	11	153.00
Bk. f.Schl.-Holst	8	130.00
Barmer Bk.-Ver.	10	125.00
do. Kreditbank	0	28.75
Bayer. Hypothb.	10	144.50
Berl. Handelsg.	12	186.50
do Hypthekenb.	12	197.00
Berl.Kassenver.	8	105.00
Br.Hannov.-Hyp.	10	173.00
Comm. u. Privb.	11	157.50
Danz. Hypothek.	8	137.00
Danz. Privatbk.	9	114.00
Darmst. Nat.-B.	12	241.50
Dessau, Ldsbk.	8	100.00
Dtsch.-As. Bank	5	48.00
Dt.Bank uDiscG.	10	151.75
Dt. Uebers. Bk.	7	100.00
Dresdner Bank	10	151.50
Getreide-Kredit	10	95.50
Hall. Bank-Ver.	10	114.50
Hamb. Hyp. Bk.	10	136.00
Meining. Hyp. B.	10	130.00
Niederlaus. Bk.	9	102.75
Osnabrück. Bk.	5½	—.—
Ostbank f. Hand.	8	37.75
Preuß. Bodkr.-B	10	124.75
Pr. Pfdbr.-Bank	12	185.00
Reichsbank	12	293.50
Sächsische Bk.	10	155.50
Ver. Hamburg	10	134.00
Verkehr		
Anatolier S 1	4½	17.30
do. S 2	4½	17.30
do. S 3	4½	17.70
Allg.Lokal u. St.	12	156.75
Boch. Gelsenk.	0	100.00
Brdb.Std.Eis.A.	5	69.00

Brdb.Std.Eis.B.	4½	69.00
Brschw. Ld. E.	0	—.—
Czakath. Agram	5	18.12
Dt. Eisenbahnb.	7	79.50
Eutin-Lübeck A.	4	37.00
Hlbst. Blkenbg	5	57.00
Halle-Hettstedt.	5½	34.00
Hbg.-Am.-Pak.	7	105.75
do. Süd	8	—.—
Hann. Ueberld.	10	144.00
Hansa Dpfsch.	10	154.75
Königsb. Cranz	4	68.00
Lübeck-Büchen	5	74.25
Niederl. Eb.	0	14.00
Nordd. Lloyd	8	105.12
Nordhs.Wernig.	4	43.00
Ver. Eis.-Bet.-V.	0	16.25
Ver. Elbeschiff.	5	20.00
Industrie		
Accumulatorfb	8	114.00
Adler Portland	10	89.75
Adlerhütt. Glas	9	99.50
A. G. f. Bau	6	47.50
do. Pappen	0	19.25
Alexanderwerk	0	38.50
Alg.KunstsUnie	18	123.25
Allg.Elektr.Ges.	8	174.00
do. Vorzugs-A.	6	—.—
do. V.-A. L.-B.	5	—.—
do. Häuserbau	10	102.75
Alsen Portland	15	176.75
Ammend. Pap.	12	137.50
Anhalt. Kohlen	6	86.00
Anker-Werke	10	210.00
Annen.Gußstahl	10	—.—
Aschaffenb. Akt.	13⅓	164.00
do Zellst.	12	149.50
Augsbrg.-Hasen	6	68.75
do. Nbg. M	6	83.25
Bachm&Ladew	16	132.00
Balcke Masch.	10	118.50
BanningMasch.	0	—.—
Baroper Walzw.	0	54.50
Basalt	0	34.75
Bavaria	14	—.—
Bayr.Elektr.Wk.	6	—.—
do. Hartst.ind.	8	118.50
do. Motoren	14	80.37
do. Spiegel	7	70.00
J. P. Bemberg	14	168.00
Bergm. Elektr.	9	210.50
Berl.Guben.Hut	16	238.50
Berl.Karlsr.Ind.	0	70.25
Berliner Kindl.	22	590.00
do.Stamm-Pr.	24	530.00
Berl. Masch.	0	67.50
Bielefeld.Mech.	0	—.—
Bohrisch. Conr.	10	—.—
Bösperde Wlzw.	5	60.00
Brauh. Nürnbg.	12	158.50
Braunk. u Brik.	10	150.50
Braunschw.Kohl	10	244.00
Braunschw.Jute	6.5	126.00

Brschw. Masch.	4	—.—
Breitbg.Prtl.-Z.	12	121.00
Brem. Bes. Oel	4	65.00
Brem. Allg. Gas	9	136.50
Bremer Vulkan	8	141.00
Brem. Wollkäm.	12	150.50
Brown Broveri	8	128.00
Buderus, Eisen	5	70.87
Em Busch opt.	0	85.00
Butzke Brnh.Jos	7	78.00
Calmon Asbest	0	18.50
Charl. Wasser	8	103.00
Chem. Ind.Gels.	5	67.00
do.WerkAlbert	0	47.00
do. Brockhues	7	—.—
Chemn Akt.Spin	0	—.—
Concord. Chem.	0	23.25
do. Spinnerei	8	59.00
Cont. Gummi	7	152.00
Cröllwitz Papier	10	149.25
Daimler Benz	0	42.37
Dessauer Gas	9	168.87
Dt. Asphalt	10	126.00
do. Erdöl	6	107.00
do. Jute	9	81.50
do. Kabel	0	58.00
do. Linoleum	15	251.00
do.Postu.Eisb.	0	29.00
do.Schachtbau	5	99.00
do. Spiegelgl.	6	91.75
do. Steinzeug	15	189.00
do. Tel.u.Kab.	0	58.50
do. Wolle	0	9.50
Doornkaat	10	—.—
Oskar Dörffler	10	123.00
Dortm.Aktienbr.	15	239.00
do. Ritter	20	275.00
do. Union	18	250.00
Dresd.Bau-Ges.	5	62.00
do. Gardinen	10	95.00
Dürener Metall	10	133.50
Dürkoppwerke	0	—.—
Düsseld. Dieter	16	294.00
do. Kammg.	4	72.00
do. Maschinb.	0	31.25
Dyckerh. & Wid.	8	84.00
Dynamit Nobel	6	83.25
Egestorff. Salz	8	98.75
Eilenbg.Kattun	4	64.50
EintrachtBrnk.	10	147.00
Eisenb. Verkehr	12	170.00
Elektra Dresden	12	165.50
Elektr. Liefrg.	10	167.75
Elekt.Wg.Liegn.	10	126.00
Elektr.W.Schles	8	104.25
El. Licht u. Kraft	10	—.—
Engelhardt	13	230.00
Enziger Werke	6	85.00
Erdmsdf.Spinn.	0	93.00
ErlangerBaumw	8	123.00
Eschweil.Brgw.	14	207.25
Essener Steink.	8	139.50
ExcelsiorFahrr.	6	15.37
Fahlb. List Co.	8	65.00

Falkenst. Gard.	6	120.00
J. G. Farbenind.	12	175.37
G. Feibisch	20	255.00
FeinJute-Spinn	8	98.50
Feldmühle Pap.	12	170.00
Felten & Guill	7½	124.00
Flsbg. Schiffsb.	0	55.00
Flöther Masch.	0	34.75
Fraust.Zuckerfb	0	62.50
Fries&Höpfling	4	71.50
R Frister A.-G.	7	146.50
Froebeln Zuckf	5	63.00
Gebhardt & Co.	9	—.—
Gehe & Co.	5	50.75
GeorgesGelling	5	—.—
Geismann Fürth	12	171.25
Gelsenk.Bergw.	8	141.00
G.Genschow&C.	4.8	66.50
Germania Portl.	14	171.75
Gerresh. Glash.	9	119.50
Gesfürel-Loewe	10	167.00
Gildemeist. Co.	7 1/7	109.00
Girmes & Co.	15	185.00
Gldb. Woll-Ind.	11	142.00
Glasm Schalke	16	185.00
Glauz. Zucker	0	68.75
GlückaufBrauer	10	136.50
Gebr. Goedhart	15	188.50
Th. Goldschm.	5	67.50
Görlitz.Waggon	10	97.00
Greppiner Werk	6	—.—
Gritzner Masch.	6	54.00
C. Grossmann	10	—.—
Gebr.Großmann	0	30.50
Grün&Bilfinger	12	166.50
Gruschw. Textil	6	67.50
Guano-Werke	4	49.50
E. Gundlach	6	85.00
Günther & Sohn	12	128.75
Habm. & Guck.	12	104.00
Hackethl. Drht.	8	95.75
Hageda	10	103.00
Hallesch. Msch.	6	82.00
Hamb.Elektr.W.	10	133.75
F. H. Hammers.	8	125.00
Ha.Msch.Egest.	0	37.50
Harb.Eis. u. Br.	8	—.—
Harb GummiPh.	0	78.00
Hark. Brücken	0	16.00
do. Brück.St.	0	—.—
Harp. Bergw	0	141.25
Hedwigshütte	7	95.00
Heilmann & Litt	8	72.00
Hemmoor Portl.	15	171.25
Hess & Herkuls.	11	135.00
HildebrandMühl	0	29.00
Hilpert Masch.	7	114.00
Hind. Auflerm.	8	—.—
Hirsch, Kupfer	9	118.25
Hirschb. Leder	6	86.50
HoeschEis.u.St.	7	119.25
HoffmannStärke	6	69.75
Hohenlohe Wrk.	7	80.50
Holstenbrauer	14	172.00

Ph. Holzmann	7	97.50
Horchwerke	8	68.50
Hotelbetr. Ges.	12	154.50
Hubert. Braunk.	6	127.00
Hutschenr.Porz.	6¾	64.00
Lor. Hutschenr.	9	95.00
Hüttenw.Kayser	0	140.50
Ilse Bergbau	10	242.00
do. Genuß	10	138.00
Jeser. Asphalt	10	70.00
M.Jüdel&Co.	9	134.50
Gebr. Junghans	6	47.00
Jülich Zucker	6.5	74.00
Kahla Porzell.	5	59.00
Kali Chemie	7	160.00
Kalw.Aschersib.	10	213.75
Rud. Karstadt	12	139.75
Kirchner & Co.	4	61.00
Klauser Spinn.	0	23.00
Klöcknerwerke	6	107.62
Köbke & Co.	0	8.00
Kochs Adlern.	4	—.—
Koehlm Stärke	4	—.—
Kolb & Schule	12	145.00
Kollm. & Jourd.	0	39.00
Köln-Neuess.B.	7½	117.25
Köln. Gas-u.El.	6	79.00
König Brauerei	9	142.00
König Wilhelm	12	222.00
do. St.-Pr.	17	315.00
Königsb.Lagerh	6	53.00
Königst. Grdst.	12½	151.00
KönigszeltPorz.	0	—.—
Kontin. Asphalt	5	95.00
Körbisd. Zucker	0	—.—
Gebr. Körting	6	61.00
Körting's Elekt.	8	102.25
Kronpr. Metall	5	48.00
Gbr.Krüger &Co	7	66.25
Kühltransit	12	139.00
Küppersbusch	10	124.00
Kyffhäuserhütte	0	48.00
Lahmeyer&Co.	10	170.50
Landre Breith.	10	150.00
Laurahütte	0	53.00
Leipzig Riebeck	12	147.00
Leonhard Brk.	8	162.50
Leonische Wke	5	45.00
Leopoldgrube	4	84.50
Lindener Brau.	10	134.00
Lind. Eismasch.	14	1 9.00
C. Lindström	20	595.00
Lingel Schuhf.	0	—.—
Lingner Werke	7	76.50
Löwenbrauerei	12	272.00
C. Lorenz	6	135.00
Lünebg. Wachs	5	49.25
Magdb.Allg.Gs.	0	53.00
do. Bergw	0	63.75
C. D. Magirus	0	26.00
Mannesm.Röhr.	7	110.00
Mansfeld Brgw.	7	109.50
Markt- u. Kühl.	12	139.00
Maschinb.-Unt.	0	46.25

Masch Breuer	0	—.—
Masch. Buckau	10	120.00
do. Kappel	5	45.25
Maximilianshüt.	7	—.—
Mech.Web.Lind.	10	99.25
do. Sorau	14	173.50
do. Zittau	0	54.50
Mehlteuer Tüll	0	—.—
H. Meinecke	0	85.00
Meissner Ofen	11	79.87
Merk. Wollwar.	12	152.50
Metallgesell.	8	116.00
MiagMühlenbau	10	128.50
Mimosa	18	241.00
Minimax	10	113.25
Mitteld. Stahlw.	7	128.00
Mix & Genest	8	140.50
Montecatini	18	53.50
Motorenf. Deutz	0	69.25
Mühle Rühning.	10	107.75
MülheimBergw.	7	107.00
Müller Gummi	8	98.50
Nat. Automob.	0	20.62
Neckarwerke	9	130.00
Niederl. Kohlen	10	146.00
Nordd. Eiswerke	10	112.00
do. Kabelw.	10	133.00
do. Steingut	12	175.00
do. Wollk.	8	90.50
Nordwest.Kraftw.	7	156.00
Oberschl. E. B.	5	76.25
do. Kokswerk	7	102.37
do. Genußsch.	7	90.00
Oeking. Stahlw.	0	—.—
Oest.Eisb.Verk.	3,35	25.50
do.Siem.Schuck	6	111.00
Orenst.&Koppel	6	76.62
Ostpr.Dampf-W.	5	—.—
E.F.Ohles Erben	0	—.—
Osnabrück.Kupf	6	—.—
Ostwerke	12	210.00
Phönix Bergb.	6.5	105.50
Phönix Braunk.	6	75.50
Pinnau Mühl.	5	48.00
Julius Pintsch	10	153.00
Pittl. Werkzg.	10	165.00
Plau.Tüll u. Gar.	0	36.25
Herm. Pöge	0	24.50
Polyphon	20	275.00
Pomm. Eisen	0	49.00
Ponarth	18	175.00
Pongs & Zahn	14	—.—
Poppe & Wirth	8	81.00
PorzellanTettau	10	119.00
J. D. Preuß	6	57.50
Preußengrube	5	118.00
Radeberg Exp.	15	196.50
Rasqu.-Farb	5	—.—
Rathg. Waggon	7	68.75
Rauchw Walter	4	—.—
Ravensbg.Spin.	0	37.75
Reichelbräu	20	238.00
Reichelt Met.	6	47.00
Rheinfeld Kraft.	10	163.00

Rheink. Braunk.	10	280.00
do. Chamotte	0	67.00
do. Elektrizit.	9	—.—
do. Möbelstoff	10	102.00
do. Spiegelgl.	12	131.00
do.Stahlwerke	6	120.12
do. Westf. El.	10	198.50
do. do. Kalkw.	8	100.25
do. W. Sprgst.	4.8	70.50
David Richter	18	164.50
Riebeck Montan	7.2	103.50
Roddergrube	27	790.00
Rosenthal Porz.	7	94.00
Ros. Zuckerfb.	0	33.25
Rostock Mahn	10	144.50
Roth-Büchner	20	425.00
Ruberoidwerke	12	88.00
RückforthNacht.	0	74.00
Rütgerswerke	6	76.75
Sachsenwerke	7½	94.75
Sächs.GußDöhl	6	80.50
do. Webstuhl	8	75.00
Sachtleben A.G.	12	165.50
Saline Salz.	10	114.50
Sangerh.Masch	6	121.00
Sarotti Schok.	10	135.25
SaxoniaPortl.Z.	10	134.00
Scher. Chem.F.	14	298.00
Schieß-Defries	7	90.00
Schl. Cellulose	10	94.25
do. Lein.Kram.	0	10.50
do. Textilwerk	0	14.00
Hugo Schneider	10	109.00
Schöfferhof Br.	20	266.50
Schönbusch Br.	12	122.00
Schönebeck	0	—.—
Schubert&Salz.	16	223.50
Schuckert &Co.	11	190.00
Schücht&Krem.	6	69.00
Schultheiß	15	279.00
Schwabenbräu	16	262.00
Schwandorf.Ton	10	—.—
Schwaneb. Prtl.	9	107.50
Schwelmer Eis.	0	134.50
Seidel & Naum.	0	62.00
Dr.Selle-Eysler	10	159.00
Siegen Soling.	0	8.37
Siegersdf. Wrk.	10	74.00
Siem. Glasind	9	130.00
Siem. & Halske	14	294.00
Sinner A.-G.	10	115.00
Sonderm. u. St.	0	—.—
Sprengst. Carb	5.1	—.—
Stader Leder	6	67.62
Staßfurt. Chem.	0	22.50
do. Genuß	0	7.37
Steing. Colditz	10	86.75
Stett. Chamotte	5	64.50
do. Elektr W.	12	114.00
do. Oderwerke	0	56.50
Stickor. Plauen	8	111.00
R. Stock & Co.	7	87.25
Stadlock C.	8	105.50
Stöhr*10Bonus	20*	106.00

Stolberger Zink	0	107.25
Gebr. Stollwerk	9	106.00
Strals.Spielkart	16	254.00
Süddt. Zucker	12	155.50
SvenskaTändst.	5.K.	345.50
Tack, Conrad	8	104.12
Tafelglas	7	126.00
Teleph.Berliner	2.5	53.50
Teuton. Misbg.	12	233.00
Thörls Ver.Oelf.	6	87.00
Trachenb.Zuck.	0	53.00
Transradio	8	128.50
Triumph-Werke	15	202.00
v. Tuchersche	10	137.00
Tuchfbk.Aachen	12	112.00
Tüllfabrik Flöha	6	50.00
Unger Gebr.	7	59.00
Union Baug.	5	49.00
Unionchem.Prd	0	42.00
UnionWkz.Diehl	8	110.00
Union Gießerei	0	[illegible]
Varz. Papier	10	119.75
Ver.Brl.Mörtel	9	115.00
do Böhlerstahl	10	135.00
do. Ch.W.Charl.	4	55.75
do. Dt.Nickelwr	12	161.00
do.Flanschenfb.	6	70.0
do.Glanzst.Elbf.	18	170.0
do. Gumb.Msch.	0	41.5
do.JuteSp.La.B.	5	101.0
do. Laus. Glas	0	44.00
do. Metall.Hall.	0	44.00
do.Portl.Schim	15	179.00
do. Stahlwerke	[illegible]	104.25
do.St.Zyp.&Wis	9	163.25
do. Thür.Metall.	0	60.00
Viktoriawerke	6	62.00
VogelTel.-Draht	6	72.50
Vogt & Wolf	0	—.—
Vogtländ.Masch	6	88.87
do Tüllfabrik	5	61.00
Voigt-Haeffner	9	220.00
Volkst.Aelt.Prz.	0	25.25
Vorw.Bielef. Sp.	0	—.—
Vorwohl Portld.	12	135.00
WandererWrk.	6	58.25
Warst Gruben	8	127.50
Wasserw.Gelsk.	9	135.50
Wayss &Freytag	6	87.00
Wegelin&Hübn.	6	81.00
Westereg.Alkali	10	219.00
Westl. Draht	5	80.50
do. Kupfer	0	44.75
Wicküler Küpper	12	224.00
Wick. Prtl. Zem.	10	124.50
Witten.Gußstahl	10	41.25
Wunderlich&Co	12	120.00
Zeitzer Masch.	10	118.25
Zellstoffverein	10	105.00
ZellstoffWaldh.	[illegible]	202.00
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	0	122.25
Neu Guinea	10	433.00

Riedinger's Buch- und Steindruckerei Ratibor, Oberwallstraße 22/24

Qualitätsarbeit — Werbegerecht — Künstlerisch

Werbe-Drucksachen für Industrie, Handel u. Verkehr in Buch- und Steindruck

Gedenket der Kriegsgräber am Volkstrauertag!

Gedenket der Toten des Weltkrieges! ist die stete eindringliche Mahnung des Volkstrauertages, des Sonntags Reminiscere, der in diesem Jahre auf den 16. März fällt. Wie vieler Gedanken werden an diesem Tage hinauswandern zu den Gräbern draußen, die uns innerlich so nahe, räumlich aber so fern und schwer erreichbar sind! Wie so manche Mutter oder Gattin, wie viele Väter, Söhne, Töchter, Brüder, Schwestern oder sonstige Anverwandte der im Auslande ruhenden Gefallenen werden den heißen Wunsch haben, die geweihte Stätte am Volkstrauertag mit einem Zeichen liebender Erinnerung zu schmücken! Wenn es ihnen auch selbst nicht möglich ist, so bietet doch der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hierzu wieder hilfreiche Hand. Nähere Auskunft erteilen die Verbände und Ortsgruppen des Volksbundes und die Bundesgeschäftsstelle Berlin W. 15, Brandenburgischestraße 27. Alle Aufträge für eine Grabschmückung zum Volkstrauertag müssen spätestens bis 15. Februar in Händen der Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes sein. Es empfiehlt sich daher, Bestellungen möglichst bald aufzugeben. Später einlaufende Aufträge können im Interesse der rechtzeitigen Ausführung der fristgemäß eingegangenen Bestellungen nicht angenommen werden. Die Kranzpreise sind in den einzelnen Ländern verschieden, sie bewegen sich im allgemeinen zwischen 7,50 und 10 Mark, in Rußland kosten die Kränze etwa 15 bis 20 Mark. Der Eingang der Geldbeträge und später die Ausführung wird in jedem Einzelfalle vom Volksbund bestätigt.

Doch auch die Tausende von unbekannten deutschen Soldaten sollen am Volkstrauertag nicht ohne Zeichen liebenden Gedenkens bleiben. Der Volksbund wendet sich daher in einem besonderen Aufruf nicht nur an die Angehörigen und Kameraden, sondern an alle Deutschen, die unseren Gefallenen die Treue bewahren, mit der Bitte um Spenden für den Schmuck der Sammelgräber. (Einsendung an Verbände und Ortsgruppen des Volksbunds oder unmittelbar an das Postscheckkonto der Bundesgeschäftsstelle, Berlin NW. 7, Nr. 81 648 unter Bezeichnung: Sammelgräberschmuck). Je mehr Beiträge dafür eingehen, um so mehr Gemeinschaftsgräber, in denen unsere unbekannten Soldaten ihre letzte Ruhe gefunden haben, und Ehrenmale auf den Friedhöfen können bedacht werden. Die in Deutschland gefertigten weißen Schleifen für diese Kränze werden die Inschrift tragen: „Gruß aus der Heimat. — Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V."

„Vergeßt die teuren Toten nicht am Sonntag Reminiscere!"

*

Auskunft in allen Kriegsgräberangelegenheiten erteilt für Angehörige in Ratibor und der Umgebung Gartenoberinspektor Moeller, Ratibor, Troppauer Straße 20, im übrigen der Provinzialverband Schlesien des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge in Breslau I, Neumarkt 1/8.

Zusammenbruch der Prohibition in Kanada

Wie aus Ottawa (Kanada) gemeldet wird, ist durch die kürzliche Volksabstimmung in Neuschottland, die zugunsten des Alkoholverkaufs in der Provinz verlaufen ist, die Prohibition in Kanada zusammengebrochen. Von den neun Provinzen bleibt nur die winzige Gemeinde von der Prinz Eduard-Insel „trocken". Von den anderen acht Provinzen haben sieben die teilweise Freigabe des Alkoholverkaufs beschlossen, während die Provinz Quebec, die niemals „trocken" war, ein eigenes System unterhält.

Die Abstimmung in Neuschottland ist umso bemerkenswerter, als diese Provinz bisher als Hochburg der Prohibition galt. Mit seinen ausgedehnten Küstenlinien und den unzähligen Buchten war das Land aber gleichzeitig der beste Jagdgrund für Alkoholschmuggler. Dieser Schmuggel hatte in letzter Zeit derartige Formen angenommen, daß er geradezu das Stadtgespräch wurde und die öffentliche Ordnung gefährdete. Um dem ein Ende zu machen, griff man zum Volksentscheid, der eine große Mehrheit für die Abänderung der bisherigen Gesetze ergab.

Die nächste Frage ist nun, wie der Verkauf unter Staatsaufsicht gestellt werden muß. Man wird wahrscheinlich ähnlich wie in Quebec verfahren, da man dort mit den bestehenden Einrichtungen noch am besten weggekommen ist. Dort bestehen drei Möglichkeiten des Alkoholbezuges. Zunächst gibt es zahlreiche Tavernen, wo Bier ausgeschänkt wird. Weiter darf in den Hotels Wein und Bier, allerdings nur bei Mahlzeiten, ausgeschänkt werden, während Branntwein nur in staatlichen Läden verabfolgt wird, und zwar nur eine Flasche für den Hausgebrauch. Mit dieser Methode ist man in Quebec schon seit mehreren Jahren verhältnismäßig gut gefahren. In Manitoba und Britisch-Kolumbien gelten dieselben Verordnungen. Anders ist es in Ontario, wo es für den öffentlichen Verbrauch keinen Alkohol gibt, wo man aber für 8 Mark einen Erlaubnisschein erwerben kann, worauf man dann im staatlichen Verkaufslokal Whisky erhält. Gewöhnlich sind dann am Sonnabend diese staatlichen Läden so sehr in Anspruch genommen, daß die Käufer in langen Reihen vor den Lokalen Schlange stehen, bis sie abgefertigt werden. Nicht selten kommen in den Hotels die wüstesten Trinkgelage vor. Die Alkoholpreise sind keineswegs niedrig, sodaß die Regierung hier erhebliche Einkünfte erzielt.

Jedenfalls hat Kanada den Vorteil, daß es seine Politik so abändert, und solange nach der besten Lösung suchen kann, bis die Bevölkerung zufrieden ist. In den letzten Jahren hat Kanada einen erheblichen Fremdenzustrom von den Vereinigten Staaten zu verzeichnen gehabt, der allerdings nicht restlos auf die Alkoholfreigabe zurückzuführen ist. Natürlich kommt es an Kanadas Grenze täglich wegen der Alkoholtransporte zu kleineren und größeren Reibereien, die die kanadischen Behörden zwingen dürften, hier irgendwie Klarheit zu schaffen.

Kosmetik im Winter

Von Dr. med. Karl Ander. Nachdr. verb.

Ebenso wie in gesundheitlicher Beziehung gibt es auch hinsichtlich der Schönheitspflege entsprechend den verschiedenen Jahreszeiten und den damit verbundenen Witterungen verschiedene Saisonkrankheiten. Im Sommer sind es Sommersprossen, der Sonnenbrand, erhöhte Schweißbildung, die den Kosmetikern zu schaffen geben, im Winter kommen in erster Linie Frostbeulen, rote Hände und, was den meisten noch peinlicher ist, rote — Nasen in Betracht.

Frostbeulen werden oft durch gewisse Berufe, deren Ausübung nicht nur langen Aufenthalt an der Kälte, sondern auch Beschäftigung mit Flüssigkeiten oft und längere Zeit erforderlich machen, hervorgerufen. Es handelt sich meist um Angestellte in Eßwarenhandlungen, Köchinnen usw. Auch Blutarmut spielt bei der Entstehung von Frostbeulen eine wichtige Rolle, solche Patienten, aber auch ältere Leute werden öfter von diesem Uebel heimgesucht als gesunde, kräftige, junge Menschen. Man findet dann die bekannten, häßlichen blauroten Knollen; manchmal schwillt aber auch der ganze betroffene Körperteil (Zehen usw.) an. Unangenehm auch durch ihre Schmerzhaftigkeit werden sie vor allem bei Temperaturwechsel, bei Uebergang von warm zu kalt, aber auch umgekehrt, so daß Witterungswechsel für die Patienten besonders unangenehm empfunden wird. Auch abends beim Schlafengehen im Winter stören Frostbeulen durch Jucken und Brennen aus demselben Grund. Kratzt dann der Geplagte, so können sich schmerzhafte Geschwüre bilden, die zuweilen einer Dauerheilung großen Widerstand entgegensetzen. Die Behandlung der Frostbeulen besteht vor allem in Wechselbädern der erkrankten Körperteile. (10 Minuten lange Einwirkung von recht heißem Wasser, hierauf 10 Sekunden langes Eintauchen in ganz kaltes Wasser und Wiederholung dieses Vorganges 3 mal hintereinander.) Dadurch wird der gezögerte und gehemmte Blutkreislauf wieder angeregt. Enge Stiefel und Handschuhe sind zu vermeiden, da auch sie durch Hemmung des Blutumlaufs die Bildung von Frostbeulen begünstigen. Besteht die Ursache in Blutarmut und Schwäche, so ist Bekämpfung dieser Uebel in erster Linie nötig. Pinselungen mit Jodtinktur sind nur bei älteren Frostbeulen, die noch nicht zu Geschwürbildungen geführt haben, zu empfehlen. Im letzteren Fall verbinde man die kranken Stellen mit Salben, von denen in erster Linie Zink- und Borsalbe gute Dienste leisten. Erkältung und Durchnässung sind möglichst zu vermeiden.

Aehnliche Gründe hat die gesellschaftlich außerordentlich störende Rötung der Hände, umso mehr, als sie im allgemeinen als Zeichen eines nicht hochstehenden gesellschaftlichen Niveaus gilt. Ihre Ursachen sind neben Kälte ebenfalls in erster Linie Störung des Blutkreislaufs durch allgemeine Blutarmut, allerdings auch oft durch Berufsschädigung — im letzteren Fall ist das Uebel, wenn es nicht schon zu lange dauert, im allgemeinen leichter zu heilen. Auch hier kommen zunächst Wechselbäder, außerdem Einreibungen mit Glycerin und Tragen von Lederhandschuhen, die innen einzufetten sind, und nicht eng sein dürfen, Massage und Einreiben mit Zitronensaft in Betracht. Vor allem ist natürlich der sie eventuell verursachende abnormale Allgemeinzustand (Blutarmut u. dgl.) zu bessern.

Rote Nasen, ebenfalls meist eine kosmetische Winterkrankheit, schmerzen meist seelisch durch den oft ganz unberechtigten Verdacht enger Beziehungen ihres unglücklichen Trägers zum Alkohol. Auch ohne Alkohol bilden sie sich oft infolge Herz- und Leberkrankheiten, sind ein Zeichen der meist recht hartnäckigen Hautkrankheit „Rosacea", kommen bei inneren Nasenleiden, Kropf, selbst nach einfacher Erkältung, längerdauerndem Schnupfen, infolge enganliegender Schleier und allzu eifrig betriebenen Wintersports vor. Selbst schlechte Seife, verzögerte Verdauung, übermäßiges Rauchen und häufiges Trinken von sehr starkem und sehr heißem Kaffee haben schon wiederholt Nasenröte bei hierzu Veranlagten verursacht. Vorübergehende Nasenröte tritt bei manchen besonders nach ausgiebigen Mahlzeiten auf. Die Behandlung des Leidens ist außerordentlich mannigfach und — leider — nicht immer von dauerndem und vollständigem Erfolg begleitet. Hängt der Zustand mit einem anderen Leiden zusammen, wie oben erwähnt, so muß zunächst dieses behandelt werden. Im übrigen kommen u. a. Elektrizität, Röntgenstrahlen, Stichelungen, heiße Waschungen, Kampher, Perubalsam, Ichthyol und Resorzin, auch Alkoholumschläge, Schälkuren sowie Kohlensäureschnee in Betracht.

Und wenn alle Stricke reißen, so wird eben zur mitleidig deckenden Schminke gegriffen, wobei es sich empfiehlt, die Nase zunächst mit einer dünnen Schicht nicht fettender, etwas klebender Creme einzureiben und dann erst Schminke oder Puder aufzutragen, weil dadurch eine größere Haftfähigkeit des Deckmittels erzielt wird.

Das Land ohne Gefängnisse

Rußland wird das erste Land der Welt sein, das sich zur Abschaffung der Gefängnisse zu entschließen scheint. Der Generalprokurator Krilenki hat der Sowjetregierung jetzt einen Vorschlag unterbreitet, nach dem schon von Anfang 1930 ab über 100 Gefängnisse aufgelöst werden sollen. Die alten Kerker werden zerstört und die Gefangenen, die eine Strafe von mehr als drei Jahren zu verbüßen hatten, sollen in Sammellagern zusammengefaßt werden und sich dort in einsamen Gegenden selbst unterhalten. Dieser Vorschlag Krilenkis ist von der russischen Regierung, die so viel und so gern experimentiert, mit Wohlwollen aufgenommen worden, sodaß seine Annahme und Ausführung als gesichert gelten kann. Diese Maßnahme erfolgt nicht etwa aus Gründen mitleidiger Humanität. Im Gegenteil, die Gefangenen werden in den neuen Lagern um ihr Leben arbeiten und sich ihre Existenz von Grund auf neu erbauen müssen. Sie sollen zuerst das Land urbar machen, dann mit der Anfertigung von Hausgerät beginnen, um so stufenweise zu einer erträglichen Lebenshaltung fortzuschreiten. Die bisherigen russischen Strafkolonien, in denen die Gefangenen ganz der Willkür der Beamten preisgegeben waren, waren bekanntlich sehr berüchtigt und viel gefürchteter als ein Gefängnis.

Inserate haben im Anzeiger den besten Erfolg

Vorbeugung = Bekämpfung der Grippe. Die Annahme, die zur Zeit grassierende Grippe-Epidemie sei zum Stillstand gekommen, ist ein Irrtum. Im Gegenteil, aus allen Teilen des Reiches wird ein Fortschreiten der Epidemie gemeldet. Aerztlich ist erwiesen, daß durch Vorbeugung die Gefahr der Ansteckung vermieden werden kann, wenn rechtzeitig Sagitta-Bonbons verwendet werden. Sagitta-Bonbons enthalten kräftig wirkende Desinfizenzien, die Mund- und Rachenhöhle vor Ansteckung schützen. Man nehme auf der Straße in staubiger Umgebung, überhaupt da, wo Infektion möglich ist, 1—2 Sagitta-Bonbons und lasse sie langsam im Munde vergehen. Auch bei den ersten Anzeichen der Krankheit rechtzeitig genommen, verhindern sie ein bösartiges Ausarten der Grippe. Bei Husten, Heiserkeit sind Sagitta-Bonbons, da sie heilende Arzneistoffe enthalten, die kräftige, schmerzlindernde und schleimlösende Medizin in fester Form und können deshalb wärmstens empfohlen werden.

Die Logiswirtin der Einbrecherkanonen

Ihre 121. Strafe

Den in Moabit noch nicht dagewesenen Rekord an Vorstrafen konnte die Zimmervermieterin Anna Schmidt aufstellen. Sie ist nicht weniger als 120 mal vorbestraft, allerdings zu einem erheblichen Teil in ihrer Jugend wegen Sittenpolizeiübertretung und dann später wegen Kuppelei. Außerdem ist sie auch sehr häufig wegen Diebstahls und Hehlerei vorbestraft. Diese Angeklagte ist gewissermaßen die Herbergswirtin der Einbrecher Berlins. Vor einem Jahr war sie in dem Prozeß gegen den Einbrecherkönig Bergemann, genannt „Dr. Mabuse", mitverwickelt.

Jetzt erschien sie auf der Anklagebank mit zwei neuen Mietern, Rudolph und Bohn, zwei schweren Jungen, die von Einbrüchen lebten. Diese beiden Angeklagten waren nachts in eine große Anzahl von Gastwirtschaften eingebrochen und hatten Spirituosen, Zigaretten, Lebensmittel und alle möglichen Einrichtungsgegenstände gestohlen. Ihrer Wirtin gaben sie an Stelle der Miete einen Teil ihres Diebesgutes ab. Das Schöffengericht verurteilte Rudolph zu 2 Jahren 6 Monaten und Bohn zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Anna Schmidt erhielt ihre 121. Strafe mit 1 Jahr Gefängnis wegen fortgesetzter Hehlerei. Sie wurde auch sofort im Gerichtssaal verhaftet und mußte trotz heftigen Sträubens den Justizwachtmeistern in die Zelle folgen.

Wie das Riesenrad nach Wien kam

„Mein Kampf gegen die Behörden" betitelt Gabor Steiner einen Artikel im „Neuen Wiener Journal", in dem er über die Entstehung des Riesenrades im Wiener Prater berichtet. Er schreibt darüber folgendes:

Wenn man an einem schönen Sommerabend von irgendeinem Aussichtspunkt in der Umgebung auf das beleuchtete nächtliche Wien heruntersieht, so ist es das im Lichterglanz erstrahlende, sich majestätisch drehende Riesenrad, das die besondere Aufmerksamkeit und das Gefallen des Beschauers erregt. Nur wenige aber werden wissen, wie dieses Riesenrad eigentlich nach Wien gekommen ist.

Es war keine Kleinigkeit, diese Sehenswürdigkeit nach Wien zu verpflanzen und die Bewilligung zur Errichtung und zum Betrieb durchzusetzen. Zum erstenmal sah ich ein „Gigantic Wheel" in Earls Court in London; platt vor Bewunderung, Neid im Herzen betrachtete ich dieses Riesenspielzeug, aber den Gedanken, das wäre etwas für „Venedig in Wien", trachtete ich im Keime zu ersticken. Wer wird eine so kostspielige Sache finanzieren, wer wird eine so gewaltige Summe an ein Schauobjekt wenden? Ausgeschlossen — schade, eine Minute darüber nachzudenken. Die Zeit verging, oft dachte ich an das „Gigantic Wheel" in London, da besuchte mich eines Tages der Ingenieur Robert Feilendorf. Er fragte mich, ob ich für die Erbauung eines Riesenrades in Wien Interesse hätte. Am liebsten wäre ich dem Mann sofort um den Hals gefallen; ich mußte mich aber zurückhalten, um den Projektanten die Sache nicht zu leicht zu machen, obwohl ich bereit war, die größten Opfer zu bringen, um den Plan zu verwirklichen. Walter B. Bassett, der Erbauer des Riesenrades in London und eines zweiten in Blackpool, dem Vergnügungszentrum Englands, wohin die Londoner zum Wochenende in unübersehbaren Massen pilgerten, sei nach Wien gekommen und geneigt, hier ein Riesenrad zu errichten. Bassett war Besitzer einer Schiffskesselfabrik in England, die auch die österreichische Marine belieferte und die Ingenieur Feilendorf hier vertrat. Wir verhandelten und waren bald einig, und auch die Besitzer des „Englischen Gartens", die Bassetts Eigentum am Riesenrad und sein Recht zu jederzeitiger Abmontierung anerkennen mußten, stimmten zu.

Nun begab ich mich zum Bauamt, legte dort dem Baurat Muttenthaler die Pläne vor; er sah auf den Plan, sah mich an, dann wieder den Plan, schüttelte den Kopf: „Ja, sagen Sie, ist heute der erste April?" Ich begriff die Frage nicht. „Glauben Sie wirklich, lieber Direktor, daß sich jemand finden kann, der Ihnen zur Erbauung dieses Monstrums die Bewilligung erteilt und dafür die Verantwortung tragen wird?" fuhr er fort. „Ja, aber in London und Blackpool existieren doch solche Räder und funktionieren tadellos!" antwortete ich. „Das können die Engländer machen, wie sie wollen; ich trage meine Haut nicht zu Markte!" Diese Unterredung erscheint heute befremdlich und ist doch leicht zu verstehen, denn in Berlin zum Beispiel konnte trotz aller Bemühungen die Erbauung eines Riesenrades bei den dortigen Behörden nicht durchgesetzt werden.

Mit mir aber war nicht leicht fertig zu werden. Ich interessierte den Statthalter, den Polizeipräsidenten, den Stadtbaudirektor für das Projekt, ebenso die Zeitungen, und Ingenieur Feilendorf und ich überfielen die Herren des Stadtbauamtes derart, daß wir dann doch zu einer grundsätzlichen Lösung kamen. Wir mußten eine statische Berechnung der Technischen Hochschule vorlegen, und diese verfaßte Hofrat Bryl — notabene für ein Honorar von acht Pfund, in London hätte es, wie Mr. Bassett sagte, mindestens dreihundert Pfund gekostet. Endlich wurde unter allen erdenklichen Vorbehalten der Baukonsens erteilt. Den Bau leiteten Feilendorf und Ingenieur Higgins, der mit sechs englischen Monteuren nach Wien kam; das weitere Baupersonal bestand aus Oesterreichern. Das gesamte Material stammte aus England, nur die Waggons lieferte Ganz & Co. in Budapest und die Drahtseile die St. Egydier Werke. Der ganze Bau wurde ohne jedes Gerüst aufgeführt, für Wien ein Novum. Das Einbringen und Hochheben der Achse war ein technisches Meisterstück — die Achse wiegt 28 000 Kilogramm! Die Arbeiten nahmen mehr Zeit als vorgesehen in Anspruch, da das Material oft wochenlang von England ausblieb. Die Gesamtkosten beliefen sich auf über 500 000 Kronen. Ich kann getrost behaupten, daß ganz Wien die Errichtung des Riesenrades täglich mit größtem Interesse verfolgte. Am 21. Juni 1897 fand zur Feier des sechzigjährigen Regierungsjubiläums der Königin Viktoria von England die einzige offizielle Veranstaltung in „Venedig in Wien" statt, und bei dieser feierlichen Gelegenheit befestigte die Gemahlin des englischen Botschafters unter Ansprachen die letzte Schraube am Riesenrad. Im Sommertheater gab es eine Festvorstellung.

Die erste Fahrt machten wir zu dritt, die beiden Ingenieur und ich. Wir waren in „gehobenster" Stimmung. Nach weiteren Versuchsfahrten kam die große Kommission, und als der Bezirksleiter Doleisch die Herren zur Probefahrt aufforderte, machten einige Herren recht saure Gesichter, und ein Kommissionsmitglied blieb auch zurück. Alles war in Ordnung, der Betrieb konnte eröffnet werden, nur auf Antrag des Zurückgebliebenen wurde trotz meiner Einsprache und meiner Bitten das Rauchverbot ausgesprochen, das noch heute besteht. Am 3. Juli 1897 wurde das Riesenrad dem allgemeinen Verkehr übergeben. Alles war entzückt, und es gab nicht zu bewältigende Stürme auf die Kassen. Mister Bassett errichtete dann noch das „Grande Roue" in Paris mit hundert Meter Höhe, während das Wiener Riesenrad zweiundsiebzig Meter hoch ist.

Die Betriebssicherheit der verschiedenen Räder ist eine absolute. Es hat sich nirgends und zu keiner Zeit irgendwo ein ernster Unfall ereignet. In Blackpool blieb einmal das „Gigantic Wheel" stecken und konnte durch sieben Stunden nicht wieder in Gang gebracht werden. Die Wagen waren voll besetzt, durch kühne Kletterer und mittels langer Stangen versorgte man die Fahrgäste reichlich mit Nahrungsmitteln und Getränken, und als das Hindernis behoben war und die Gefangenen die Wagen verließen, bekam jedermann ein Pfund Schmerzensgeld ausgezahlt. Die Unternehmer befürchteten nach diesem Zwischenfall ein Abflauen des Besuches — aber das Gegenteil trat ein. In Scharen drängte sich das Publikum zur Fahrt in der Hoffnung, durch ein abermaliges Steckenbleiben ein Pfund und eine reichliche Mahlzeit zu erhalten.

Keines der Riesenräder aber warf einen Reingewinn ab. Die Gestehungskosten waren zu hoch und konnten nicht amortisiert werden. Mr. Basset, der die Erbauung dieser Riesenräder eigentlich als Privatpassion betrieb, soll, wie ich hörte, vor einigen Jahren durch Selbstmord geendet haben.

Für mich war das Riesenrad unentbehrlich geworden. Regnete es, so fuhr ich oft zur Spitze, um zu sehen, ob es beim Kahlenberg nicht schon lichter wurde, und wenn es schön war und ein großes Fest in „Venedig in Wien" stattfinden sollte, fuhr ich erst zur Höhe, um auszulugen, ob nicht gefährliche Wolken über dem Kahlenberg im Anzug seien. Viele Besprechungen hielt ich, um ungestört zu sein, im Riesenrad ab. Sehr oft bin ich mit meinem Oberinspektor Engelbert Warbeck, nachmaligem langjährigen Direktor des Stadttheaters in Troppau, und dem Maler Ferdinand Moser, der die Prachtdekorationen jetzt im Theater an der Wien herstellt, stundenlang im Riesenrad gefahren und habe die Ausstattungen zu den Festen durchgesprochen und von oben die Plätze zur Errichtung der neuen Baulichkeiten ausgewählt. Aber auch der vielen oft lästigen Besucher entzog ich mich manchmal durch die Flucht auf das Riesenrad und holte mir dort Ruhe und Geduld zu weiterer Arbeit.

Oberschlesisches Landestheater

Heute abend um 20 (8) Uhr in Beuthen als 16. Abonnementsvorstellung die komische Oper „Der Postillon von Lonjumeau".

Um 20 (8) Uhr in Gleiwitz das Schauspiel „Katharina Knie" von Karl Zuckmayer.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus). Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

Die Ueberschüsse der Kreissparkasse

:: **Beuthen.** Nach den Beschlüssen der Arbeitsgemeinschaft der Bezirksfürsorgeverbände des Industriebezirkes können im Landkreise Beuthen-Tarnowitz an einmaligen Wirtschaftsbeihilfen für Ortsarme, Klein- und Sozialrentner sowie für Arbeitslose 8000 RM. verwendet werden. Der Kreistag des Landkreises Beuthen-Tarnowitz hat aber für diesen Zweck aus Ueberschüssen der Kreissparkasse 26 000 Mark bereitgestellt. Es werden somit 18 000 Mark frei. Nach einem Vorschlage des Kreisausschusses sollen diese 18 000 Mk. Ueberschuß in folgender Weise verwendet werden: 4000 Mk. für das Kinderwalderholungsheim der Gemeinde Miechowitz, 7000 Mk. für die Mittelschule Miechowitz, 5000 Mk. für die Mittelschule Mikultschütz und 2000 Mk. für Erholungskuren für nicht mehr schulpflichtige Kinder.

Bau eines Arbeitsamts-Gebäudes

T. **Beuthen.** Das Beuthener Arbeitsamt ist bis jetzt behelfsmäßig in den Baracken an der Gräupnerstraße untergebracht. Die Räume sind zur Bewältigung des Geschäftsbetriebes nicht ausreichend. Stundenlang müssen die Erwerbslosen Schlange stehen, ehe ihnen die Unterstützung ausgezahlt werden kann. Darum hat sich die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung entschlossen, ein neues massives Gebäude für das Beuthener Arbeitsamt zu errichten. Dieser Neubau wird auf der Dyngosstraße aufgeführt, da, wo sich jetzt die Baracken befinden, mit deren Abbruch Ende Januar begonnen wird. Im Frühjahr wird mit der Erbauung des neuen Arbeitsamtes angefangen werden.

*

T. **Betriebsveränderung im Omnibusverkehr notwendig!** Die kürzlich vorgenommene Aenderung der Linienführung der städtischen Autoomnibusse hat zu großen Nachteilen geführt. Unerfreulich bei alledem dürfte aber sein, daß die Einnahmen trotz der Erhöhung des Fahrpreises nicht unwesentlich zurückgegangen sind und damit der Omnibusbetrieb noch unrentabler geworden ist. Auf eine entsprechende in der letzten Stadtverordnetensitzung gestellte Anfrage wurde vom Magistratstische aus erklärt, daß diese nachteilige Erscheinung, die hunderte von Mark kost—, auch dem Magistrat vollauf bekannt ist. Er hat statistische Erhebungen anstellen lassen mit dem Erfolge, daß erwiesen wurde, daß die frühere Linienführung weit vorteilhafter war. Vor allem ist der Magistrat zu der Ueberzeugung gekommen, daß hierin eine Aenderung eintreten muß. Dies soll im Einvernehmen mit der Verkehrsdeputation schnellstens geschehen, um die vielen berechtigten Klagen verstummen zu lassen.

:: **Die Ruhegehälter der oberschlesischen Kommunalangestellten.** In Beuthen fanden unter dem Vorsitz von Stadtrat Dr. Winterer-Beuthen Verhandlungen zwischen den Angestelltenorganisationen und den Vertretern der oberschlesischen Kommunen über die Schaffung einer Ruhegehaltsverordnung für die Angestellten der oberschlesischen Kommunen statt. Nach langer Verhandlung wurde der Beschluß gefaßt, den Kommunalarbeitgeberverband mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen, damit die geplante Ruhegehaltsordnung einheitlich für ganz Oberschlesien gefaßt werden kann.

T. **Atex kommt nach Beuthen.** Es steht jetzt fest, daß das Kaufhaus Tietz in Beuthen eine Atex-Filiale errichten wird. Die Ladenräume werden in der Bahnhofstraße 35 ausgebaut, und zwar nur die Etageräume in einer Tiefe von 37 Meter. Den Mietern, die jetzt in den Erdgeschoßräumen sind, ist bereits zum 1. Februar gekündigt worden.

T. **Beerdigung der Opfer des Heinitzgrubenunglücks.** Die Bestattung des gleich nach dem Unfall tot geborgenen Bergmanns Dziekanek ist schon erfolgt, während die Bergleute Kobiolka und Fron am Mittwoch nach Polnisch-Oberschlesien überführt wurden. Der vierte Tote, der Ortsälteste Heinze wird seine Grabstätte auf dem hiesigen Friedhof finden.

T. **Die Untersuchungszeiten für Pferde zum Grenzübertritt** sind in Beuthen, Reichspräsidentenplatz, für das Jahr 1930 festgelegt worden am 2. Januar, 3. Februar, 5. März, 2. April, 7. Mai, 4. Juni, 2. Juli, 6. August, 3. September, 1. Oktober, 5. November, 3. Dezember von 9—12 Uhr.

:: **Zur Festnahme des Bankiers Löwenstein.** Ueber die bereits von uns gemeldete Festnahme des nach Unterschlagungen in Höhe von etwa 500 000 Mark flüchtig gewordenen Berliner Bankiers Löwenstein wird von der Polizei noch folgendes mitgeteilt: Nachdem bei der Beuthener Kriminalpolizei bekannt geworden war, daß der Berliner Bankier L., der wegen großer Betrügereien von zahlreichen Reichsschuldgläubigern gesucht wird, sich in einem kleinen Ort in der Nähe von Kattowitz aufhalte, stellte sie sofort bei der Kriminalpolizei in Kattowitz Ermittelungen an. Die polnische Kriminalpolizei bestätigte die Richtigkeit der Meldung, setzte L. sofort fest und benachrichtigte die Beuthener Polizei. Die von Beuthen sofort nach Kattowitz entsandten Kriminalbeamten fanden bei der dortigen Kriminalpolizei das größte Entgegenkommen und wurde ihnen in jeder Weise Hilfe bereitwilligst gewährt. Da L. dann auch selbst mit seiner baldigen Ueberführung nach Berlin einverstanden war, kam die polnische Behörde der Bitte nach. L. wurde nach Beuthen und von da noch am gleichen Tage nach Berlin gebracht. Nur dem Entgegenkommen der polnischen Kriminalpolizei und dem gegenseitigen guten Einvernehmen ist es zu verdanken, daß der Betrüger so schnell und ohne lange Umstände der Kriminalpolizei Beuthen übergeben wurde.

W. **Selbstmord eines der Roßberger Kassenräuber im Stadtpark.** Der fünfte der Täter, die am 13. Januar 1930 den Raubüberfall auf die Nebenstelle der Stadtsparkasse Beuthen im Stadtteil Roßberg ausführten, wurde gegen 10 Uhr im Stadtpark erschossen aufgefunden. Unzweifelhaft liegt Selbstmord vor. Bei dem Toten wurde ein Schreiben vorgefunden, das außer seinen genauen Personalien die Anweisung enthielt, seinen Leichnam nach dem nächsten Knappschaftslazarett zu überführen.

:: **Einbruchsdiebstähle.** Am Dienstag gegen 3,05 Uhr wurde in die Gastwirtschaft N. in Beuthen, Dyngosstraße 57 von Unbekannten eingebrochen. Gestohlen wurden Waren im Werte von 100 Mark. — In derselben Nacht wurde auch die Bäckerei J. Miechowitz, Repetenstraße 4 von unbekannten Dieben heimgesucht. Hier wurden Waren im Werte von 120 Mark entwendet.

T. **Miechowitz.** Die Gemeinde erhebt 1930 folgende Gemeindesteuerzuschläge: 360 Prozent zur Grundvermögenssteuer vom bebauten Grundbesitz, 500 Prozent vom unbebauten Grundbesitz, 650 Prozent zur Gewerbeertragssteuer, 780 Prozent zur Gewerbeertragssteuer der Schankgewerbe- und Filialbetriebe, 2600 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer und 3120 Prozent zur Gewerbekapitalsteuer der Schankgewerbe und Filialbetriebe. — Am 31. Dezember 1929 hatte die Gemeinde 16 759 Personen.

T. **Rokittnitz.** Der Grubenarbeiter Franz Poiwich aus Rokittnitz hängte sich mit seinem Rade an ein Personenauto an. Als dieses ein Fuhrwerk überholen wollte, stürzte er mit seinem Rade und wäre bald von einem nachfolgenden Auto überfahren worden. Nur durch die Geistesgegenwart des Kraftwagenführers wurde ein Unglück verhütet. Der leichtsinnige Radfahrer wurde zur Anzeige gebracht. — Der Grubenarbeiter W. in der Kolonie bedrohte seine Frau mit dem Rasiermesser. Der Frau gelang es jedoch zu entfliehen. Vor Wut zertrümmerte er die Wohnungseinrichtung.

Gleiwitz und Umgegend

Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b (am Klodnitz-Kanal). Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891

H. **Gleiwitzer Schweinemarkt.** Bei Hebung des Auftriebes und Verbesserung des Besuches kam am Gleiwitzer Wochenmarkt ein flotter Handel zustande. Außer Zuchtschweinen waren alle Arten vertreten und nur wenige Tiere blieben in der Hand der Verkäufer zurück. Die Preise waren im Verhältnis zum Vormarkt gestiegen, und man zahlte bis 300 Mark für ein Tier. Viel begehrt waren die Ferkel und bereits in den Vormittagsstunden war der Markt so gut wie ausverkauft. Bei der Auftreibung wurden 340 Tiere gezählt, von denen 300 verkauft wurden. Anscheinend wird der Markt als guter Mittelmarkt bei regem Besuch und flottem Umsatz bezeichnet. Von fünf Mastschweinen wurden zwei zum Preise von 76 bis 78 Mark pro Zentner Lebendgewicht, von 51 Mittelschweinen 35 Stück zum Preise von 55 bis 130 Mark und von 284 Ferkeln 246 Stück zum Preise von 37 bis 60 Mark verkauft.

H. **Landwirtschaftliche Tagung.** Unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Harmann hielt der Land- und forstwirtschaftliche Verein Tost-Gleiwitz im Blüthnersaal des Stadtgarten-Restaurants eine gut besuchte Sitzung ab, in der über die Wege und Ziele in der Schweinezucht und die Absatzfrage des durch den Winter 1928-29 vernichteten Obstbaues verhandelt wurde. Der Leitung war es gelungen, den Oberlandwirtschaftsrat Moor-Oppeln als Redner zu gewinnen, der sich in einem mehr als einstündigen Vortrag über die neuen Ziele und Wege in der Schweinezucht verbreitete. Zum Schluß beleuchtete der Redner die betriebliche Kontrolle und betonte, daß die Schweinekontrolle keine Spielerei sei, sondern ebenso wichtig, als die Milchkontrolle anzusehen wäre. Landrat Harbig schilderte die außerordentlich schweren Verluste des vergangenen Jahres, die im Kreis Gleiwitz der Frost angerichtet hat. Der Wert wird auf über 100 000 Mark geschätzt. Bei der Wiederanpflanzung müssen die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen beachtet werden, da Diebstahl und sonstige Schäden sowie die finanzielle Not des Kreises sich hindernd in den Weg stellen.

H. **Der Fall Beier vor Gericht.** Wie uns die Justizpressestelle beim Landgericht Gleiwitz mitteilt, ist in der Strafsache gegen die Wohlfahrtspflegerin Martha Beier in Gleiwitz wegen Verbrechens im Amte erneut der Hauptverhandlungstermin vor dem erweiterten Schöffengericht auf den 19. Februar, vormittags 9 Uhr im hiesigen Schwurgerichtssaal anberaumt.

H. **Verkehrsunfälle.** Am gestrigen Tage ereigneten sich wieder drei Verkehrsunfälle in unserer Stadt. Auf der hiesigen Bergwerkstraße in der Nähe des Waldschlosses wurde gegen 16 Uhr der Gärtner Ernst A. aus Arnoldsdorf (Kreis Neisse) von dem Anhänger des Lastkraftwagens I K 33 380 überfahren. Hierbei erlitt er einen Bruch des linken Fußes und wurde mit dem städtischen Krankenwagen in das Krankenhaus geschafft. Der Führer des Lastkraftwagens fuhr trotz Zurufs von Vorübergehenden weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. — An der Ecke Wilhelm- und Oberstraße stieß das Kraftrad I K 35 334 mit dem Personenkraftwagen I K 33 125 zusammen. Der Motorradfahrer blieb unverletzt, das Kraftrad wurde beschädigt. — Ein Zusammenstoß ereignete sich an der Ecke Wilhelm-Neudorferstraße. Dort stieß der Personenkraftwagen I K 33 380 mit dem Personenkraftwagen I K 33 601 zusammen, die leicht beschädigt wurden.

H. **Fahrraddiebstähle.** Vor einem Warenhaus auf der Wilhelmstraße stand das Fahrrad Marke „Vulkan"; in einem Hausflur eines Restaurants auf der Raudenerstraße das Herrenfahrrad Marke „Kanz Solo" Modell 5, Nr. 30 600, im Flur eines Hauses der Dehringerstraße das Herrenfahrrad Marke „Bastard" Sport Nr. 203 292 und in einem Hausflur eines Restaurants auf der Löwenstraße das Herrenfahrrad Marke „Alumira", die sämtlich von bisher noch unbekannten Tätern entwendet wurden. Um sachdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei Zimmer 61 des Polizeipräsidiums Gleiwitz.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 3988.

Vom Zuge überfahren und getötet

:: **Hindenburg. Am Dienstag wurde auf der Bahnstrecke Beuthen-Gleiwitz in der Nähe des Stellwerks Ludwigsglück eine völlig verstümmelte Leiche aufgefunden. Ob Unglück oder Selbstmord vorliegt, wird erst die Untersuchung ergeben.**

*

s. **Jahreshauptversammlung der Kommunalbeamten in Hindenburg.** In der Hauptversammlung, der auch drei Vertreter der Bezirksgruppe Oberschlesien beiwohnten, wurden in den Vorstand gewählt: Fuchs erster, Hoedt zweiter Vorsitzender, Salzgeber erster, Piontek zweiter Schriftführer, Victor erster, Kottusch zweiter Kassenführer, Nierobisch, Trzeciste, Schober, Dlubatz, Cikowski Kruzel-Mikultschütz, Kruziel-Hindenburg, Skalnik, Marek, Klimczyk, A. Kommander und Fürsorgeschwester Woznitza als Beisitzer. Nach dem Geschäftsbericht zählt die Ortsgruppe 340 Mitglieder. Davon sind 311 ordentliche Mitglieder, 25 Ruhegehalts-Empfänger und 4 Witwen. Im ganzen entfallen auf Groß-Hindenburg 302 und auf Mikultschütz 38 Mitglieder. Gestorben sind 4 Mitglieder und 2 Ehefrauen. Der Kassenbericht weist als Bestand in der örtlichen Sterbekasse 4973 Mark nach dagegen behielt die Verwaltungskasse wegen großer Inanspruchnahme im vergangenen Jahre nur einen geringen Bestand. Der Verband zahlte 1400 Mark Sterbegeld, während aus der örtlichen Kasse 3000 Mark und aus der neugegründeten Zuschußkasse des Verbandes für einen Sterbefall weitere 1000 Mark gezahlt wurden. Weihnachtsbeihilfen sind in zwei Fällen gewährt worden. In den Gesamtvorstand der mit dem Ortsverein der Preußischen Gewerbe- und Handelslehrerschaft gebildeten Arbeitsgemeinschaft wurde Gewerbeoberlehrer Skalnig gewählt. Für die Fachgruppe „Technik, Verkehr und Betrieb" ist Vermessungsoberinspektor Peterkowicz als Vertrauensmann bestimmt worden. Die in Beuthen ins Leben gerufene Fachschule wurde mit dem Zeitpunkt der Eröffnung der Provinzschule geschlossen. Letztere wird gegenwärtig von 4 Schülern besucht während zwei Schüler zur Breslauer Fachschule entsandt worden sind. Janus-Beuthen referierte über die beamtenpolitische Lage und Wirtschaftsfragen. Dabei erörterte er die beabsichtigten Gehaltskürzungen in den schlesischen Städten.

s. **Um — „5 Pfennig".** Vor dem Einzelrichter beim hiesigen Amtsgericht kam Dienstag ein nicht wenig interessanter „Betrugsfall" zum Austrag. Ein Grubenarbeiter hatte im September v. J. ein Wohnhaus käuflich erworben. Dieses Ereignis mußte nun in der üblichen Weise auch „begossen" werden. An dem Bechgelage beteiligte sich auch ein Ehepaar. Nach einem ziemlich starken Trunk bestieg das lustige „Trio" an der Gymnasialstraße die Kleinbahn. Die Frau kaufte für sich und ihren Ehemann Fahrscheine bis Seidler, für den Grundstückkäufer bis zur Broiastraße. Dort stieg letzterer aber nicht aus, sondern fuhr weiter bis Seidler. Hier stellte der Schaffner fest, daß die Kleinbahn um mindestens fünf Pfennig geschädigt worden sei. Es folgten Vernehmungen durch die Kriminalpolizei, Ermittelungen seitens der Staatsanwaltschaft und schließlich die Erledigung aller Formalitäten zur Eröffnung des Hauptverfahrens. Die Hauptverhandlung endete wegen Geringfügigkeit mit einer Einstellung des Verfahrens.

s. **Diebstahl im Gerichtsgebäude.** Aus einem im obersten Stockwerk des hiesigen Gerichtsgebäudes vorhandenen Behältnis sind von einem bisher unbekannten Täter 10 für die Elektrisierung bestimmte Sicherungen entwendet worden.

s. **Einbruch in das Arbeitsamt.** Unbekannte Täter drangen zur Nachtzeit in die Geschäftsräume des Arbeitsamtes auf der Parisiusstraße ein und entwendeten eine Geldkassette mit 26 Mark.

s. **Ein Autorad im Schaufenster.** Auf der Tarnowitzerstraße in Mikultschütz löste sich ein Vorderrad von einem Lieferwagen und rollte in das Schaufenster des Uhrmachers Walter Tischbierek hinein. Dabei wurde die Scheibe zertrümmert. Auch einige Auslagen sind in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Schaden wird auf 150 Mark angegeben.

s. **Dreister Diebstahl.** Aus dem Hausflur des Drogisten B. in Mikultschütz wurde von unbekannten Tätern eine Kiste mit photographischen Bedarfsartikeln: Entwickler in Flaschen und Patronen, Rodinal, Blitzlichtpulver, Karten und Papier in größeren Mengen, alles Marke „Agfa", gestohlen.

s. **Tod auf den Schienen.** Dienstag vormittag wurde in der Nähe des Stellwerks am Bahnhof Ludwigsglück eine verstümmelte Leiche aufgefunden. Ob ein Unglück oder Selbstmord vorliegt, wird die Untersuchung ergeben.

Aus aller Welt

Sechs Arbeiter durch Gas vergiftet

:: **London, 22. Januar. Bei Kanalisationsarbeiten in Hull zogen sich sechs Arbeiter schwere Gasvergiftungen zu. Drei Erkrankte sind bereits an der Vergiftung gestorben, während zwei sich noch in Lebensgefahr befinden.**

Automobilunglück bei Tilsit

:: **Tilsit,** 22. Januar. Ein Teilnehmer an der Sternfahrt Reval — Monte Carlo, der bekannte Rennfahrer Janser aus Innsbruck, überfuhr mit seinem Steyr-Wagen bei großer Geschwindigkeit einen Schäferhund. Nach dem Anprall stieß der Wagen gegen die Straßenbäume, wobei der Baumeister Wegscheider und der Kaufmann Kurz, beide ebenfalls aus Innsbruck, hinausgeschleudert und schwer verletzt wurden. Janser und sein Mitfahrer kamen ohne Verletzungen davon.

Waffenschmuggel in Marokko

:: **Paris,** 22. Januar. (Eig. Funkspruch.) Wie aus Oran in Marokko gemeldet wird, hat die Polizei zehn Marokkaner und einen Europäer bei Beni Ounit verhaftet, die seit längerer Zeit unerlaubten Waffen- und Munitionsschmuggel in großem Ausmaß betrieben haben.

600 Gläubiger

Wie heute Geschäfte gemacht werden

Der Zusammenbruch großer Berliner Gaststättenbetriebe hat die Oeffentlichkeit einmal darüber aufgeklärt, wie anfechtbar in vielen Fällen unsere heutigen Geschäftsmethoden sind und wieviele Betriebe auf einer ganz ungesunden Finanz- und Geschäftsbasis stehen. Es wird überall geborgt, geborgt und nochmals borgt. Viele Betriebe gehen nur darauf aus, möglichst viel Schulden zu machen und die Gründer beteiligen sich mit möglichst wenig eigenem Kapital an ihren Unternehmungen. Die Gläubigerversammlung der zusammengebrochenen Gaststätten, Firma Voß & Co. und der Gourmenia G. m. b. H. zeigt so recht, wie faul es um viele wirtschaftliche Unternehmungen steht, weil das Kreditwesen eine Ausdehnung angenommen hat, die die schwersten Gefahren für das gesamte Wirtschaftsleben mit sich bringt.

Man kann heute von einem Kreditunwesen sprechen. 600 Gläubiger haben gegen die in Schwierigkeiten geratenen beiden Gaststätten-Unternehmungen ihre Forderungen angemeldet. Die Gründung der Unternehmungen fing mit Schulden an, schon die Grundstücksbesitzer mußten kreditieren, die Bauunternehmer, die Möbelfirmen, die Lieferanten der Lebens- und Genußmittel und so ging es weiter. Bierlieferanten liehen Geld und die zukünftige Vermieterfirma mußte borgen. Der Bau des Vergnügungspalastes am Zoo kostete schon mehr als das Doppelte, etwa 4,8 Millionen Mark, und es mußten bereits Mieten und Zinsen bezahlt werden, obwohl der Bau noch garnicht fertig war. Am 1. Januar sollte der Betrieb eröffnet werden, schließlich wurde es aber Juni, bis das Unternehmen voll in Gang kam.

Bald begannen Prozesse, und der eine klagte gegen den anderen, was bei der Ueberlastung der deutschen Gerichte auch eine schwierige Sache ist. Die Verhältnisse liegen überhaupt außerordentlich schwierig, da es sich um sehr viele kleine Gläubiger handelt, die alle den Vergnügungsstätten die Bezahlung für ihre Lieferungen stunden mußten. Die Lieferanten der Genußmittel, der Kuchen, des Weins, des Biers, die Handwerker und viele andere kleine Kaufleute müssen mit dem Verlust ihrer Forderungen rechnen. 329 Gläubiger haben Forderungen bis zu 500 Mark, was darauf schließen läßt, daß die Unternehmungen selbst kleinere Posten nicht bezahlten.

Das ist leider heute nicht nur bei den zusammengebrochenen Unternehmungen der Fall gewesen, sondern es ist heute leider üblich, Handwerker und Lieferanten zunächst einmal nicht zu bezahlen, auch wenn es sich um kleine Summen handelt. So ist es heute in der Konfektion und in vielen anderen Gewerbezweigen. Nur der bekommt die Aufträge und die Lieferungen, der möglichst lange kreditieren kann, und der nicht so bald auf die Bezahlung drängt. Dadurch tritt eine ungeheure Ueberspannung des Kredits in der ganzen Volkswirtschaft ein, denn schließlich muß auch der Lieferant sich wieder das Geld anderweitig beschaffen, daß er für seine Ware nicht bekommt. So borgt der eine beim anderen und die ungeheure Ausdehnung der Kreditgewährung setzt sich in geometrischen Steigerung fort, bis der kleinste Anstoß genügt, um einen Betrieb zusammenbrechen zu lassen, der nur dadurch existieren kann, weil er ohne eigenes Geld und nur mit Schulden arbeitet.

Die Vorgänge im Berliner Gaststättengewerbe scheinen nach alledem, was über den Geschäftsbetrieb der jetzt zusammengebrochenen Unternehmungen, zum großen Teil recht anfechtbar zu sein. Es ist daher kein Wunder, wenn weitere derartige Unternehmungen in nächster Zeit zusammenbrechen werden.

Anstelle des aus dem Stadtverordnetenkollegium ausgeschiedenen Lehrers Josef Adamczyk tritt gemäß § 8 des Gemeindewahlgesetzes der Fleischergeselle Albert Rohrbach, hier, Polkoplatz 4, als Ersatz in die Stadtverordnetenversammlung ein.

Ratibor, den 21. Januar 1930.

Der Magistrat. gez.: Kaschny.

Gaspreisermäßigung

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 21. März 1929 bringen wir unseren verehrlichen **Gasabnehmern** hiermit nochmal zur Kenntnis, daß ab **1. Januar 1929** das für **Haushalt** und **Gewerbe** entnommene **Gas** bis zur Höhe des letzten Jahresverbrauchs (also der Verbrauch vom 1. 1. bis 31. 12. 28) zum Preise von 20 **Pfg. pro Kubikmeter** berechnet wird. Die gesamte über diesen Verbrauch hinausgehende Gasabnahme im Jahre kostet pro Kubikmeter **15 Pfg.**

Der **Mindestverbrauch** in jedem einzelnen Falle beträgt **10 Kubikmeter monatlich,** zum Preise von **20 Pfg.** pro Kubikmeter.

Für **neu hinzukommende Gasabnehmer** wird von den Betriebswerken die **Grundgebühr,** d. h. die Anzahl derjenigen Kubikmeter, welche mit **20 Pfg.** pro Einheit zu bezahlen sind, festgelegt. Die endgültige Abrechnung erfolgt jeweils mit der Dezemberabrechnung, doch bleibt es den Betriebswerken überlassen, in den einzelnen Monaten bereits Teilabrechnung vorzunehmen.

Ratibor, den 17. Januar 1930.

Städtische Betriebswerke.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den 23. Januar 1930, vorm. 10 Uhr, werde ich in der Pfandkammer **Ratibor,** Troppauer Straße 23

1. **1 Auto-Personenwagen „Steyr"**
2. **1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine „kl. Adler"**
3. **div. Gemüsekonserven, 1 Mohnmühle**
4. **1 engl. Drehrolle (Schammel), 1 Eisschrank**
5. **1 Limousine „Stöwer"**
6. **1 Büfett mit Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Schrank, 1 Madrasgardine, 1 Schreibtisch**
7. **1 Klavier, 1 Flügel, 1 Schreibmaschine „Glashütte"**
8. **40 Kinderkleider**
9. **18 Mille Zigarren, 1 Alpakkakasten mit Inhalt**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Galluschke, Gerichtsvollzieher kr. A., **Ratibor**

Waisenhausstraße 2.



Ratibor, 22. Januar. — Fernsprecher 94 und 130

Staatsratswahlen

Der Oberschlesische Provinziallandtag wählte in den Staatsrat als Mitglieder Oberstudienrat Janocha (Neisse), Oberbürgermeister Kaschny (Ratibor) und Rittergutsbesitzer von Watzdorf (Prochlitz), als Stellvertreter Landesrat Hauke (Ratibor), Gewerkschaftssekretär Belda (Neustadt) und Dr.-Ing. Brenneke (Gleiwitz).

Breslau Etappe im Europaflug 1930

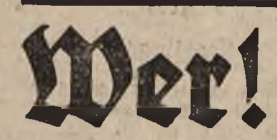
Den Bemühungen der Breslauer Flughafen-Verwaltung bei der Federation Aeronautique Internationale in Paris und dem Aero-Club von Deutschland ist es gelungen, daß Breslau im großen Internationalen Europa-Rundflug 1930 als Etappen-Ort angeflogen wird. Wiederum wird Breslau hierdurch ein luftsportliches Ereignis erleben, welches ihm Pioniere der Luftfahrt zuführt, die unter sehr strapaziösen Verhältnissen eine Strecke von 7000 Kilometer auf ihren Sportflugzeugen zurücklegen müssen. Für den Breslauer Flughafen ist die Wahl als Etappe in diesem großen Rundflug eine ganz besondere Auszeichnung, die hoffentlich das Publikum durch regste Anteilnahme an diesem Ereignis zu würdigen wissen wird.

Sorgt für Brutstätten!

Mit Bedauern sieht der Tierfreund, wie unseren gefiederten Sängern eine Brutstätte nach der anderen genommen wird. An Bahndämmen und Kunststraßen, wo sie wirklich niemandem im Wege sind, werden sämtliche Sträucher zu Brennholz gemacht. Die Bahndämme wurden früher besonders bepflanzt, um die Vögel zu halten; nun wird alles abgeschlagen, damit etwas Graswuchs in den [illegible] Heupacht einbringen soll. Gegenüber diesem dürftigen Gewinn steht der Verlust von Hunderten und Tausenden von Mark, den all das Ungeziefer im Feld und Garten verursacht, das von den vertriebenen Vögeln sonst vertilgt werden kann.

Zuchtbullenversteigerung

Die nächste Zuchtbullen-Versteigerung wird am Freitag, den 24. Januar 1930, ebenso wie die früheren Auktionen auf dem Breslauer Platz in Oppeln stattfinden. Wenn diesmal auch nur verhältnismäßig wenige Zuchtbullen zum Verkauf gelangen werden, so wird doch gerade diese Auktion die ständig steigende Qualität der Beschickung deutlich zeigen. Auch diesmal ist der Anteil rotbunter und roter Bullen groß, um namentlich der Nachfrage bäuerlicher Züchter Rechnung zu tragen. Sind schon unter diesen (namentlich ein Rotviehbulle aus Wiegschütz und zwei rotbunte aus der bekannten Zucht Franzdorf) hervorragende Leistungstiere, so machen die vier schwarzbunten Bullen ihre geringe Anzahl durch ihren Ahnen- und Leistungsnachweis mehr als wett (z. B. der Bulle Hilfried aus Schönwald der v. Studnitzschen Stammzucht, dessen Großmutter mit einer Jahresleistung von fast 10 000 Liter ins deutsche Rinderleistungsbuch eingetragen ist). Daß hier noch zwei Bullen aus der ausgezeichneten Zucht eines Kleinsiedlers zum Verkauf kommen, ist ein besonders erfreuliches Zeichen des züchterischen Fortschrittes in der Provinz.



den „Anzeiger" für Monat Februar 1930 heute noch nicht bei der Post bestellt hat, erhält ihn von Sonnabend, den 1. Februar **nicht mehr zugestellt**. Doch nehmen noch **sämtliche Postämter**, auch unsere **Austräger und Ausgabestellen Abonnements für Februar** entgegen. Pfennige nur sind es, die der tägliche Bezug des „Anzeigers" kostet.

§ **Landesverratsprozeß.** Nach vielstündiger Verhandlung verurteilte der 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts in Breslau den polnischen Kaufmann Kurolawski aus Königshütte aufgrund des § 3 des Spionagegesetzes unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft zu zwei Jahren Gefängnis. Verhandlung und Urteilsbegründung waren nichtöffentlich.

* **Tagelang mit einer Leiche zusammengewohnt.** Eine grauenhafte Entdeckung machten in Breslau die Bewohner eines Hauses auf der Sadowastraße. Ein dort wohnender 55jähriger Schneidermeister Richard St. war schon seit einigen Tagen nicht gesehen worden. Am Montag machte sich im Treppenflur ein derartig penetranter Geruch bemerkbar, daß schließlich die Nachbarn Verdacht schöpften und die Polizei in Kenntnis setzten. Diese stellte fest, daß St. schon seit mehreren Tagen, und zwar, wie eine ärztliche Untersuchung ergab, an Lungenlähmung gestorben war. Die Leiche wies bereits Spuren einer stark fortgeschrittenen Verwesung auf. Die Frau des Toten, eine etwas geistesschwache Person, hatte es unterlassen, die Behörden von dem Tode ihres Mannes zu benachrichtigen, und hatte die ganze Zeit mit der Leiche zusammen [illegible].

⊙ **Ein Kind erstickt.** Zu Tode kam in der elterlichen Wohnung in Friedland (Bez. Breslau) das 5 Jahre alte Söhnchen des Flachsarbeiters Streubel. Das Kind war in Abwesenheit der zur Arbeit gegangenen Eltern in der Stube eingeschlossen worden, hatte sich Streichhölzer genommen und damit gespielt, wobei es einen Pappkarton mit Holzwolle in Brand setzte, sodaß sich ein Stubenbrand ausbreitete. Der Knabe erstickte. Er wurde am Ansatz des Fensters, über welches er wahrscheinlich dem Qualm zu entrinnen und das Fenster zu öffnen versuchte, als Leiche aufgefunden.

* **Ein Schornsteinfeger abgerutscht.** Als dieser Tage ein Schornsteinfeger seine Tätigkeit auf dem Dach eines Hauses in der Martinstraße in Liegnitz ausübte, rutschte er aus und stürzte. Obwohl er sich krampfhaft festzuhalten versuchte, gelang ihm das nicht. Er rollte vielmehr das Dach hinab. Schon schien er in die Tiefe zu stürzen, als es ihm noch im letzten Augenblick glückte, sich an die Dachrinne anzuklammern. In dieser schrecklichen Lage blieb er eine Weile, dauernd von der Gefahr des Absturzes bedroht. Endlich gelang es ihm, sich aufzurichten; er kletterte nun das Dach hinauf und setzte seine Arbeit fort, als ob nichts geschehen wäre.

Ratibor Stadt und Land

Stadtverordnetensitzung

Auf der Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung am Freitag stehen noch folgende Vorlagen: Einführung der neugewählten Stadträte. Kenntnisnahme von einem Runderlaß des Ministers des Innern vom 10. Januar 1930 betreffend Zeitpunkt der Wahl des Stadtverordnetenvorstehers, Wahl des Wohlfahrtsausschusses, mehrere Grundstücks-An- und Verkäufe und schließlich Aufnahme eines Darlehens von 200000 RM. bei der Preußischen Staatsbank in Berlin und eines Darlehens von 150000 RM. bei einem anderen Geldgeber als Ersatz für ein zurückgezahltes Darlehen.

*

☐ **Vom Stadtverordnetenkollegium.** Anstelle des nach Dortmund versetzten Lehrers Adamczyk rückt der Fleischergeselle Albert Rohrbach als Mitglied der nationalsozialistischen Partei in das Stadtverordnetenkollegium ein.

✠ **Ratiborer Preisträger im Eiskunstlaufen.** Der Spiel- und Eislaufverein Ratibor entsandte zu den 3. Deutschen Winterkampfspielen in Krummhübel Frl. Loske und Herrn Snehotta für den Paarlaufen. Trotz schärfster Konkurrenz gelang es ihnen, den 5. Platz zu erringen. Die Plazierung ist als sehr günstig anzusprechen, da als die vier ersten Preisträger ausschließlich Wien und Berlin in Frage kamen, welche dem Eissport auf ihren künstlichen Eisbahnen Sommer und Winter huldigen können. Das Paar des Spiel- und Eislaufvereins Ratibor 05 belegte somit den 1. Platz aller Vereine ohne Sommerbahn und ließ u. a. Breslau und Frankfurt a. M. hinter sich.

⊙ **Todesfall.** Kurz nach Vollendung des 60. Lebensjahres ist gestern ein alteingesessener Ratiborer Handwerksmeister, der Schneidermeister Karl Niewiera nach langem Leiden gestorben. Der Dahingeschiedene stand seit Jahrzehnten in den vordersten Reihen der Handwerker. Dem Vorstand seiner Innung gehörte er seit langen Jahren an und vertrat die Interessen derselben [illegible], ebenso als Mitglied des Handwerkervereins. Fast vier Jahrzehnte gehörte er dem Kriegerverein an und der Verein ehem. 62er verliert in Karl Niewiera einen Mitbegründer und eifrigen Kameraden, dessen Interesse für das Kriegervereinswesen durch Verleihung des Ehrenkreuzes 2. und 1. Klasse anerkannt war. Dem Dahingeschiedenen bleibt ein dauerndes ehrendes Gedenken gesichert.

× **Augen auf im Straßenverkehr.** Heute vormittag ereignete sich in der Niederwallstraße ein Verkehrsunfall. Eine in mittleren Jahren stehende Frau, die offensichtlich vor dem Ueberschreiten der Straße nicht [illegible] ließ, lief direkt in das die Straße passierende Personenauto der Feuerwehr hinein. Sie erlitt wohl nur leichtere Verletzungen.

☐ **Werkmeister-Bezirksverein Ratibor.** In der letzten Sitzung des Vorstandes des Werkmeistervereins gedachte der Vorsitzende u. a. des 70. Geburtstages des Kollegen Adolf Rülle. Der Jubilar ist über 40 Jahre Mitglied des Deutschen Werkmeisterverbandes. Er war früher immer im Vorstand und selbst Vorsitzender, bevor er nach Ratibor kam, hat auch hier immer lebhaften Anteil an allen Vereinsangelegenheiten genommen und ist heute noch ein gern gesehener Kollege, der sich auch für die internsten Sachen des Verbandes lebhaft interessiert.

☐ **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz Ratibor-Stadt.** Am Sonntag veranstaltete die Jugendabteilung des Vaterl. Frauenvereins im Saal des städtischen Jugendheims einen Elternabend. Das sorgfältig ausgewählte Programm wurde von den Zuschauern mit vielem Beifall aufgenommen, gab es doch lebhaft Zeugnis, wie die Jugendabteilung unter ihrer verdienstvollen Beraterin, Frl. von Wiese, in ihre Aufgaben hineinwächst. Von Jahr zu Jahr steigern sich die Ziele, welche die jungen Mädchen sich stecken und wächst das Verständnis, [illegible], ein Zeichen, wie eifrig in und an der Jugendabteilung gearbeitet wird. Die Darbietungen waren vorzüglich, es wurden Musikstücke vorgetragen, Volkstänze getanzt, Lieder zur Laute gesungen, deklamiert und ein gymnastischer Tanz aufgeführt. Ein flott gespieltes Werbespiel der Jugendabteilung führte die Zuschauer mitten in die Arbeit des Vaterl. Frauenvereins und gab ein anschauliches Bild von den Aufgaben, die der Verein der weiblichen Jugend stellt. Es war eine Freude zu sehen, wie geschickt sich die jungen Mädchen unter Leitung ihrer jugendlichen Vorsitzenden Fräulein Glaubitz gerade dieser Aufgabe entledigten, hier wächst dem Vaterl. Frauenverein ein Stamm tüchtiger Mitarbeiterinnen heran. Den würdigen Beschluß des Abends bildete ein vielbewunderter Sprech- und Bewegungschor, der den Roten Kreuzgedanken verherrlichte. Er ist gedichtet von Frl. Else Kretschmer und einstudiert von Herrn Aage Mrich. Auch in dieser Darbietung zeigte sich das wachsende Können der jugendlichen Schar, die mit vielem Verständnis in Sprache und Körperhaltung dem Ernst der Dichtung Ausdruck gab. Allen, die sich bemüht haben, zum Gelingen dieses Abends beizutragen, gebührt herzlicher Dank.

✠ **Die Silberhochzeit** hat der Betriebsleiter Richard Brzesowsky bereits am Donnerstag, den 16. d. Mts., gefeiert.

\# **Heimatliebende Hultschiner.** Die Ortsgruppe Ratibor der Heimatliebenden Hultschiner veranstaltet am 2. Februar vormittags 10,30 Uhr im großen Saale des Hotels „Deutsches Haus" eine Kundgebung mit Bannerweihe. Um 9 Uhr vormittags wird aus diesem Anlaß ein Hochamt in der St. Liebfrauenkirche stattfinden. Die musikalische Leitung bei der Kundgebung hat das Stadt- und Theaterorchester unter Leitung von Kapellmeister Politz übernommen. Die gesanglichen Vorträge werden von den Gesangvereinen des Gaues 7 unter Führung von Musikdirektor Ottinger dargeboten werden. Während die Gedenkrede der geschäftsführende Vorsitzende des Reichsverbandes Lehrer Janosch übernommen hat, wird Regierungsdirektor Dr. Weigel die Bannerweihe vornehmen. Den Abschluß bildet der vierstimmige Männerchor „Hultschin, mein Heimatland" Text von H. Janosch, vertont von Musikdirektor Ottinger. Am nächsten Tage hält die Ortsgruppe im „Deutschen Haus" ein Traditionsvergnügen in Form einer Hultschiner Kirmes ab. — Die letzte Monatsversammlung der Ortsgruppe Ratibor der heimatliebenden Hultschiner leitete der 1. Vorsitzende Lehrer Slawik. Herr Wrana erstattete den Bericht und die Rechnungslegung der Weihnachtsfeier. Lehrer Slawik erstattete Bericht über die oben beschriebene Kundgebung und die Bannerweihe der Ortsgruppe, Lehrer Janosch gab Bericht über die gegenwärtige politische Lage im Hultschiner Ländchen. Im Rahmen des Abends hielt Gewerbeoberlehrer Haferland einen Lichtbildervortrag: „Der Rhein, Deutschlands Strom", der von Lehrer Bugla durch einige Rheinlieder stimmungsvoll umrahmt wurde.

★ **Der Vortrag von Kaplan Golombek über „Katholische Staatslehre"**, welcher gestern nicht stattfinden konnte, wird am nächsten Dienstag, den 28. Januar, nachgeholt werden.

× **Gärtnerischer Vortrag im Jugendheim.** Am Sonntag, den 26. Januar, nachmittags 9 Uhr findet im Jugendheim auf der Hindenburgstraße ein Vortrag über das Thema „Obstbauliche und gärtnerische Reiseeindrücke aus Amerika" mit Lichtbildern statt. Redner ist Gartenbaudirektor Guenther aus Breslau, der von der Arbeitsgemeinschaft der Gartenbauvereine für diesen Vortrag gewonnen worden ist. Herr Guenther, der im Auftrage der Reichsregierung ein Jahr Amerika zum Studium des dortigen Obst- und Gartenbaues bereiste, wird von seiner Reise sprechen, die ihn von Newyork über Florida nach Cuba von dort nach Texas, Mexiko und Kalifornien führte. Von Kalifornien ging die Fahrt nordwärts nach Kanada, über den Yellostowne Park durch die große Prärie nach Newyork zurück. Wir weisen schon heute auf diesen Vortrag hin, der sehr interessant und lehrreich ist und allen Gärtnern und Gartenliebhabern auf das Wärmste empfohlen werden kann. Der Eintritt ist frei.

× **Stadttheater Ratibor.** Heute, Mittwoch, zum letzten Mal der große Schwankerfolg dieser Saison **„Weekend im Paradies"** mit Direktor R. Memmler als „Regierungsrat Dittchen". Lachen und abermals Lachen ist die Parole für diesen neuesten Schlager der beiden weltberühmten Autoren. Da der Theaterleitung keine weitere Aufführung mehr möglich ist, so sei auf diese Vorstellung nochmals hingewiesen. Donnerstag Ehrenabend für Herrn Oberspielleiter F. Daurer. Gastspiel Günther Schwedka. Erstaufführung der reizenden Robert Stolz-Operette **„Die Tanzgräfin"**. Regie Oberspielleiter Daurer. Musikalische Leitung Kapellmeister Fritz Schmidt. In den Hauptrollen und Partien die Damen Bochnia und Rohse, die Herren Daurer, Otto, Schwedka, Marx, Hennies und Kollberg. Herr Daurer, der durch seine Komiker-Rollen und durch die Inszenierung fast sämtlicher Operetten dem Ratiborer Theaterpublikum seit zwei Spielzeiten bestens bekannt ist, dürfte wohl als Anerkennung für seine vielen schönen Leistungen ein volles Haus zu erwarten haben. Freitag letzte Abendaufführung **„Der fidele Bauer"** von Leo Fall zu ermäßigten Preisen. Schüler zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Sonnabend Ehrenabend für Frl. Enderle und Herrn Heinrich Schmitt. **„Kabale und Liebe"**, Trauerspiel von Friedrich von Schiller. Regie Oberspielleiter C. Br. Rings. Frl. Enderle und Herr Schmitt werden in den Rollen der „Luise" und des jungen „Ferdinand" wieder Gelegenheit haben ihr schon so oft bewiesenes Können zu zeigen. Schüler zahlen auf allen Plätzen die Hälfte. Sonntag nachmittags 4 Uhr 17. Fremdenvorstellung **„Der fidele Bauer"** zu ermäßigten Preisen. Schüler zahlen wiederum auf allen Plätzen die Hälfte. Da keine weitere Vorstellung dieses humorvollen Operettenwerkes mehr stattfindet, so sei auf diese Aufführung nochmals hingewiesen. Abends 8 Uhr Gastspiel Günther Schwedka in der Rolle des „Pista Keleti" **„Die Tanzgräfin"**. Montag geschlossen. Kleinrentner haben gegen Ausweis zu allen öffentlichen Vorstellungen Zutritt.

☐ **Cafe Kabarett Residenz.** Heute, Mittwoch, Fünfuhr-Tanztee und abends Residenz-Ball mit dem ausgezeichneten Programm. Lilly Kaden ist eine jugendliche Tänzerin von schönem Können, die nicht nötig hat, das Fleischliche zu betonen. Ihre Tanzkunst findet stets tosenden Beifall. Hildegard Schröder als Ansagerin ist voll Witz und Humor und versteht dazu durch ihre Chansons zu fesseln. Eugen Milardo als Vertreter des Humors singt, tanzt und witzelt mit viel Geschmack und hat die Lacher stets auf seiner Seite.

Herstellung aller Druckarbeiten

für Handel, Gewerbe,
Behörden, Vereine
und Private!

Schöne Ausführung, neuestes Satzmaterial

Riedinger's Buch- u. Steindruckerei
Ratibor. Oberwallstraße 22/24

✠ **„Die reichste Frau der Welt".** Die Herstellung dieses Films, der im Zentral-Theater läuft, hat Millionen verschlungen. Die Aufnahmen fanden in Paris und Aegypten statt. Die Pyramiden von Gizeh, die Insel Philae, der gewaltige Nilstaudamm, das verwirrende Treiben der Stadt Kairo bilden den Hintergrund einer ungewöhnlichen Handlung. In den Hauptrollen Lee Parry, Deutschlands schönste Filmdarstellerin, und die beiden französischen Schauspieler Jean Murat und Maxudian. Märchenhafte Landschaften aus Aegypten und raffinierte Pariser Toiletten geben Lee Parrys blonder Schönheit ihren Rahmen. Die Aufnahmen zu diesem Lee-Parry-Millionen-Film sind ausgezeichnet. Als zweiter Film läuft **„Sensation im Zirkus"**. Dolores Costello, der neue reizende National-Warner-Bros. Star von reizender Anmut, spielt die Hauptrolle. Waghalsige Sensationen, zarte Liebe und ein geheimnisvoller Kriminalfall, der Sprung von der Zirkuskuppel und Momente von außergewöhnlicher Spannung bringt dieser Film.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Donnerstag vorm. 6 Uhr Amt zur Danksagung anläßlich eines 50. Geburtstags, 6,30 Uhr Jahresrequiem mit Kondukt † Susanne Brztek, 6,30 Uhr hl. Messe † Konstantin Schimitzek (Rosenkranzaltar), 7,15 Uhr Jahresrequiem † Max Klink, 8 Uhr Amt zur Danksagung für ein Silberpaar.

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Donnerstag vorm. 6,30 Uhr Segensamt für † Johanna Rusitzka, stille hl. Messe Int. Hartmann.

Matka-Boza-Kirche

Donnerstag vorm. 7,30 Uhr stille hl. Messe für † Johann Foitzik und Verwandtschaft.

St. Johanneskirche Ostrog

Donnerstag vorm. 6 Uhr Jahresmesse mit Kondukt für † Andreas Zdralek, 6,45 Uhr Beerdigungsrequiem für † Norbert Koch.

*

Evangelische Gemeinde Ratibor

Mittwoch abends 7,45 Uhr Katechese im Pfarrhaus Hohenzollernstraße.

Donnerstag nachm. 4 Uhr Arbeitsstunde der Ev. Frauenhilfe im Gemeindehaus.

Freitag abends 8 Uhr Chorprobe.

Sonntag (3. nach Epiphanias) vorm. 9,30 Uhr Gottesdienst (Pastor Dr. Gülzloff), 10,45 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag Gesangstunde des Jungmädchenbundes im Gemeindehaus.

Annaberg

Sonntag vorm. 8,30 Uhr Gottesdienst (Pastor Klose).

Christl. Gemeinschaft Ratibor, Niederwallstr. 22 pt.

Mittwoch abends 8 Uhr Jugendbund für Jungmädchen.

Donnerstag abends 8 Uhr Unterhaltungsstunde für Jungmänner.

Freitag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Sonntag vorm. 11 Uhr Jugendbund für Jungmänner, nachm. 2 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Evangelisationsversammlung.

Ev.-Luth. Gemeinde Ratibor, Oberzborstraße 8

Sonntag (3. nach Epiphanias) vorm. 9,45 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Klages).

Gottesdienste in der evangelischen Parochie Cosel

Cosel: Mittwoch 4 Uhr Mädchenjungschar, 8 Uhr Jungmädchenbund; Freitag 8 Uhr Jungmännerabend; Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, darauf Kindergottesdienst; Montag 8 Uhr Kirchenchor.

Kandrzin: Mittwoch 5 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Jungmännerbund; Freitag 7,30 Uhr Jungmädchenbund; Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, darauf Kindergottesdienst

Gnadenfeld: Sonntag 2 Uhr Gottesdienst, 3 Uhr Jungmädchenkreis.

Aus den Vereinen

* **Cäzilienchor Liebfrauen.** Die Singstunde des 2. Cäzilienchors findet heute, Mittwoch, abends 7½ Uhr ausnahmsweise im Gesellschaftszimmer des Hotels „Drei Kronen" statt.

✠ **Kriegerverein Ratibor.** Heute, Mittwoch, abends 7.30 Uhr Hauptvorstandssitzung im Promenaden-Restaurant.

* **Erster Stenographenverein Ratibor 1887.** Auf die am Donnerstag, den 23. d. Mts. 20 Uhr stattfindende Jahreshauptversammlung im Vereinsheim Schloßrestaurant wird nochmals hingewiesen. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen Ehrenpflicht.

* **S. V. Ratibor 03, Jugend-Abteilg.** Die Knaben versammeln sich heut nachm. 4 Uhr am Sportplatz; die Jugend abends 8 Uhr im Klubhäuschen.

Wetterdienst

Ratibor, 22. 1., 11 Uhr: Therm. 0° C., Bar. 765.

Wettervorhersage für 23. 1.: Veränderlich, strichweise Niederschläge, Nachtfrost.

Wasserstand der Oder in Ratibor am 22. 1., 8 Uhr morgens: 1,04 Meter am Pegel, fällt.

Stimmen aus dem Publikum

Für Aufsätze unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung

Hilfe, Herr Landrat!

rs. **Ratibor**, 21. Januar. Die Chaussee von Ratibor nach Gleiwitz ist wohl eine der meist von Personen- und Lastautos befahrenen, und wie gefährlich ist dieselbe! Wenn man abends von Gleiwitz nach Ratibor oder umgekehrt fährt, kommen einem unzählige Holz- und Stämmefuhren entgegen, die zumeist keine Beleuchtung haben. Leicht kann es passieren, daß man bei Kurven mit dem Wagen in solch ein Gespann hineinfährt. Warum sieht man nicht einmal um diese Zeit einen Herrn der Landjägerei, der solche Fuhrleute zur Strafe bringt?

Einer der vielen Autofahrer.

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" sowie für Feuilleton: **Gustav Proske**; für Deutsch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: **Ludwig Jüngst**: für den Anzeigenteil: **Paul Zacher**, sämtl. in Ratibor. In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: **Richard Badura** in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.
Druck und Verlag:
Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



KAISER's KAFFEE-GESCHÄFT ÜBER 1000 FILIALEN

Achtung! Belohnung!

In der Nacht von Montag zu Dienstag gegen 1 Uhr habe ich in Richtung Cafe Residenz—Oberwallstraße—Bahnhofstr.

meine goldene Uhr verloren!

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Exped. des „Anzeigers", Ratibor gegen Belohnung abzugeben.

Aus Anlaß meines 70. Geburtstages sind mir von Korporationen, Freunden und Bekannten so viele mich ehrende Beweise der Liebe und Anhänglichkeit zuteil geworden, daß ich außerstande bin, jedem Einzelnen zu danken. Ich übermittle auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank der Direktion, den Beamten und Angestellten der Provinzialbank Oberschlesien.

Adolf Fülle.

Nach schwerem Leiden verschied heute vormittag, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schneidermeister

Karl Niewiera

im Alter von 60 Jahren.

Schmerzerfüllt zeigen dies im Namen der Hinterbliebenen an

Ratibor, Gleiwitz, Kamitz, Schammerwitz, den 21. 1. 1930

Josefa Niewiera, geb. Bittner als Gattin und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause Brunken 3 statt. Requiem wird am Grabe bekanntgegeben

---

Französisch unterrichtet

billigst staatl. geprüfte Lehrerin Ratibor, Langestraße 16 (Laden).

Verein ehem. 62er Ratibor

Unser Mitbegründer u. langjähriges Vorstandsmitglied, Kam.

Schneidermeister

Karl Niewiera

ist zur großen Armee abberufen. Inhaber des Kyffh.-Ehrenkreuz. I. und II. Klasse. Wir werden dem Kamerad. stets ein treues Andenken bewahren.

Der Vorstand

Antr. Freitag, nachm. 2[45] Uhr, Hauptzollamt

Ganzjährig geöffnet. Telefon Nr. 29.

Kindersanatorium Olbersdorf b. Jägerndorf C.S.R.

Moderne physikalisch-diätetische Anstalt.
Herrliche waldreiche Lage. — Schulunterricht. — Abhärtungs- und Diätkuren. — Idealer Wintersport.
Prospekt kostenlos.
Leitung: Kinderarzt M. U. Dr. I. Glaser.



Resi Resi

Heute nachmittag

5-Uhr-Tanz-Tee

Heute abend

Der vornehme Residenz-Ball

und das abwechslungsreiche

Kabarett-Programm



IN APOTHEKEN UND DROGERIEN ZU 1 MK.

In Ratibor erhältlich:

Marienapoth., Hermann Kowallik, Bahnhofstr. 8; Engelapoth., Sigism. Roth, Ring; C. Wegmann, Grüne Apoth., Troppauerstr.: Alex Süßkind, Schwanenapoth., Polkoplatz 13; Eugen Dehner, Mariendrogerie, Troppauerstr. 30; Ludwig Nawrath, Floradrog., Oderstr.: F. Knappek, St. Johannesdrog., Gr. Vorstadt 12; Emil Ballarin, Medizinaldrog., Langestr. 34; E. Switawsky, Inh.: Heinrich Kalus Neuestraße 3; Kuno Roederer, Hindenburg-Drogerie.

Stadt-Theater Ratibor OS.

Direktion: R. Memmler

Mittwoch, 22. Januar. 8 Uhr. — 10¾ Uhr.
Zum letzten Male!
Weekend im Paradies
Regierungsrat Dittchen: Dir. R. Memmler.

Donnerstag, 23. Januar. 8 Uhr. 10 Uhr.
Ehrenabend für den Oberspielleiter Fritz Daurer
Gastspiel Günther Schwedka.
Die Tanzgräfin
Operette in 3 Akten v. Jacobson u. Bodanski. Musik von R. Stolz.
In Szene gesetzt: Oberspielleiter Fr. Daurer
Musik. Leiter: Fr. Schmidt

Bürobeamten-Schule

Frankfurt a. O. Anger 20a
Gründliche Ausbildung z. Amtssekretär Rechnungsf. Gutssekretär anschließend Stellung. Prospekt und Auskunft durch

W. Paul Direktor.

Weg. and. Unternehmungen bin ich willens mein

Gemischtw.-Geschäft

sofort zu verkaufen.
Beste Lage an der Kirche. Bahn. Post. Arzt. Apotheke. Schule am Orte. Zur Uebernahme sind 4- bis 5000 RM. erforderl. Offert. unt. A 133 an den „Anzeiger", Ratibor.

Haus

neu gebaut. massiv. ½ Mrg. Acker. in der Nähe von Liffek. Poln.-OS., Preis 3500. erford. 2100 RM.. zu verkaufen.
Offert. unt. L 132 an den „Anzeiger", Ratibor.

Achtung!
Beabsichtige mein neugebautes

Wohnhaus

mit oder ohne Garten, aus freier Hand zu verkaufen. geeignet für Händler und Pensionäre.

Frau Johanna Rossa
Gr.-Neukirch.

Das berühmte

Kodersdorfer Tondach

Mulden / Strangfalzziegel
Biberschwänze braun, blau, schwarz, rot

Generalvertreter:

Max Kassel, Oppeln

Eisen- u. Bauwaren-Großhandlung

Edelputz, Kalk, Cement, Fliesen, Eisen-Träger

Wir kaufen bedeutende Objekte in **Juwelen** und **Antiquitäten**

Margraf & Co
Unter den Linden 21 Berlin

In Kreisstadt bei Neisse

grosse Geschäftsräume

3. St. Kaufhaus günstig zu verm. Off. unt. **B D 5602** an **Rudolf Mosse, Breslau**

Tüchtige **Verkäuferin**

für unsere Damenkonfektions-Abteilung per 1. März 1930, gesucht.

M. Wolff jr. G. m. b. H.
Beuthen OS., Ring 14/15

Ein Knabe

Sohn achtb. Eltern, welcher Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen, kann sich sofort melden b. Robert Sowa, Leschütz Kreis Cosel OS.

Dom. Olbersdorf

Kr. Münsterberg, sucht für 1. April 1930

einen Stellmacher

mit eig. Handwerkszeug, welcher auch den Dampfdreschsatz zu führen hat u. dessen Frau mit in Arbeit geht.

Bedienung

für den ganzen Tag, nicht unter 20 Jahren,

gesucht

Beuthen OS., Wilhelmstraße 34, hochpart. rechts.

Pianos

ohne Anzahlg., frachtfrei. Kleinste Monatsraten.
Offert. unt. G 87 an den „Anzeiger" Ratibor.

Rasierklingen

zu Vorzugspreisen einen versilbert. Rasierapparat gratis dazu ab 50 Stck. 10 St. 0.80 1.20 1.80.

B. Heinecke
Gliesmarode 18.

Gebr. Bett mit Matratze Waschtisch m. Marmorpl., Stühle u. 1 Sportwagen billig zu verkaufen Ratibor, Jungfernstr. 2 2. Etage.

Gelegenheitskauf!

Rechenmaschine „Hannovera", groß. Modell, neu und Schnellwaage 5 Kilo, mit Preisanzeiger, neu, sind unt. Fabrikpreis zu verkaufen.
Im Auftrage durch: J. Gnop, Ratibor Wilhelmstraße 15.

---

1 gebr. guterh. Kommode 1 Kinderbadewanne

billig zu verkaufen

Zu erfragen in Ratibor, Coselerstraße 96, part.

Bald zu vermieten sind in einem Neubau mit elektr. Licht ein

schöner frdl. Laden

mit Küche und Stube, geeignet für Friseur oder Schuhgeschäft, ferner eine

4-Zimmerwohnung

mit Balkonzimmer. Gefl. Zuschriften an Hausbes.

Josef Walla
Nakel, Kreis Oppeln.

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden, in den Apotheken.

Maskenkostüme für Damen u. Herren verleiht

Kunststopferei Zientz, Ratibor Salzstraße 22.

Prima hochfeine Natur-Tafelbutter

vers. täglich frisch in Paketen zu 9 Pfd., à Pfd. 1.40 M gegen Nachnahme und zum Tagespreis

R. Wiese, Heydekrug
Memelgau.

Preß-Stroh

liefert
Ostropa
Osteuropäische Getreide- und Futtermittel-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W. 8.
Telegr.: Ostrocorn.
Telefon: Zentrum 9100.

---

30 Monatsraten ohne Anzahlung

spesenfrei nach allen Orten Deutschlands lief. erste Möbelfirma an Kreditwürdige

Schlaf- Speise- Herren- Zimmer

moderne Küchen.

Gefl. Anfragen unter Breslau 5 Schließfach 29.

Regenerator-Einreibung

u. Pflaster, hervorragend bewährt bei **Hexenschuss, Rheuma u. Gicht**

Mohrenapotheke A. Dluhosch Gleiwitz, Ring

UNSER

INVENTUR-AUSVERKAUF

vom 23. Januar bis 5. Februar 1930

die bedeutendste Kaufgelegenheit. Umsturz aller Preise in allen Abteilg. unserer Geschäfte

20–50% sind die Preise herabgesetzt.

Wir bieten Ihnen die Gewähr, jetzt trotz

Teilzahlung

billiger wie je zuvor kaufen zu können.

KAUFHAUS PFEIFFER

Beuthen OS.	Gleiwitz	Oppeln	Ratibor
Bahnhofstr. 28/29	Tarnowitzer Str. 3	Krakauer Str. 26	Niederwallstr. 17



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger“ und „General=Anzeiger für Schlesien und Polen“

Splent, der Spötter

Skizze von Fritz M. Zimmermann (Nchdr. verb.)

Die Bauern kamen von einer Landbundtagung in der Kreisstadt zurück. Unterwegs trefen sie Arno Splent, den Junglehrer, der an Stelle des vor wenigen Monaten verstorbenen Ludwig Dtrebender die schulpflichtige Jugend betreute. Das heißt — betreute? Hm, die Landleute wußten das noch nicht so genau. Splent kam aus der Stadt, er war ein eleganter Bursche — und er spottete gerne. Das behagte den Bauern nicht. Sie vertrugen ein offenes Wort und einen derben Witz, sie waren — weiß der Himmel — nicht feinfühlig. Aber der Junglehrer wußte alles besser, sein Spott wirkte etwas bissig, hatte wohl auch keine klaren Quellen.

Wilm Kamphagen, der Großbauer, wußte, warum Splent so „zufällig mit Absicht“ ihren Weg gekreuzt hatte. Es war Sitte, daß man auf Kamphagens Hof einen Trunk tat, ehe man sich trennte. Der Lehrer kam denn bald mit Heine Smarteck ins Gespräch, ein paar Jungbauern gesellten sich dazu, und so gab es sich, daß Arno Splent mit in die Diele ging.

Ann Kamphagen hatte den Tisch gedeckt und hielt das Bier bereit. Sie gab allen die Hand, Heine Smarteck suchte ihren Blick, aber sie glotzte natürlich wieder den Lehrer an, der durch seine klugen Reden Eindruck auf sie machte. Ihr Vater sah es und runzelte die Stirn. Heine wäre ihm als Schwiegersohn zehnmal lieber gewesen als Arno Splent, obwohl der Jungbauer auf einem verschuldeten Hof saß, den er von einem liederlichen Onkel übernommen hatte. Heine schaffte es aber, trug ab, wie er es konnte, und stand nur noch bei ihm und dem Nachbarn Sillebach in der Kreide.

Die Rede kam auf den Galgenberg. Der lag hinten am Fluß, es war in der Gegend nicht ganz geheuer, und in der letzten Zeit häuften sich dort die Raubüberfälle Die Polizei kam dem Gelichter nicht auf die Schliche. Es blieb ein Rätsel, wo sich die Bande verborgen hielt. Vor zwei Wochen hatte man Heine Smarteck eine Kuh aus dem Stalle geholt. Er tat einen Schwur, das Gesindel mit Stumpf und Stiel auszurotten. Aber dazu mußte man das Pack erst haben.

„Sie sind doch sonst so schlau,“ spöttelte Splent „Was der Polizei nicht gelingt, sollten Sie doch zuwege bringen. Doch um die Spur dieser Banditen zu finden, braucht man Scharfsinn. Und den haben unsere Landjäger natürlich nicht.“

Heine hielt gerade der Ann das Glas hin. Sie starrte schon wieder den Lehrer an und schüttete das Bier über des Jungbauern Arm. „Paß doch auf, Mädchen,“ ärgerte sich ihr Vater. Heine Smarteck lächelte unbeholfen. Ann schnitt eine Grimasse, und Arno Splent lächelte überlegen. Das machte den alten Bauern wütend.

„Lehrer,“ sagte er, „Sie sollten sich beurlauben lassen und Ihr Glück versuchen. Sie lesen so viel gescheite Bücher, da müßten Sie's wissen, wie man die Kerls fängt.“

„Mir haben sie ja keine Kuh gestohlen. Zudem bin ich Schulmeister und nicht Kriminalbeamter. Aber wenn mir das Gesindel einmal in den Weg käme, wollte ich schon dafür sorgen, daß man's erwischte.“

„Na, na,“ brummte Holdeberg, der zu denen gehörte, die nachher am Galgenberg vorbei mußten, wenn sie keinen Umweg machen wollten, „vor sieben Wochen haben sie den Irnefeld totgeschlagen. Verwegene Brüder müssen es sein — und mehr als zwei sind es gewiß.“

„Wenn auch. Mit List ist schon viel ausgerichtet worden. Man muß nur im rechten Augenblick einen guten Gedanken und etwas Mut haben,“ meinte Splent.

„Mut hat der Irnefelder immer gehabt — deswegen ist er heute doch ein toter Mann,“ erklärte Wilm Kamphagen, „aber da ist ihm wohl der gute Gedanke zu spät gekommen,“ fügte er voll Spott hinzu.

Man redete noch allerlei. Mittlerweile wurde es Nacht. Die Leute, die über den Fluß mußten, brachen auf. „Geht doch mit uns!“ forderte Heine Smarteck den Lehrer auf. „Wer weiß, ob wir Euch nicht unterwegs brauchen. Angst haben wir ja alle keine, doch das wird uns nach Eurer Meinung nicht viel helfen.“

Arno Splent zog einen Browning aus der Hosenbundtasche, spielte damit und erklärte sich bereit mitzugehen. Das überraschte den Großbauern doch sehr: Ann aber strahlte und blitzte Splent verführerisch an. Der schmunzelte, denn Ann war wohl das schönste Mädchen im Dorf, von guter Mittelgröße, vollschlank, blond, blauäugig und kerngesund; auch ein bißchen klüger als die Dorftrinen, er lieh ihr ab und zu Bücher. Daß sie Geld mitbekam, gefiel ihm ebenfalls. Früher, ehe er herkam, sollte sie Heine Smarteck gern gehabt haben. Na, das war jetzt aus.

Unterwegs spöttelte der Lehrer über den Aberglauben der Landleute. „Wenn man das sozusagen psychologisch betrachtet,“ dozierte er, „so muß man sagen, daß die Kerls gar nicht so dumm sind. Sie rechnen direkt mit der Angstpsychose. Wie mir der Förster erzählte, hat die Frau, die im März überfallen wurde, nicht einmal Anzeige erstattet, allen Ernstes geglaubt, daß da ein Spuk im Gange sei . . .“

Er unterbrach sich jäh. Im Walde krachte es. Holdeberg, der bald abbiegen mußte, weil sein Gehöft der unteren Flußbrücke näher lag als der Fähre, blieb stehen, und nun horchten sie alle ins Gestämm hinein. „Es ist nichts,“ sagte der Lehrer, „Ihr habt zu viel Angst, Leute.“

Man gab keine Antwort und ging weiter. Nun lag der gefürchtete Galgenberg rechts, der Wald war hier sehr dicht und der Weg schlecht. Die drei Bauern schritten schweigsam dahin, nur Arno Splent redete. „Seid doch einmal still, Lehrer,“ knurrte Holdeberg. „Wenn schon Gefahr im Verzug ist, achtet man besser vorher darauf . . .“

„Pah, Soldaten waret Ihr alle — da sieht man's, was es mit dem Kriegsheldentum auf sich hat. Auf die Fäuste allein ist freilich kein Verlaß, das geb' ich gut und gerne zu, aber —“

„Redet kein Wellblech, Schulmeister,“ fiel ihm Smarteck ins Wort, „der Holdeberg hat dreitausend Mark in der Tasche, die er in der Stadt abgehoben hat. Der Kuckuck weiß, wie sie es damals vom Irnefelder erfahren haben . .“

Weiter kam er nicht. Es krachte im Dickicht, dann flammte eine Blendlaterne auf. „Hände hoch, nicht gemuckst!“ Geblendet standen die vier Männer — doch halt: es waren mit einmal nur drei. Heine Smarteck hatte sich placks auf den Weg fallen lassen, mitten hinein in den Morast. Dann fiel etwas hart hin — es war Splents Browning. Der Lehrer drehte sich um und begann zu laufen. Drei, vier Schüsse peitschten ihm nach. Dann knallte es wieder. Drüben ein gräßlicher Fluch, ein Stöhnen — die Blendlaterne erlosch — —

Smarteck hatte die Pistole aufgehoben, entsichert und ganz ruhig auf das Licht gezielt. Nun sprang er auf. „Seht nach dem Schulmeister,“ rief er und war schon fort. Vor der Lichtung holte er den zweiten Wegelagerer ein. Er stürzte sich über den Mann wie ein Raubtier „Für die Kuh!“ knirschte er und schlug zu. Damit war es denn auch gleich vorbei. Der Kerl fiel um wie ein Klotz und rührte sich nicht mehr.

Als Heine zurückkam, stand Holdeberg bei dem anderen und leuchtete ihm mit einem Streichholz ins Gesicht. „Mausetot ist der!“ Smarteck schüttelte einen Gedanken ab und erwiderte gelassen: „Sei froh, daß Du da nicht liegst, Junge.“

Da kam der dritte Bauer zurück. „Vom Lehrer ist nichts zu sehen und zu hören.“ Sie lachten alle drei, bei Heine Smarteck bedankten sich dann die beiden, trugen den Toten nach der Lichtung und fesselten mit einem Leibriemen dessen Komplizen, der eben wieder zu sich kam. „Den kenn' ich,“ sagte Heine, „der arbeitet in den Steinbrüchen. Da hat ihn die Polizei nicht vermutet.“

Der Landjäger kam mit dem Rad angesaust. Bald darauf Wilm Kamphagen. Ann war bei ihm. „Wo ist Arno Splent?“ wollte sie gleich wissen. „Er hat das Dorf alarmiert und wollte wieder herkommen.“

„Fersengeld hat er gegeben,“ klärte Holdeberg sie auf. „Und das war eigentlich ein dummer Gedanke,“ meinte Smarteck, „denn daß der Kerl so schlecht schießt, konnte der Magister ja nicht riechen.“

„Sie haben den Mann also in Notwehr erschossen," mischte sich der Landjäger ein, „mit Ihrer eigenen Waffe!" Der Jungbauer schüttelte den Kopf. „Nee, die gehört dem Lehrer. Er hat sie vor Angst auf die Erde fallen lassen — und das war ja nun eigentlich noch ein ganz guter Gedanke!"

Inzwischen kamen ein paar Bauern mit Windlichtern, und zwei gingen zurück, um einen Wagen zu holen. Ann Kamphagen stand da mit gesenktem Kopf. Plötzlich fragte sie: „Bist Du mir böse, Heine?"

„Wüßt' nicht, warum. Und wenn es Dir recht ist, fahren wir am Sonntag nach dem Schützenfest in die Kreisstadt — falls sie mich wegen der Sache da nicht vor's Gericht bringen. Denn manchmal wird ein solider Staatsbürger oft ärger bestraft als solch ein Halunke da."

„Und manches Mädchen geht einem Maulhelden lieber ins Garn als einem ehrlichen Bauern in die Hochzeitskammer," stichelte Holdeberg. — „Halt die Luft an!" warnte ihn Smarteck. „Die Ann laß ich nicht foppen."

„Ach so," brummte Holdeberg und wußte nun Bescheid.

Abenteuer mit einer Gottesanbeterin

Von **Dr. Ludwig Franck-Kairo** (Nchdr. verb.)

Glaubt nicht, daß eine Nonne oder gar eine fromme Büßerin gemeint sei; ein Kuriosum aus der Insektenwelt ist es, dem man den Namen einer „Gottesanbeterin" beilegt. Auch die Wissenschaft hat sie „Mantis religiosa", „fromme Büßerin", getauft, die Franzosen nennen sie „precheur", die Engländer „praying mantis." In Deutschland ist sie schon so selten, daß man sie — sogar ein Insekt — unter Naturschutz gestellt hat, während man in Aegypten und in den Tropen noch mehreren Arten dieser eigenartigen Fangschrecken begegnet.

Wieder sitze ich in einem der beschaulichen Sommerhäuschen, die in ewiger Laubfrische das linke Nilufer Kairos von der Kasr el Nil-Brücke einen Kilometer lang bis zur Salamekbrücke begleiten. Blattfiltrierte Weißsonne fällt in Lichtinseln über Tische und Bänke, ein Mückenschwarm tänzelt im höheren Laubdom, macht meine Lektüre träumerisch-besinnlicher. Da ertönt mit einem Male das Wehgeschrei eines Brummers, das die silberfeinen Mückenstimmen jäh durchbricht. Ich eile nach der Richtung und gewahre nicht ohne Schreck, daß der Harmlose in die Fangarme einer Mantis geraten ist und sein Leben bereits ausgehaucht hat, bevor ich seiner wie des ganzen Schauspiels ansichtig wurde.

Gleich einem zerschlissenen Strohhalm mit blattäuschenden Flügeln hatte sich die Fangschrecke hier zwischen dem Rebenlaub aufgestellt, um in dem reichbesetzten Birschgebiet der Abendjagd obzuliegen. Der Brummer mußte sich ausgerechnet in ihrer Nähe zu kurzer Rast niedergelassen haben. Ein wohlgezielter Schlag mit den Fangbeinen, ein Aufschreien, und schon drangen die scharfen Kieferschneiden in Kopf und Brust, verschlangen Magen und Eingeweide, ließen Flügel und Ringschalen fallen und erledigten in kaum drei Minuten den fetten Rumpf des Brummers.

Behaglich säubert dann die Räuberin ihre Fangeisen, faltet sie zusammen, und in dieser Haltung, den Vorderkörper leicht emporgehoben, mag sie, zumal bei ihrem weiblichen Gesicht wie den schleppkleidigen Flügeln schon den Eindruck einer Beterin, ja frommen Büßerin, erwecken.

Seit diesem Brummermord aber sitzt die „Heilige" in einem geräumigen Glashause meines Arbeitszimmers. Aus persönlicheren Beziehungen will ich weiter erfahren, wie sie ihre Gebetsübungen verrichtet, wie ihr Händefalten fast stets mit einer Mordtat verbunden ist.

Es wird Abend in der Glaskammer ihres Terrariums. Hager und schmal, 80 Millimeter lang, sitzt sie mit witterndem Dreieckskopf an dem kleinen Mandelzweig, den ich ihr zu Kletterzwecken eingebaut habe. Grünleuchtende Augen durchschielen den Raum. Ein stets freßlustiger Trieb ahnt bereits, daß sich etwas im Hause regt, immer mächtiger regt. Diesmal ist es keine Durchschnittsbeute, keine Fliege, kein Brummer oder Heupferdchen, mit denen sie so mühelos fertig wird; diesmal ist es einer, der gelbfarbene Ringe um den Leib trägt, mit mächtigen Kneifzangen und vergiftetem Dolche bewehrt ist. Libellen und Grasspferdchen ergaben sich meist kampflos, überließen sich wie selbstverständlich ihrem Schicksal.

Die Hornisse aber, die ich zu ihr eingelassen, wehrt sich jetzt auf Leben und Tod. Von nur einer Greifzange gepackt, beißt und sticht die Wespe derart um sich, daß die Mantis, aus Ratlosigkeit, wie sie die Beute anbeißen soll, sie wieder freigibt. Wütender durchstürmt die Hornisse das Glasgemach. Fast wie eingeschüchtert klimmt die Mantis den Zweig höher hinauf: mehrere Hiebe gehen fehl. Doch der Hunger macht listig und grausam. Diesmal schlägt sie nicht am Boden zu, auch nicht am Vertikalstamm des Mandelbäumchens; sie wartet, bis der Gegner weidgerecht für den Doppelgriff auf dem Seitenzweige sitzt. Der Schlag gelingt. In die Doppelmeißel eingeklemmt, gibt es kein Entrinnen mehr. Weder Beißen, Krümmen noch Dolchen helfen dem tapferen Kämpen. Machtlos prallen Stiche und Bisse am Brustpanzer der Mantis ab. Acht Minuten dauert die Mahlzeit an dem geharnischten Wespenleib. Nur einige gelbschwarze Bauchgürtel und stärkere Schenkelknochen bleiben davon übrig; selbst der Stachel samt Gifttasche, ich sehe es mit eigenen Augen, werden ohne Magenbeschwerden von der Mantis aufgezehrt.

Gewiß ist das kein schönes, kein anziehendes Schauspiel. Aber darf man darum unser Insekt als blutdürstig oder grausam verdammen, weil es nur lebendige Kerbtiere frißt? Kann man einen Löwen zu einem Aas- oder Pflanzenfresser bekehren, einen Adler zu einem Körnervogel? Und wir Menschen, die wir sogar imstande wären, nur von Pflanzen und Früchten zu leben, überliefern wir nicht wie selbstverständlich jährlich ganze Armeen von Tieren, nicht nur Schlachttieren, dem Messer und dem Blei?

So war ich meiner Mantis nicht ungehalten, als sie Mitte März aus Drüsensaft eine walnußgroße Tonne herstellte und sie mit 30 bis 40 Eiern belegte. Im Mai schon ward die Tonne lebendig: eine ansehnliche Schar Mantiskinder von der Größe unserer Waldameisen stieg daraus hervor. Wieviel ausgewählter Nahrung hätte es bedurft, bis sie nach etwa zehnmaligen Häutungen die Größe der Mutter erreicht hätten? Daher übergab ich sie — die Kinder meiner Mantis — ohne Selbstanklagen dem allnährenden Schoß der Mutter Natur.

Was macht man aus unseren Haustieren?

Groteske Züchtungen.

Bei dem Besuch einer modernen Ausstellung von Hunden oder andern Haustieren wird jedem nachdenklichen Betrachter die Frage aufsteigen: „Wo soll das hinführen?" Die seltsamsten Züchtungen werden durchgeführt, vielfach ohne jede Rücksicht auf den Nutzen und die Gesundheit der Tiere. Gewiß gibt es auch praktische Umformungen der Natur, die auf diese Weise erzielt werden, so bei Ochsen, Schafen und Pferden. Unsere Ochsen z. B. haben, obwohl sie nur noch ⅔ der Größe ihrer Vorfahren erreichen, das Dreifache an Fleisch und Fett gewonnen, und man hat sogar hornlose Rinder hervorgebracht, um die nutzlos auf eine für das Haustier nicht mehr notwendige Waffe verwandten Kräfte andern Dingen zugute kommen zu lassen. Im Osten hat man der Schwanzgegend des Hammels eine solche Fettanreicherung verliehen, daß sich die armen Tiere nur mühsam fortbewegen können. Aber was macht man aus unsern Hunden?

Der englische Biologe Dr. E. G. Boulenger führt für diese Irrwege der Züchtung einige bezeichnende Beispiele an. Bei manchen Züchtungen, wie bei der Bulldogge, hat man die Nase so verkümmern lassen, daß die Tiere an beständigem Asthma leiden und infolge der Mängel der Atmung früh zugrunde gehen. Bei andern Schoßhunden wieder ist das Wachstum der Haare so gesteigert, daß sie dem Tier das Sehen erschweren und es zu Lebensbedingungen zwingen, ähnlich denen eines Menschen, der sein ganzes Leben hinter einem Vorhang verbringen müßte. Auch in seinem Charakter hat sich der Hund eine entscheidende Veränderung gefallen lassen müssen; gewiß ist er treu und folgsam geworden, aber wenn er es nicht wäre, würde ihn der Mensch ausrotten.

Die Katze ist in dieser Beziehung ein viel widerstandskräftigeres Geschöpf. Die hat allen Versuchen einer Umwandlung ihres Körpers und ihres Wesens einen zäheren Widerstand entgegengesetzt und daher mehr von ihrer ursprünglicheren Art beibehalten.

Bei dem Federvieh ist die in verschiedenen Fällen erzielte Steigerung des Federkleides vollkommen überflüssig. Manche neueren Taubenzüchtungen, die dem Tiere die Fähigkeit des Fliegens stark beschränken, lassen kaum noch viel vom Wesen des Vogels übrig. Die Taube kann nicht einmal mehr grade gehen oder die Fleischanhäufungen an der Nase, die den Kopf vergrößern, hemmen die Sehfähigkeit.

Die einzige Fischart, die man bisher für den Zimmerluxus gezüchtet hat, der Goldfisch, ist seltsam verändert. Manche Formen sind fast ohne Flossen, andere haben zuviel, bei manchen treten die Augen weit aus dem Kopf hervor; bei einer Zuchtform ist der Schwanz nach oben gekehrt, sodaß der Körper des Fisches eine Bogenform hat und er am Schwimmen gehindert ist. Dieses seltsame Geschöpf stammt aus Japan, wo man überhaupt groteske Züchtungen liebt.

Bunte Chronik

*** Professor Oberth über seine Raketenversuche.** Wie Magyarosag meldet, ist der durch seine Versuche mit der Weltraum-Rakete bekannt gewordene Professor Franz Oberth in seiner Heimatstadt Medgyes (Siebenbürgen) eingetroffen und hat die über seinen Nervenzusammenbruch verbreiteten Gerüchte dementiert. Er erklärte, daß diese Gerüchte von der mit einem ausländischen Filmunternehmen in freundschaftlichen Verhältnis stehenden Presse verbreitet worden seien, obwohl er sich ganz gesund fühle. Das gleiche Unternehmen habe auch die Nachricht über ein bevorstehendes Abschießen der ersten Versuchsrakete verbreitet. Oberth erklärte weiter, er habe zu wissenschaftlichen Zwecken bereits mehrere Raketen abgelassen und seine Versuche seien schon so weit gediehen, daß er auch die erste Versuchsrakete hätte abschießen können, wenn man ihm die notwendigen materiellen Mittel zur Verfügung gestellt hätte. Nachdem aber seine Versuche mehr gekostet hatten, als ihm Mittel zur Verfügung gestellt worden seien, habe er die weiteren Versuche einstweilen einstellen müssen, hofft aber, die zur Fortsetzung der Versuche notwendigen Mittel aus anderer Quelle zu erhalten.

*** Ein Kopenhagener Gesellschaftsskandal.** Wie der „Lokalanzeiger" aus Kopenhagen meldet, erregt dort eine Meldung aus Cannes peinliches Aufsehen, wonach die Baronin Maria Luise v. Plessen beschuldigt wird, ein Kind unterschoben zu haben. Die Plessens gehören zu den begütertsten dänischen Adelsfamilien. Der bedeutendste Vertreter der Familie war der bekannte Diplomat Otto Plessen. Sein Sohn, Vater des jetzigen Plessen, starb 1912. Er war mit einer schwedischen Dame verheiratet, die jetzt ihre eigene Schwiegertochter als Betrügerin entlarvt hat. Die junge Frau ist eine gebürtige Amerikanerin. Ihr Mann, Baron Georges Plessen, ist während des letzten Jahres erheblich krank gewesen und hat seit August vorigen Jahres das

Bett nicht verlassen können. Das untergeschobene Kind war Anfang Oktober geboren worden. Die fast siebzig Jahre alte Baronin Plessen schöpfte bei der Meldung von der Geburt des Kindes Verdacht und fuhr nach Cannes, wo sie den Betrug aufdeckte. Die junge Baronin hatte beabsichtigt, durch Unterschiebung eines Kindes einer jungen Französin in den Besitz des sehr beträchtlichen Vermögens der Familie Plessen zu gelangen. Die junge Frau ist verhaftet und das Ehescheidungsverfahren eingeleitet worden.

* **Flug über die Sahara mit Frau und Kind.** Der Kommandant der französischen Flugzeugabteilung in Algier ist Mittwoch mit seiner Frau und seinem vierjährigen Sohn in einem Leichtflugzeug aufgestiegen, um die Wüste Sahara in der Luft zu überqueren. Das Flugzeug hat einen Motor von 60 PS.

* **Autobusunglück in Siebenbürgen.** Zwischen Fagarasch und Kronstadt ist ein Autobus mit einem Pferdewagen zusammengestoßen, wobei beide Wagen umstürzten, und elf Personen verletzt wurden, mehrere davon lebensgefährlich.

* **Grubenunfall in Lothringen.** Im Herrmannschacht der Erzgrube Angevillers in Lothringen ereignete sich ein schweres Grubenunglück, das einen Toten und zwei Schwerverletzte forderte. Ein Bergmann war damit beschäftigt, einen nicht losgegangenen Sprengschuß zu kontrollieren, als plötzlich die Explosion erfolgte. Hierdurch wurden der Bergmann sowie zwei Schlepper schwer verletzt. Der Bergmann starb bald darauf.

* **Schweres Eisenbahnunglück in Südafrika.** Der Postzug von Johannesburg nach Port Elisabeth ist in der Nähe von Port Elisabeth auf einen Lokalzug aufgelaufen. Der Schlußwagen des Lokalzuges wurde bei dem Aufprall in zwei Teile geschnitten. 16 Personen wurden schwer verletzt.

* **Das Papageienfieber in Argentinien.** Nach einer Meldung der Newyork Times aus Buenos Aires erklärten medizinische Autoritäten, das Papageienfieber seit seit Jahren im nördlichen Argentinien bekannt. Die Krankheit sei nur von Papageien auf Menschen, nicht aber von Mensch zu Mensch übertragbar. Im übrigen stammten die ausgeführten Papageien zumeist aus Brasilien.

Anfang gut — Ende gut. Diesen Eindruck hat jeder Leser der Fliegenden Blätter durch die Lektüre eines jeden Heftes und seine gute Laune wird ihm beweisen, daß er sich Seite für Seite gefreut und fröhlich unterhalten gefühlt hat. Die Fliegenden Blätter sind, ihrer alten Tradition entsprechend, stets anständig, stets deutsch, aber nie politisch und deshalb das Witzblatt für jedes deutsche Haus. Das Abonnement auf die Fliegenden Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Möhlstr. 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

* **Eine Goldsendung der russischen Staatsbank bestohlen.** Wie aus Moskau amtlich gemeldet wird, hatte die Filiale der russischen Staatsbank in Charkow eine große Geldsendung in Höhe von hunderttausend Goldrubeln nach Kiew abgehen lassen. Nach Empfang des Goldtransports in Kiew stellten die zuständigen Behörden zu ihrem großen Entsetzen fest, daß statt der erwarteten Goldsendung Brote und Steine und sonstige Gegenstände befördert worden waren. Die sofort eingeleitete Untersuchung der Angelegenheit durch die OGPU ergab, daß eine zwölfköpfige Bande das Geld in Charkow gestohlen hatte und, um das Gewicht der Sendung zu erreichen, Brot, Steine und sonstige schwere Gegenstände in die Kisten gelegt hatte. Die Führer dieser Bande konnten in Charkow verhaftet werden. Nach einer von der OGPU in dieser Angelegenheit veröffentlichten Mitteilung haben die Verhafteten erklärt, daß sie den Plan hatten, mehrere derartige Anschläge gegen die russische Staatsbank auszuführen. Bei den Verhafteten wurden nur 50 000 Goldrubel gefunden, während nach dem Verbleib der restlichen 50 000 Goldrubel noch gefahndet wird. Da die Verhafteten sich an einer wirtschaftlichen Gegenrevolution beteiligt haben, werden sie nicht vor ein Kriegsgericht gestellt, sondern unmittelbar vor das Gerichtskollegium der OGPU.

* **Liebesroman des Tennismeisters Buchspieß.** Der deutsche Tennismeister Hans Buchspieß wird von den deutschen Behörden steckbrieflich verfolgt. Der Grund hierfür liegt in einer romantischen Entführungsgeschichte. Buchspieß, der zurzeit in London spielt und große Triumphe feiert, hat vor zwei Wochen die sechzehnjährige Tochter des Augsburger Oberlandesgerichtsrates Dr. R., Eleonore, entführt. Sie ist mit ihm nach London gereist und soll sich dort in seiner Gesellschaft befinden. Buchspieß hat um die Hand des Mädchens angehalten, doch sprach sich die Familie des jungen Mädchens gegen eine Verbindung mit dem Sportsmann aus. Das Paar soll angeblich versucht haben, sich in London standesamtlich trauen zu lassen. Die Angelegenheit erregt namentlich in Sportkreisen Aufsehen.

* **Merkwürdige Funde in einem alten Festungsturm.** In einem entlegenen baufälligen Festungsturm in der Karthause in Koblenz fanden zwei junge Leute einen Damenpelz, einen Pullover, ein Damen-Tenniskleid, sowie einige Damenwäschestücke, die offenbar aus einem Diebstahl herrühren und von den Dieben dort versteckt worden waren. Als sich die jungen Leute in dem Turm weiter umsahen, entdeckten sie eine Anzahl Handgranaten, die wahrscheinlich von der Besatzung zurückgelassen worden waren. Einer der jungen Leute hantierte mit einer der Granaten, die plötzlich explodierte und dem jungen Mann am Arm und Oberkörper schwere Verletzungen beibrachte. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt, der andere kam mit geringfügigen Verletzungen an den Beinen davon.

* **Riesenverluste Chinas durch den Silbersturz.** Einer Meldung aus Schanghai zufolge hat sich dort der Neffe des chinesischen Gesandten in London, Scechunyu, wegen verfehlter Spekulationen das Leben genommen. Scechunyu hat auf Grund des Sturzes des Silberpreises durch Spekulationen einen Verlust von 400 000 Mark erlitten. — Die Finanzsachverständigen schätzen den Verlust der chinesischen Regierung durch den Preissturz im Silber, auf das die chinesische Währung aufgebaut ist, auf über 20 Millionen Mark.

ck. **Spanische Automobil-Statistik.** Nach soeben in Barcelona veröffentlichten Zahlen gab es Ende 1925 240 000 Motorfahrzeuge in Spanien. Im Jahre 1929 wurden 20 000 neue Kraftwagen eingetragen; die meisten Autos besitzen Barcelona mit 41 000, Madrid mit 35 000 und Sevilla mit über 13 000.

* **Ein blutiges Drama in den Straßen Lübecks.** In der Nacht auf Donnerstag gerieten auf offener Straße in Lübeck der Arbeiter Karl Winterstein und sein Schwager, ein Seemann, in Streit. Es kam zu Tätlichkeiten, in deren Verlauf Winterstein seinen Schwager zu Boden warf und auf ihn schoß. Ein herbeieilender Polizeibeamter, der dem Winterstein die Aufforderung zurief „Hände hoch" sah sich plötzlich aus Wintersteins Waffe bedroht und gab in der Notwehr zwei Schüsse auf Winterstein ab. Dieser wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb.

* **Das Opfer Tetzners noch nicht ermittelt.** Dem Regensburger Polizeibericht zufolge kommt der als vermißt gemeldete Nähmaschinenreisende Georg Bleier aus Regensburg als Opfer des Mörders Tetzner nicht in Frage. Es wurde festgestellt, daß Bleier am 29. November v. Js. in einer Brauerei in Kehlheim übernachtete und daß er am 4. Dezember gegebenlich einer Wahlversammlung in Ingolstadt als Diskussionsredner auftrat und sich seit Januar in Marktbreit aufhält.

* **Mitleidsvolle Einbrecher.** In Meißen, das wegen seiner schlechten Finanzlage bekanntlich unter Staatsaufsicht gestellt werden mußte, brachen Nachts Diebe in das Finanzamt ein. Sie öffneten mit Gewalt den Tresor, in dem sie nur 6,50 ℳ vorfanden. Die Diebe ließen das Geld zurück und stiegen durch das Fenster wieder aus dem Finanzamt hinaus.

* **Eine Mutter mit ihren beiden Kindern in den Tod gegangen.** In Suhrendorf Kreis Eckernförde wurde die Witwe Gundersen mit ihren beiden Kindern in der Wohnung tot aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Tod nach dem Genuß vergifteten Kakaos eingetreten. Man nimmt an, daß die Frau, die vor Jahresfrist ihren Mann verloren hatte, freiwillig mit ihren Kindern aus dem Leben geschieden ist. Die beiden Kinder waren 3 und 5 Jahre alt.

* **Entdeckung einer Falschmünzerbande in Wernigerode.** Die Nachforschungen der Polizei in Wernigerode über den Selbstmord von Frau Emma Schulze führten zur Entdeckung einer Falschmünzerbande. Frau Schulze lebte mit einem Händler Karl Heidemann zusammen. Eine Haussuchung in der Wohnung ergab, daß im Aschenkasten des Herdes, in Blumentöpfen und auf dem Boden mannigfache Geräte für Münzzwecke, Falschstücke, Rohmaterial usw. versteckt waren. Heidemann sowie ein Genosse namens Radisch wurden verhaftet.

* **Mordtat eines abgewiesenen Freiers.** In Zell am Moos bei Mondsee wurde der Bauernsohn Michael Schafleitner unter dem dringenden Verdacht verhaftet, den Geldverleiher Matthias Girbl ermordet zu haben. Auch die leibliche Tochter des Ermordeten, Theresia, wurde unter dem Verdacht der Mitschuld dem Bezirksgericht Mondsee eingeliefert. Schafleitner hat auf Grund des von der Gendarmerie gesammelten Beweismaterials die Mordtat eingestanden. Er habe den Mord im Einverständnis mit seiner Geliebten verübt, weil deren Vater sich geweigert hatte, ihm die Tochter zur Frau zu geben.

* **Großer Juwelendiebstahl.** Der Gattin des Olmützer Bankdirektors Neumann, Frau Martha Neumann, wurde in der Nacht auf Freitag, als sie von Hohenelbe kommend, in Pardubitz zum Olmützer Schnellzug ging, aus ihrer Reisehandtasche ein Handtäschchen mit Schmuck im Wert von 80 000 Kronen gestohlen. Der Täter muß den Diebstahl in außerordentlich geschickter Weise verübt haben, da die Verlustträgerin nicht das geringste bemerkt hatte. Für die Wiederbeschaffung des Schmuckes ist eine Belohnung von 5000 Kronen ausgesetzt worden.

Briefkasten

K. B. 100. 1. Zwangsversteigerung bricht alle Verträge, folglich unserer Ansicht nach auch den Ihrer Tante. 2. Dem Wirt. 3. Wenden Sie sich an Herrn Gottzmann, Hühnerfarm in Steuberwitz.

Selma 1899. Kürbiskernöl ist ein vorzügliches Mittel zum Heilen von Wunden. Es kann aber auch als Speiseöl verwendet werden. Von den Hülsen befreit und geschlagen liefern 15 Liter 8 bis 8½ Liter sehr fettes, dickflüssiges Oel.

Paul Schn. Hecken um Gemüsegärten haben vielfach den Fehler, daß sie in sich und in ihrer nächsten Umgebung stark verunkrautet sind. Dadurch werden die Hecken nicht nur an ihren unteren Partien kahl und somit undicht, weil Luft und Licht, die allein den Austrieb begünstigen, abgehalten werden, sondern es sind unter den Unkräutern auch manche Pflanzen, die der Entwicklung von Pflanzenkrankheiten durch Uebertragung der Pilzsporen Vorschub leisten. Von Inangriffnahme der Gemüsekulturen ist darum auf diese Stätten besonderes Augenmerk zu richten und beizeiten Abhilfe zu treffen.

Emma S. Beim Kakaorühren bilden sich keine Klumpen, wenn man ihn mit etwas Würfelzucker in kaltem Wasser anrührt.



Kassenkontrollstreifen

Der Reichsfinanzhof hatte sich jüngst mit der Frage zu beschäftigen, wie lange Kassenkontrollstreifen von einem Geschäftsmann aufzubewahren sind. Die in Betracht kommende Gesetzesbestimmung ist der § 162, Abs. 8 der Abgabenordnung, wonach Bücher, Aufzeichnungen und dergl. aufbewahrt werden sollen, und ferner der Absatz 9 desselben Paragraphen, welcher vorschreibt, daß das Finanzamt prüfen kann, ob Bücher, Aufzeichnungen usw. fortlaufend, vollständig, formell und sachlich richtig geführt werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, so meinte der Reichsfinanzhof, daß die Kontrollstreifen einer Registrierkasse grundsätzlich unter den Begriff „Aufzeichnungen" fallen, grundsätzlich sind sie also von dem Steuerpflichtigen aufzubewahren und zur Nachprüfung durch das Finanzamt bereit zu halten. Dabei ist natürlich den wirtschaftlichen Notwendigkeiten soweit als möglich Rechnung zu tragen. Eine Aufbewahrungspflicht wird für Kassenstreifen dann nicht mehr in Frage kommen, wenn kaufmännische Angestellte die Aufzeichnungen auf den Streifen anderweitig verbuchen, wie dies in größeren Betrieben bekanntlich üblich ist. In diesem Falle würde die Pflicht zur Aufbewahrung der Kassenstreifen eine unbillige Härte bedeuten.

Anders liegen jedoch die Verhältnisse bei kleineren Betrieben, in denen die Buchführung in der Hand des Geschäftsinhabers selbst liegt. Die Kontrollstreifen dienen hier gleichsam als Kladde, aus der der Kaufmann die Geschäftsvorfälle in die Bücher überträgt, für die Steuerbehörden bieten sie in solchen Fällen geradezu die einfachste und unter Umständen einzige Möglichkeit, um sich von der Richtigkeit und Vollständigkeit der Buchaufzeichnungen zu überzeugen. Die Steuerbehörde hat daher das denkbar größte Interesse daran, daß die Kontrollstreifen wenigstens so lange aufbewahrt werden, als die Notwendigkeit einer Nachprüfung naheliegt, das ist mindestens der Abschluß der Veranlagung, die auf die Kontrollstreifen zurückgeht. (Reichsfinanzhof, V. A. 495. 29)

Einzelhändler gegen Konsumgenossenschaft

Eine Konsumgenossenschaft hatte in ihren Ladengeschäften zum Zwecke der Kundenwerbung ein Flugblatt verteilt, in dem es u. a. hieß: „Warum kaufen Sie überhaupt in den Geschäften kleiner oder größerer Händler? Erst neulich, als ein Geschäftsinhaber in Ihrer Nachbarschaft sich ein eigenes Auto kaufte, haben Sie von seinem hohen Verdienst gesprochen. Wollen Sie uns helfen, überflüssige Gewinne des Zwischenhandels auszuschalten?"

Hierin erblickte ein Verband von Einzelhändlern einen Verstoß gegen die guten Sitten und unlauteren Wettbewerb und klagte infolgedessen auf Unterlassung der Verbreitung geschäftlicher Mitteilungen mit den beanstandeten Sätzen.

In allen Instanzen hatte die Klage des Verbandes der Einzelhändler Erfolg. Das Reichsgericht sprach sich dahin aus, daß auch im Rahmen der Wirtschaftskämpfe großer Gruppen — hier des Einzelhandels einerseits und der Konsumvereine andererseits — zur Erreichung des berechtigten Zweckes nicht Mittel angewendet werden dürfen, die verwerflich sind. Es erscheint aber verwerflich und mit den guten Sitten des geschäftlichen Verkehrs unvereinbar, wenn ein Vertreter der einen Gruppe ganz allgemein den Vertretern der anderen Gruppe den Vorwurf macht, daß diese die Kundschaft in ungerechtfertigter Weise übervorteile. Dem Beklagten genügte es nicht, die Kundschaft auf die bei ihm zu erreichenden Vorteile hinzuweisen, er wollte vielmehr das Ziel, die Kundschaft an sich zu fesseln, noch durch eine in dieser Allgemeinheit gewiß unberechtigte Herabsetzung der Angehörigen der anderen Gruppe möglichst sicher erreichen.

Der Beklagte behauptet, er befinde sich in einer Abwehrstellung. Aber auch die Abwehrstellung berechtigt nicht zur Wahl verwerflicher Kampfmittel, wenn sie auch die Schärfe des Tones entschuldigen kann, die hier aber gar nicht in Frage kommt. Im übrigen wird sich bei dem seit Jahrzehnten geführten Kampf zwischen Einzelhändlern und Konsumgenossenschaften kaum feststellen lassen, wer Angreifer und wer in Verteidigungsstellung ist. (Reichsger., II. 584. 28)

Telegraphische Warenbestellung

Verkäufer hatte dem Kauflustigen Ware angeboten, und zwar zum Preise von 35 Mark per Zentner waggonfrei X, „Kasse gegen Frachtbriefduplikat bei der Bank des Käufers". Der Kauflustige fragte telegraphisch an, welches Quantum verfügbar sei, und nachdem er telegraphisch Antwort erhalten hatte, telegraphierte er, er akzeptiere 100 Zentner; „Brief folgt." In dem gleichzeitig abgehenden Briefe lehnte der Käufer die Zahlungsbestimmung „Kasse gegen Frachtbriefduplikat" ab. Trotzdem lieferte der Verkäufer und verlangte Bezahlung gemäß seinen Bedingungen. Der Käufer verweigerte unter diesen Umständen die Abnahme der Ware, und infolgedessen forderte der Verkäufer nach vergeblicher Fristsetzung, Schadensersatz gemäß § 326 BGB.

Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat den Anspruch des Klägers gutgeheißen. Allerdings habe sich das Reichsgericht dahin ausgesprochen, daß im Zweifel — auch wenn über Ware und Preis eine Einigung zwischen den Parteien erfolgte, — der Käufer sich durch den Zusatz im Telegramm „Brief folgt" Abweichungen und Ergänzungen aller Art vorbehalte. Aber das Reichsgericht sagt auch, daß die Entscheidung über die Bedeutung des fraglichen Zusatzes auf die Würdigung des einzelnen Falles abgestellt werden müsse. Geht man hiervon aus, so ist im vorliegenden Falle unbedingt der Klage des Verkäufers stattzugeben. Er hatte anfänglich seine Bedingungen bekannt gegeben: „Kasse gegen Frachtbriefduplikat bei der Bank des Käufers". Einen Einwand hiergegen hat der Käufer nicht erhoben. Bedenkt man, daß es sich um einigermaßen leicht verderbliche Ware handelte, über die rasch verfügt werden mußte, weshalb auch telegraphisch verhandelt wurde, so ist die Annahme gerechtfertigt, daß mit dem Telegramm des Käufers der Vertrag zwischen den Parteien abgeschlossen wurde und eine Einigung über alle wesentlichen Punkte — vor allem über die Art der Zahlung — vorlag. Der Zusatz „Brief folgt" war demnach nicht anders zu verstehen, als daß noch briefliche Bestätigung folgen werde, vielleicht mit Wünschen über Versendung u. dergl., die aber die Wirksamkeit des Kaufvertrages nicht berührten. (Oberlandesger. Karlsruhe, Z. 3. B. R. 125. 29)

Eigentumsvorbehalt auf der Faktura

In ständiger Rechtsprechung verfuhren die Gerichte bisher nach dem Grundsatz, daß die Rechnung keine Vermerke enthalten darf, die den vereinbarten oder als vereinbart geltenden Vertragsbestimmungen widersprechen. Vermerke, die man in Rechnungen nicht zu suchen hat — so nahm man an —, die sich aber trotzdem auf den Rechnungen befinden, sind dem Adressaten nicht in geschäftsüblicher Form übermittelt.

Das Kammergericht ist in einem neuen Urteil von diesem Grundsatz abgewichen. Ein Lieferant hatte seinem Kunden Ware geliefert. Auf der Faktura, die noch vor der Ware bei dem Käufer einging, befand sich der Vermerk, daß die Ware, solange sie das Geschäft des Bestellers nicht im regulären Handel verlassen habe, Eigentum des Lieferanten bleibe. — Der Kunde geriet in Zahlungsschwierigkeiten, und der Lieferant erwirkte infolgedessen unter der Behauptung, er habe sich das Eigentum an der Ware vorbehalten, ihre sofortige Herausgabe.

Im Gegensatz zum Landgericht hat das Kammergericht dahin erkannt, daß der Lieferant Eigentümer der Ware verblieben, sein Anspruch also berechtigt sei. — Dem Antragsgegner sei zwar zuzugeben, daß durch den Aufdruck auf der Faktura allein eine Vereinbarung über den Eigentumsvorbehalt nicht zustandegekommen ist. Der Vertreter des Lieferanten hat aber eidlich versichert, der Auftrag sei unter der Bedingung erteilt, daß bis zur vollständigen Zahlung des Kaufpreises die Ware, solange sie das Geschäft des Auftragsgegners nicht verlassen habe, Eigentum des Lieferanten bleibe.

Aber auch wenn man der Ansicht ist, daß zwischen den Parteien ein Vertrag nur mit dem Inhalt des Bestellschreibens — also ohne Eigentumsvorbehalt — geschlossen worden ist, kommt man zu der Feststellung, daß der Lieferant Eigentümer der Ware geblieben ist. Der Lieferant war dann aufgrund des ohne Eigentumsvorbehalt geschlossenen Kaufvertrages gemäß § 433, Abs. 1, Satz 1 BGB. verpflichtet, dem Antragsgegner die Ware zu übergeben und das Eigentum daran zu verschaffen. Den Willen, dem Gegner das Eigentum an der Ware zu verschaffen, hat aber der Antragsteller bei Uebersendung der Ware nicht gehabt, wie der Aufdruck auf der Rechnung beweist. Wenn auch der Antragsteller dem Gegner die Ware überlassen hat, um damit Geschäfte zu machen, so muß doch in der erheblichen Verschlechterung der Lage des Kunden ein triftiger Grund für den Lieferanten erblickt werden, Ansprüche auf Herausgabe seines Eigentums geltend zu machen. (Kammerger., 14. U. 3251. 29)

Nachholen der Arbeitszeit

Der Inhaber eines größeren Handwerksbetriebes war gestorben, und die Erben waren genötigt, sich über den Stand des Unternehmens Klarheit zu verschaffen, um sich darüber schlüssig zu werden, ob sie den Betrieb in der bisherigen Form fortführen, ob sie ihn umgestalten, oder ob sie ihn etwa einstellen sollten. Die Firma ließ infolgedessen an einem Sonnabend die Arbeit völlig ruhen, weil sie Inventur aufnahm. Durch das Schließen des Betriebes fielen 5¼ Arbeitsstunden aus, und die Firma bot daher ihren Arbeitern das Nachholen der ausgefallenen Arbeitsstunden in der folgenden Woche gegen die für regelmäßige Arbeitszeit vorgesehene Bezahlung an. Bei diesem Vorgehen stützte sich die Firma auf den Tarifvertrag für ihr Gewerbe, der eine Bestimmung enthält, wonach, falls aus einem wirtschaftlichen Bedürfnis heraus an einem Tage Arbeitsstunden ausfallen, diese Arbeitsstunden vorzuarbeiten oder nachzuholen sind.

Die Arbeiter verlangten für die Nachholung der Arbeitszeit Bezahlung der Zeit als Ueberstunden. Als die Firma das verweigerte, lehnten sie die Nacharbeit ab. Ein Arbeiter strengte alsdann gegen die Firma Klage an auf Bezahlung der ausgefallenen Stunden, indem er sich auf die Bestimmung des Tarifvertrages berief, wonach vom Geschäft angeordnete Feiertage zu bezahlen sind.

Das Reichsarbeitsgericht hat — in Uebereinstimmung mit dem Landesarbeitsgericht — die Klage des Arbeiters abgewiesen. Der Annahme des Klägers, der Tod des bisherigen Inhabers des Betriebes sei kein wirtschaftliches Ereignis im Sinne des maßgebenden Tarifvertrages, könne nicht zugestimmt werden. Einen einwandfreien Ueberblick über das Unternehmen konnten die Erben, wie festgestellt, nur gewinnen, wenn der Betrieb ruhte. Der Ausfall der Arbeit an einem Tage entsprach sonach einem wirtschaftlichen Bedürfnis des Unternehmens. Die Firma hatte daher gemäß dem Tarifvertrage lediglich die Verpflichtung, ihren Arbeitern das Nachholen der ausgefallenen Arbeitsstunden zum gewöhnlichen Tariflohn anzubieten. Machten die Arbeiter von diesem Anerbieten keinen Gebrauch, so hatten sie auch keinen Rechtsanspruch auf Bezahlung der ausgefallenen Arbeitszeit. (Reichsarbeitsger., 9. 29)